Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 32 / 8. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 2. Februar 1930 — Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 28 Seiten
20 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage „Die Zeit im Bild".

Freie Presse

Bezu... natlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... ie Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausn... seiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Be... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezug... pruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.** Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Wieder Barrikaden in Berlin

Zusammenstöße zwischen Polizei und Kommunisten.

(TU) **Berlin**, 1. Februar.

Am Freitag abend sind in Berlin 76 Funktionäre der kommunistischen Partei verhaftet worden. Hierzu wird vom Polizeipräsidium mitgeteilt, daß sich unter den Verhafteten weder Reichstags- noch Landtagsabgeordnete befinden. Bei einem der Festgenommenen handelt es sich um einen kommunistischen Stadtverordneten. Haftentlassungen sind bisher nicht erfolgt.

(TU) **Berlin**, 1. Februar.

Der heutige erste Februar, für den von den Kommunisten eine besondere Aktion angekündigt worden war, ist bis zum Mittag ruhig verlaufen. Wie die „B. Z." ergänzend berichtet, ist bei der gestrigen Festnahme von 76 kommunistischen Funktionären eine Menge Material beschlagnahmt worden, unter dem sich auch die genauen Pläne über die trotz des Verbotes beabsichtigten Demonstrationen und Aufmärsche sowie über die weitere Aufreizungskampagne der Kommunisten befanden.

(TU) **Berlin**, 1. Februar.

Auf dem Schauplatz der Maikämpfe haben sich am Sonnabend Unruhen abgespielt. Gegen 10 Uhr abends wurde in der Prinz Aligieristraße in derselben Weise wie im Mai der Versuch gemacht, Straßenbarrikaden zu errichten. Aus den Häusern wurden Müllkästen auf die Straße geschleppt und der Müll ausgeschüttet, ebenso Matratzen und anderes Hausgerät in Form von Barrikaden aufgeschichtet. Die Polizei wurde noch rechtzeitig benachrichtigt, so daß mehrere Ueberfallkommandos von der noch offenen Seite in die Straße eindringen und die aufgerichteten Barrikaden zerstören konnten. Die Polizei hat in dem gefährdetem Viertel einen sehr erhöhten Streifendienst eingerichtet. Mehrere Lastkraftwagen der Polizei durchfahren die gefährdeten Straßen in kurzen Zeiträumen, um neuerliche Versuche der Aufrührer im Keime zu ersticken. Die Häuser werden von der Polizei mit Scheinwerfern abgeleuchtet und sämtliche Fenster müssen geschlossen werden. Bisher wurden nur einzelne Schreckschüsse abgegeben, die keine Opfer gefordert haben. Außerdem wurde in der Prinz Aligieri-Straße ein starker Polizeitrupp behelfsmäßig einquartiert, um bei Zwischenfällen sofort zur Stelle zu sein.

(TU) **Berlin**, 1. Februar.

Die Kommunisten setzten den ganzen Sonnabend über die Versuche fort, sich zu Kundgebungen zusammenzuschließen. Alle diese Versuche wurden jedoch von der Polizei vereitelt. Bis ½9 Uhr abends wurde in verschiedenen Stadtteilen insgesamt 10 Beamte verletzt, davon einer am Rudolfsplatz, 3 am Wilhelm-Platz in Charlottenburg, 3 in der Potsdammerstraße und am Weidenweg. Von der Schußwaffe brauchte nirgends Gebrauch gemacht zu werden. Lediglich in der Bergstraße in Neukölln gab ein schwer bedrängtes Ueberfallkommando einen Schreckschuß ab. Ein Beamter dieses Kommandos wurde durch Messerstiche verletzt. Auf Seiten der Kundgeber wurde eine Person durch einen Gummiknüppel verwundet. Insgesamt wurden 20 Personen zwangsgestellt. Bei einem der Zwangsgestellten wurde eine Schußwaffe gefunden.

„Straße räumen! Es wird geschossen!"

Nach den Unruhen in Hamburg.

Hamburg, 1. Februatr.

Nach den Zusammenstößen zwischen Erwerbslosen und der Polizei auf den Kohlhöfen, dem großen Neumarkt und dem Holstenplatz herrschte in dem Gängeviertel der Altstadt unausgesprochener Belagerungszustand. Fenster dürfen nicht geöffnet werden. Starke Polizeistreifen, immer elf Mann, patroullieren durch die engen, dunklen Straßen. Sie werden wiederholt beschimpft. Nur ihrem besonnenen Verhalten ist es zu verdanken, daß die Zwischenfälle bieshер keinen ernsteren Charakter angenommen haben. In einem Lokal hat sich der Arbeitersamariterband niedergelassen.

Zu hunderten stehen die Menschen in den angrenzenden Straßen, um sich die Arbeit der Polizei anzusehen. Die Scheinwerfer der Polizei beleuchten die Häuser. Mit dem Ruf: „Straße räumen! Es wird geschossen!" durchliefen die Beamten die Werftstraße. Panikartig flüchteten die zum größten Teil aus Neugierigen bestehenden Menschenmassen in die breitere Kaiser-Willhelm-Straße. Sämtliche angrenzende Straßen, selbst entferntere Straßenzüge, wurden durch die Beamten energisch geräumt und so die Neugierigen gezwungen, nach Hause zu gehen.

Bisher konnte nur ein Verletzter ermittelt werden, und zwar hatte ein Mann einen Schulterschuß erlitten. Ob unter den Menschen noch weitere Verletzte sich befinden, konnte nicht festgestellt werden, da diese sofort von ihren Kameraden mit fortgezogen wurden.

Hamburg, 1. Februatr.

Im Hamburger Gängeviertel ist die vergangene Nacht ruhig verlaufen. Bei den Freitagunruhen am Holsten-Platz hatte ein junger Mann eine Schußverletzung erhalten, an der er im Hafenkrankenhaus gestorben ist. Es soll sich um einen 16jährigen Feinmechaniker handeln.

Hamburg, 1. Februatr.

Der Senat hat das Erscheinen der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung" und ihres Kopfblattes, der „Norddeutschen Zeitung", einschließlich aller etwaigen Ersatzblätter mit Wirkung vom 1. Februar bis auf weiteres verboten.

Der gestörte „Hungermarsch"

(TU) **London**, 1. Februar.

Trotz des Verbots versucht eine ganze Anzahl Lübecker Komunisten mit Parteigenossen aus der Umgebung auf Umwegen nach Hamburg zu gelangen. Sie wurden jedoch von der Polizei angehalten und wegen Uebertretung des Kundgebungsverbots der Strafanstalt Lauerhof zugeführt. Es handelt sich um etwa 50 Personen, darunter zwei Mitglieder der Lübecker Bürgerschaft. In Schwarzenbeck wurden 4 Personen festgenommen, die im Verdacht standen, sich auf dem verbotenen „Hungermarsch nach Hamburg" zu befinden. Unter ihnen befand sich auch ein Sträfling, der am Mittwoch aus der Anstalt Neu-Lauerhof ausgebrochen war. Er wurde nach Lübeck zurückbefördert.

Der Bruch Mexikos mit der Sowjetregierung

(TU) **Kowno**, 1. Februar.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der mexikanische Geschäftsträger in Moskau am Freitag mit dem gesamten Personal Moskau verlassen.

Der Bankrott der Diktatur in Spanien

Der Diktator Spaniens ist nicht freiwillig gegangen, sondern der unwiderstehliche Druck der Verhältnisse hat ihn zum Sturz gebracht. Er selbst wollte sich unter allen Umständen wenigstens noch einige Zeit behaupten. Dies beweist die erst vor wenigen Tagen erfolgte Entlassung des Finanzministers, wodurch der Sturm auf wirtschaftlichem Gebiet beschworen werden sollte, ferner die Umfrage vom letzten Sonntag, ob die Diktatur noch das Vertrauen des Heeres und der Nation besitze oder nicht. Offenbar hatte Primo de Rivera hierbei erwartet, daß die kommandierenden Generale sich hinter ihn stellen würden. Er mußte es aber erleben, daß deren Antworten, soweit sie überhaupt bekannt wurden, sehr vorsichtig gehalten waren und sich für die Diktatur keineswegs begeisterten. Hier war zunächst der Einfluß des Königs offenbar geworden, der nun entschlossen war, das Schicksal der Monarchie nicht weiter mit der Diktatur zu verketten. Es war aber auch die letzte Stunde, in der König Alfons XIII. sich zu diesem Entschluß aufraffte, da ihm sonst die durch die allzu lange Dauer der Diktatur entstandene schwierige Lage selbst zum Verhängnis hätte werden können.

Es ist im wesentlichen die Geschichte einer jeden Diktatur — in ihrem Anfang, ihrem Verlauf und ihrem Ende, wenn sie sich hier auch im Zeichen gewisser Absonderlichkeiten der innerpolitischen Verhältnisse dieses Landes abspielte.

Als im Jahre 1923 Primo de Rivera — damals Generalkapitän in Barcelona— an die Spitze der militärischen Verschwörung trat, hatte die internationale Reaktion einen ungewöhnlichen Höhepunkt erreicht. Die damalige Krise hatte auch auf Spanien übergegriffen: Währungsniedergang, Korruption in der Verwaltung, der sich verschärfende katalanische Separatismus und schließlich der an Gut und Blut opferreiche Krieg in Marokko — dies alles hatte das Land in einen geradezu chaotischen Zustand versetzt. Das Volk, das in Spanien am politischen Leben so gut wie gar keinen Anteil nimmt, stand diesen Krisenerscheinungen ziemlich ratlos gegenüber. Diesen Augenblick nahmen nun die Offiziere wahr, die in der politischen Geschichte Spaniens schon von jeher eine große Rolle gespielt hatten. Obwohl das Offizierskorps in zwei Richtungen zerfällt, in die „Juntas" (unbemittelte Infanterieoffiziere) und die „Lealisten" (wohlhabende Artillerie- und Kavallerieoffiziere), die einander immer befehden, veranlaßte sie doch die Furcht, daß die Kammer den Marokkokrieg abbrechen und die im Heere herrschende Korruption enthüllen könnte, im September 1923 zu einem gemeinsamen Vorgehen. Als Kompromißkandidat an der Spitze der Militärrevolution stehend, verjagte Primo de Rivera nach dem Muster Mussolinis die bestehende parlamentarische Regierung und setzte eine Militärregierung ein, worauf er mit einem vielversprechenden Programm vor die Oeffentlichkeit trat. In der Folge erließ er eine Reihe von Gesetzen mit faschistischem Charakter, bis er schließlich, im Jahre 1925, das nur aus Generalen bestehende Direktorium in ein Kabinett umbildete, in das fünf Zivilpersonen aufgenommen wurden. Das Parlament blieb aber weiter ausgeschaltet, und Primo regierte ohne, ja gegen die Verfassung. Nebenher ging er in schärfster Weise gegen seine Widersacher vor und machte auch die oppositionelle Presse mundtot. Wohl hatte diese Diktatur anfänglich einige Erfolge zu verzeichnen, doch wurden die Widerstände gegen dieses Gewaltregime allmählich immer heftiger, wodurch sich in der Folge auch wieder andere scharfe Krisenerscheinungen einstellten. Die Gegensätze zwischen den beiden Richtungen des Offizierkorps, die bald nach der Bildung der Revolutionsregierung wieder hervorgetreten waren, hatten zwar mit dem Siege der hinter Primo de Rivera stehenden Juntas geendet, doch führte dies immer wieder zu Rebellionen der Lealisten, die versuchten, den Juntas die Herrschaft zu entreißen. Daß der König, der durch die Diktaturherrschaft der Juntas zur Bedeutungslosigkeit verurteilt war, hinter diesen immer aufs neue ausbrechenden Offiziersrebellionen stand, war erklärlich und kam nunmehr offen zum Vorschein. Die Zustände waren für den Diktator unhaltbar geworden. Für Montag oder Dienstag war der Ausbruch eines Militäraufstandes zu erwarten, und als Primo die Absetzung des Hauptes dieser Verschwörung, des Generals Goded, forderte, weigerte sich der kommandierende General Andalusiens, Don Carlos, ein Schwager des Königs, diesen Befehl zu erfüllen.

Einberufung des Ordens vom Goldenen Vlies

(TU) **Paris**, 1. Februar.

Wie aus Madrid gemeldet wird, beabsichtigt der König in nächster Zeit die Ritter vom Goldenen Vlies nach Barcelona zu einer Zusammenkunft einzuladen. Mitglieder des Ordens, der im Jahre 1429 vom Herzog Philipp III. von Burgund gestiftet worden ist, können nur souveräne Staatsoberhäupter und sehr hochgestellte Persönlichkeiten sein. Die Zahl der Ritter beträgt zurzeit 51, darunter die Könige von England, Schweden, Italien und Dänemark, der ehemalige Kaiser Wilhelm II., der deutsche Kronprinz, der Prinz von Wales, Poincaré und andere. Das Abzeichen der Ritter vom Goldenen Vlies besteht aus einer Kette mit Edelsteinen, an der ein goldenes Lamm hängt. Wenn ein Ritter stirbt, ist die Familie verpflichtet, den Orden dem König von Spanien zurückzugeben. Mit Ausnahme des Ordens, der dem letzten russischen Zaren gehörte, und dessen Rückgabe von der Sowjetregierung unter dem Vorwand verweigert wird, er sei Staatseigentum, ist das bisher immer geschehen.

Obwohl alle Ritter vom Goldenen Vlies zu der Zusammenkunft in Barcelona eingeladen sind, werden voraussichtlich nicht alle erscheinen. Unter anderen sollen der ehemalige deutsche Kronprinz und Poincaré ihre Anwesenheit angekündigt haben. Das Zeremoniell soll vorsehen, daß der deutsche Kronprinz neben Poincaré sitzen wird. Von keiner Seite soll dagegen Einspruch erhoben worden sein.



schont Ihre Zähne,
wirkt antiseptisch, schmeckt
angenehm erfrischend.

Primo de Rivera griff nun zum äußersten und unterbreitete dem König ein Dekret, auf Grund dessen die Absetzung sowohl des Infanten wie des Generals Goded erfolgen sollte. Die Weigerung des Königs, diese Urkunde zu unterschreiben, zwang den Diktator zur Niederlegung seiner Herrscherwürde, nachdem er im Volke infolge seines selbstherrlichen und mit drakonischen Mitteln durchgeführten Regimes schon längst seine anfängliche Popularität eingebüßt hatte.

So ist in Spanien die Diktatur an ihrer eigenen Unfähigkeit zugrunde gegangen und es wird noch lange dauern, bis sich aus dem chaotischen Erbe, das Primo de Rivera hinterlassen hat, wieder einigermaßen geordnete Zustände entwickeln werden. Bezeichnend ist der Umstand, daß Primo de Rivera die Regierungsgewalt an seinen Feind abtreten mußte. Der neue Ministerpräsident, General Berenguer, ein Führer der Lealisten, war nämlich während der Diktaturzeit wegen seiner Verantwortlichkeit an der großen Niederlage in Marokko zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Zwar wurde er sofort begnadigt, doch diktierte ihm Primo de Rivera später wegen Teilnahme an einem Bankett der Diktaturfeinde einige Monate Festung.

Ob sich die neue Regierung, die nur als Uebergangskabinett gedacht ist, selbst für diese Uebergangszeit wird behaupten können, ist unter den gegenwärtig in Spanien herrschenden innerpolitischen Verhältnissen allerdings auch noch eine Frage. Berenguer und seinen Mannen fällt die überaus schwierige Aufgabe zu, die Diktatur zu liquidieren. Das künftige Parlament wird sicherlich eine große Abrechnung über die Diktaturwirtschaft vorlegen und es liegt klar auf der Hand, daß bei dieser Gelegenheit viel schmutzige Wäsche in aller Oeffentlichkeit gewaschen werden wird.

Jedenfalls ist der Mißerfolg, der den Weg der spanischen Diktatur bezeichnete und auf dem sie schließlich auch zu Fall gekommen ist, ein neues Menetekel für jene politischen Kreise in aller Welt, die mit dem Gedanken der Errichtung faschistischer Diktaturen spielen.

H. W—k.

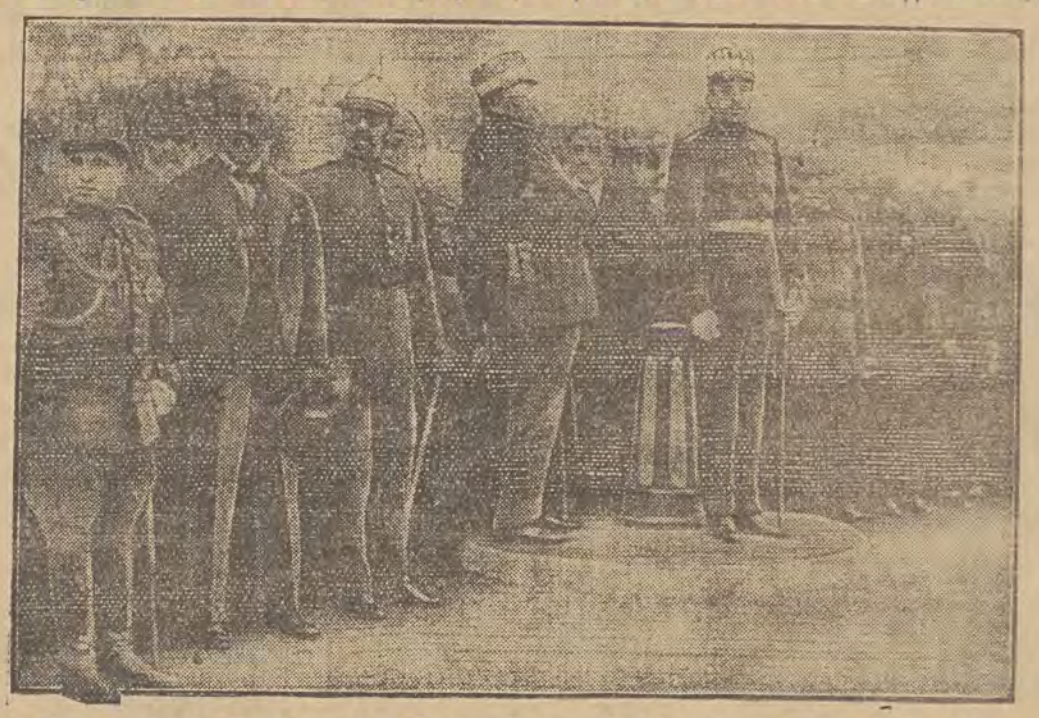
Das „Begräbnis der Diktatur"

(TU) **Paris, 1. Februar.**

In Madrid hielten die Studenten eine öffentliche „Begräbnisfeier für die Diktatur" ab. Sie **verbrannten dabei sämtliche Bilder Primo de Riveras,** die in den letzten Jahren in den Fakultäten angebracht worden waren. Alle Straßenschilder, die Primos Namen trugen, wurden zerschlagen.

Der Justizminister Astrada hat bei seinem Amtsantritt am Freitag eine **umfassende Amnestie** in Aussicht gestellt.

Zum letzten Male als Ministerpräsident vor der Oeffentlichkeit



Die vor wenigen Tagen erfolgte Schließung der Weltausstellung in Barcelona durch König Alfons von Spanien (auf dem Sockel), an der General Primo de Rivera (neben dem König — zurückgewendet) in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident teilnahm.

Herzog von Alba spanischer Außenminister?



(TU) **Paris, 1. Februar.**

General Berenguer bemüht sich fortgesetzt, sein Kabinett zu vervollständigen. Er will ihm doch einige Minister und mehrere Unterstaatssekretäre angliedern. Bisher ist es ihm jedoch noch nicht gelungen, einen Außenminister zu finden. Er beabsichtigt daher den Kultusminister, **den Herzog von Alba,** mit dem Außenministerium zu betrauen und an die Spitze des Kultusministeriums einen Universitätsprofessor zu stellen. **General Primo de Rivera,** der sich seit seinen Rücktritt der größten Zurückhaltung befleißigt hat, soll zum Lohn dafür zum Generalkapitän der Balearen-Inseln ernannt werden. Er beabsichtigt zunächst einige Wochen zur Erholung in seinem Geburtsort Ceres zu verbringen.

Schwache Aussichten für die Ratifizierung der Liquidationsvertrages durch Deutschland?

Die „Ajencja Wschodnia" läßt sich aus Berlin melden: Die Ratifizierung des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages durch den deutschen Reichstag muß als etwas fraglich bezeichnet werden. Tatsache ist, daß nur eine einzige Partei für die Ratifikation stimmen wird und zwar die Sozialisten. Die Nationalisten und das Zentrum sind gegen den Vertrag, ebenso ist nicht auf die Demokraten zu rechnen, die ebenfalls einen ablehnenden Standpunkt einnehmen. Selbst wenn eine Ratifizierung nicht erfolgen sollte, wird die deutsche Regierung keine Konsequenzen daraus ziehen, sondern den Versuch unternehmen, eine Verständigung mit Polen auf einer anderen Plattform zu erzielen. Das Opfer eventueller Zwistigkeiten in dieser Angelegenheit würde der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, sein, von dem gesprochen wird, daß er zu sicher gewesen sei und sich zu sehr von seinen eigenen Ansichten während der Verhandlungen über den Vertrag habe leiten lassen.

Millionenverluste bei Schwellenankäufen im Eisenbahnministerium

Bei der Durchsicht des Budgets des Eisenbahnministeriums für das Jahr 1928/29 berührte der Referent Sejmabgeordneter Kaczanowski auch, wie wir bereits kurz berichtet haben, die Angelegenheit der Schwellenaufkäufe für die Eisenbahn. Nach seinem Bericht kostete eine Eisenbahnschwelle im Jahre 1923 1,30 bis 4,50 Zloty. Im Anfang des Jahres 1927 wurden 5 Zloty gezahlt. Im Herbst des vergangenen Jahres schloß nun das Eisenbahnministerium mit einem Syndikat einen Lieferungsauftrag über 6 000 000 Eisenbahnschwellen ab. Nach diesem Vertrag mußte die Eisenbahn durchschnittlich 9 Zloty für eine Schwelle zahlen, also ungefähr 100 Prozent mehr als im Jahre 1927, was einen Verlust von ungefähr 20 Millionen Zloty bedeutet. Auf Grund dieses Gutachtens berief der Sejm eine außerordentliche Kommission zur Prüfung der „Schwellenpolitik" des Eisenbahnministeriums ein. Es fanden 44 Sitzungen dieser Kommission statt, 9 Memoriale wurden durchgesehen, 35 Beamte und 14 Zeugen bzw. Sachverständige verhört. Die Arbeit dieser Kommission währte ungefähr ein Jahr. In ihrem Gutachten kam die Kommission zur Ueberzeugung, daß die Preise von der liefernden Firma diktiert wurden. Die Kommission stellte eine sehr interessante Tabelle zum Vergleich des Holzpreises mit dem Schwellenpreise auf. Danach kostete:

	1 cbm Holz	1 cbm Schwellen
November 1926	16,05 Zloty	27,92 Zloty
Dezember 1927	32,01 „	53,10 „
Dezember 1927	32,01 „	53,18 „
Dezember 1929	25,00 „	38,46 „

Nach dem Bericht der Kommission müssen die Verluste bei dem Schwellenankauf in die Millionen gehen. Ein Bild von der Höhe der Verluste kann man sich aus den Aussagen eines Zeugen, des Direktors Reuter der Firma Schöneberg machen. Danach hatte er im Jahre 1928/29 ein Recht auf einen Auftrag von 400 000 Schwellen, erhielt aber nur einen Lieferungsauftrag von 100 000 Schwellen. Dafür zahlte er eine Stempelgebühr von 1700 Zloty. Aber auch der letzte Auftrag wurde ihm entzogen, die Stempelgebühr allerdings nicht zurückgezahlt. Die 400 000 Schwellen trat er dann dem Syndikat ab, mit dem der Lieferungsvertrag abgeschlossen wurde. Trotzdem er 12½ Prozent weniger erhielt als das Ministerium gezahlt hätte, behauptete er, noch gut verdient zu haben.

Bei solchen Geschäften des Eisenbahnministeriums ist es denn nicht zu verwundern, wenn die Kommission verlangt, daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden sollen.

Aus dem dunkelsten Litauen

Füllung einer Parteikasse durch Brandstiftung und Wechselschiebungen!

Vt. **Riga, 1. Februar.**

Im litauischen Flecken **Rokischken** begann vor einigen Tagen unter Aufgebot von 200 Zeugen ein Riesenprozeß gegen die dortige Abteilung des Christlich-demokratischen Bauernbundes, der die einstigen Sympathien weiter Bevölkerungskreise für diese in der letzten Zeit bereits durch manche skandalösen Enthüllungen schwer kompromittierte Partei wohl endgültig zum Erlöschen bringen dürfte. Unter einem klerikalen und darum beim frommen Bauernvolk sehr zugkräftigen Mäntelchen haben sich nämlich in dieser Partei eine Reihe ganz gerissener Geschäftemacher und Karrieristen zusammengefunden, für die Parteipolitik nichts anderes war, als Vetternwirtschaft und persönliche Bereicherung. Die Machtstellung dieser Partei gründete sich in erster Linie auf ein weitverzweigtes Netz bäuerlich-katholischer Genossenschaften. In Rokischken wirtschafteten einige „Leutchen" dieser Partei mit dem Prälaten Labanauskas und dem Bankdirektor Rimscha an der Spitze und herrschten über die umwohnende Bauernschaft in fast unumschränkter Weise. Während letzter nach Aufdeckung umfangreicher Schiebungen nach Brasilien zu fliehen vermochte, steht der Prälat mit noch fünf Parteigliedern jetzt vor den Schranken des Gerichts.

Im Januar 1928 vernichtete ein Brand die großen Lagerräume der Rokischkener Bauernbund-Genossenschaft, und diese beanspruchte angesichts des angeblich hohen Wertes des verbrannten Warenlagers eine Versicherungssumme von 400 000 Lits. Da Anzeichen von Brandstiftung vorlagen, bemühten sich die Bauernbündler, den Verdacht auf die örtlichen jüdischen Händler zu lenken, die schon seit Jahren unter der scharfen und die Preise schleudernden Konkurrenz der Genossenschaft schwer zu leiden hatten. Später kam man jedoch dahinter, daß das Lager auf Anstiftung Rimschas von einem Genossenschaftsbeamten Kurkis angezündet worden ist, was jetzt im Prozeß durch ein Geständnis Kurkis' erhärtet wurde. Kurz vor dem Brand war der größte Teil des Lagers geräumt worden, und der Wert der verbrannten Waren betrug mithin nicht mehr als 60 000 Lits. Im Zeugenverhör sind außer diesem Versicherungsbetrug noch verschiedene andere Winkelzüge der Bauernbundführer von Rokischken zur Sprache gekommen, die gleichfalls dem Zweck einer Füllung der Parteikasse, aus der dann die Führer ihren privaten Geldbedarf deckten, dienen sollten. So haben der Prälat Labanauskas und seine Kumpanen eines Tages eine große Versammlung der an der Rokischkener Genossenschaft beteiligten Bauern zusammengetrommelt, auf der es ihnen gelang, von den unwissenden Bauern unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Gefälligkeitswechsel in Gesamthöhe von 150 000 Lits zu erschwindeln. Darauf ließen sie diese ohne weiteres protestieren, wodurch eine ganze Anzahl von Bauern ruiniert wurden und ihre Höfe versteigern lassen mußten. Später ist dann die Genossenschaft unter Hinterlassung eines Defizits von 600 000 Lits zusammengekracht, die wohl größtenteils in die Taschen der Direktion und der sonstigen Parteihäuptlinge gewandert sind, wodurch abermals viele Bauern und sonstige Einleger der Genossenschaft schwer betroffen wurden. Ueber den Verbleib großer Mengen von Zucker, Petroleum und anderen Waren fand sich in den Büchern der Genossenschaft nur der Vermerk „gestohlen". Ferner sind große Bestechungsversuche der Partei- und Genossenschaftsleitung zwecks Verdunkelung der Brandstiftung und der sonstigen dunklen Manipulationen festgestellt worden.

Die Verurteilung der Angeklagten, an der nach dem Tatbestand wohl nicht gezweifelt werden kann, wird angesichts des Umfanges dieses Prozesses — des größten in der nun zwölfjährigen Geschichte des unabhängigen Litauen — wohl noch eine Weile auf sich warten lassen.

Ein litauischer Major als Bankräuber

Kowno, 1. Februar.

In die hiesige Bank für gegenseitigen Kredit drang ein maskierter Mann ein, der unter Vorhaltung von zwei Revolvern die Beamten terrorisierte, 88 000 Lit raubte und hierauf die Flucht ergriff. Von der Polizei verfolgt, kletterte der Verbrecher auf das Dach eines Hauses und begann zu schießen. Erst nachdem er seinen Munitionsvorrat verschossen hatte, konnte die Polizei ihn festnehmen. Dabei stellte sich heraus, daß man es mit einm **Major** namens Sudickas zu tun hatte, der sein Geld im Kartenspiel verloren hatte und nun auf diese Weise zu Gelde kommen wollte, um seine „Ehrenschuld" zu bezahlen.

Ein weiterer Erfolg der deutschen Verständigungspolitik

(TU) **Berlin, 1. Februar.**

Wie von amtlicher Berliner Stelle mitgeteilt wird, **haben die militärischen Sachverständigen bei den diplomatischen Vertretungen der Ententestaaten in Berlin am 31. Januar ihre Tätigkeit eingestellt.** Es handelt sich hier um die militärischen Sachverständigen, die seinerzeit, als die Kontrollkommission 1926 abgeschafft wurde, den diplomatischen Vertretungen der Ententestaaten zugeteilt wurden, um die endgültige Abrüstung Deutschlands zu überwachen.

Verzicht Englands auf 4 Kreuzer

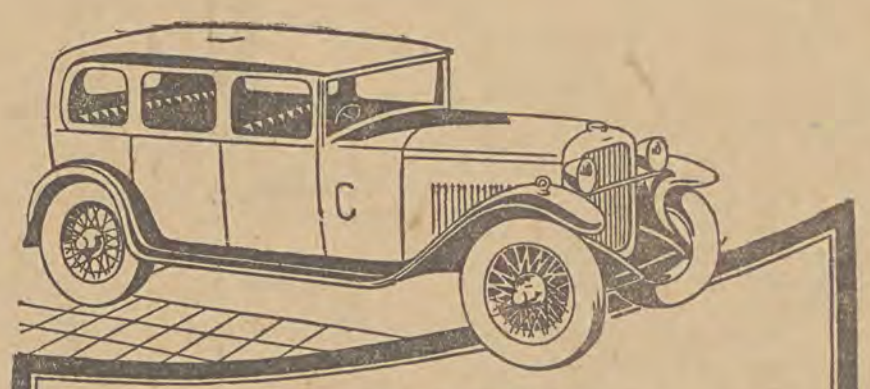
(TU) **London, 1. Februar.**

Der „Daily Telegraph" veröffentlicht in großer Aufmachung einen Bericht seines Flottenmitarbeiters, wonach sich der am Mittwoch durch die englische Regierung angekündigte Verzicht auf den Bau von zwei 10 000 Tonnenkreuzern nicht wie allgemein angenommen wird, auf die beiden Kreuzer „Surrey" und „Northumberland" des Bauprogramms 1928 bis 1929 bezogen habe, sondern auf zwei Kreuzer des Bauprogramms 1929 bis 1930. Tatsächlich seien von der britischen Regierung innerhalb 48 Stunden 4 Kreuzer, darunter drei 10 000 Tonnen- und ein 6000 Tonnenkreuzer gestrichen worden. In Flottenkreisen wird diese Haltung der Regierung auf das schärfste kritisiert, da die britische Regierung gerade in der Kreuzerklasse außerordentlich schwach sei. In einem Leitartikel des „Daily Telegraph" werden diese Streichungen als verfrüht und taktisch verfehlt bezeichnet, da hierdurch von englischer Seite alle Möglichkeiten für Zugeständnisse auf der Flottenkonferenz verfrüht über Bord geworfen worden seien. Die arbeiterparteiliche Regierung wird wegen ihrer Flottenpolitik und wegen der unzureichenden Rücksichtnahme auf die Flottenwünsche der Vertreter der Dominien heftig angegriffen.

HILLMAN

DER RASSIGE ENGLISCHE

8 ZYLINDER



Generalvertreter für Polen:
ERNEST GILBERT, ŁÓDŹ
Vertreter für die Wojewodschaft Lodz:
ALFRED GILBERT i S-ka, Łódź, Wulczańska 188
Agenturen: Warschau, Posen. Katowice, Lemberg.
ALLE ERSATZTEILE AUF LAGER.

Verhaftung von Weißrussen

B. **Wilna, 1. Februar.**

In Wilna wurden mehrere Weißrussen verhaftet, da sie staatsfeindliche Aufrufe veröffentlicht hatten. Es wurden 7 Personen in der Stadt selbst und 14 in der Provinz verhaftet.

Das rätselhafte Verschwinden Generals Kutiepows

Die Pariser Polizei auf einer neuen Spur.

(TU) **Paris, 1. Februar.**

Die Pariser Polizei ist seit Freitag abend auf einer neuen Spur und hofft die Personen, die General Kutipow entführt haben, ausfindig zu machen. Die Frau im hellen, braunen Mantel, die in der ganzen Angelegenheit eine ganz mysteriöse Rolle spielt, ist jetzt von der Polizei festgestellt worden. In ihrer Wohnung wurden am Sonnabend früh Haussuchungen vorgenommen, die wichtige Ergebnisse brachten, über die die Polizei aber Stillschweigen bewahrt. Ein Pariser Autodroschkenführer, der früher russischer Offizier war, hatte die Polizei auf die Spur dieser Frau gebracht, die sich in bolschewistischen Kreisen viel bewegt. Die Frau, eine gewisse Ludmila Iwanowa P. bewohnt ein Haus in der Nähe der sowjetrussischen Botschaft. Sie ist eine intime Freundin der Frau Iwanowitsch, deren Mann leitender Kommissar der Tscheka in Paris ist.

(TU) **Paris, 1. Februar.**

Im Zusammenhang mit dem rätselhaften Verschwinden des Generals Kutiepow werden immer mehr Einzelheiten bekannt. So weiß man jetzt, daß sich Agenten der G. P. U. schon seit längerer Zeit in unmittelbarer Nähe der Wohnung des Generals in einem Kaffee aufhielten, um die Ausgänge Kutiepows zu überwachen. Der ehemalige Botschaftsrat Bjeßjedowskij hat während seiner Amtstätigkeit vom Leiter der Pariser G. P. U. erfahren, daß einer der Chauffeure des Generals in seinem Sold stehe Da man Kutiepow jedoch als sehr vorsichtigt kannte, sei man auf den Plan verfallen, ihn durch eine Frau in den Hinterhalt locken zu lassen. Man versuchte zunächst ihn mit einer schönen Kaukasierin bekannt zu machen, doch war er zu vorsichtig, um hierauf hereinzufallen. Man wählte dann als Lockvogel die Frau eines ehemaligen Generals der russischen Armee, deren Wohnung ganz in der Nähe derjenigen des Generals lag und die sich gleich ihm häufig in Nizza aufhielt. Trotz aller Liebesbriefe, die diese Frau ihm zukommen ließ, blieb Kutiepow standhaft. Er war im übrigen stets auf dem Laufenden über alle gegen ihn geplanten Entführungsversuche, da der Gegenspionagedienst der russischen Emigrantenkreise in Paris in dieser Beziehung sehr gut funktionierte. Gerade diese Tatsache scheint die Annahme zu bestätigen, daß Kutiepow das Opfer eines Verrats aus seinen eigenen Kreisen geworden ist.

Die Sowjetregierung dementiert

(TU) **Paris, 1. Februar.**

Nach einer Meldung aus Moskau dementiert die Moskauer Regierung die Gerüchte, wonach der russische General **Kutiepow** durch sowjetrussische Agenten entführt worden sei. Man ist sich jedoch in Pariser Kreisen darüber klar, daß dieses Dementi nur darauf abzielt, einem Schritt der französischen Regierung in Moskau vorzubeugen, der auf alle Fälle stattfinden werde, um Aufklärung über diesen Anschlag zu erlangen. Die in Paris erscheinende russische Zeitung „Renaissance" erhielt vor einigen Tagen einen telephonischen Anruf, in dem ihr die Entführung des Generals mitgeteilt wurde. Der Anrufer weigerte sich jedoch, seinen Namen zu nennen. Das Blatt bietet nunmehr 100 000 Franken Belohnung, wenn er sich meldet und Angaben macht, die zu der Verhaftung der Täter führen.

Die „Victoire" fährt gegen Sowjetrußland im allgemeinen und gegen die russische Botschaft in Paris im besonderen Geschütze schwersten Kalibers auf und spart nicht mit Kraftausdrücken gegen die französische Regierung, die die Dummheit und Feigheit besessen habe, Sowjetrußland überhaupt anzuerkennen. Jeder Mensch wisse auch ohne die Aussage Bießjedowskijs, daß die russische Botschaft in Paris eine bewegliche Botschaft sei. Man müsse die russische Revolution wirklich nicht kennen, um nicht zu wissen, daß die Russen sofort nach ihrer Anerkennung durch die französische Regierung ein wahres Revolutionsquartier in Paris eröffneten. Es sei sogar sehr gut möglich, daß man Kutiepow in die Botschaft gebracht habe.

Wieder ein Konflikt zwischen London und Moskau

(TU) **London, 1. Februar.**

Den immer stärker werdenden Forderungen nach Bekanntgabe der Antwort der sowjetrussischen Botschaft in London auf den Einspruch der britischen Regierung wegen der Botschaft der dritten Internationale in der neuen kommunistischen Tageszeitung „Daily Worker" schließt sich auch die „Times" in einem Leitartikel an. Der Regierung wird Geheimpolitik vorgeworfen und verlangt, daß nach der Veröffentlichung der Antwort des Sowjetbotschafters durch die „Iswestija" auch die englische Regierung **von ihrem Schweigen abgehe.** Von dem Außenminister müsse man entschieden verlangen, daß er am Montag die auf die Angelegenheit bezüglichen Anfragen im Unterhaus beantworte.

Zwei schwere Schiffsunfälle

Insgesamt 32 Personen ums Leben gekommen.

(TU) **London. 1. Februar.**

Die letzten schweren Stürme in fast allen Teilen des Antantik haben außerordentlich große Schäden angerichtet. Nach den jetzt in London vorliegenden Berichten ist zu befürchten, daß bei zwei schweren Schiffsunfällen insgesamt 32 Personen ihr Leben verloren haben. Eins der beiden dem Sturm zum Opfer gefallenen Schiffe ist der 1300 Tonnen große spanische Dampfer „Ciervana", der mit der gesamten 19 Mann starken Besatzung als verloren gilt. Eine zweite schwere Schiffskatastrophe ereignete sich auf den südwestlichen Inseln, unweit von Port Arthur im Golf von Mexiko, wo der Dampfer „Edgar Escone" sank. Hierbei sind 13 Mann der Besatzung ums Leben gekommen. Aus zahlreichen anderen Gebieten werden erneut Störungen der Schiffahrt und Beschädigungen von Dampfern gemeldet.

Sieben Opfer eines Amokläufers

Er selbst erschießt sich nach vollbrachter Tat.

Ein furchtbares Drama, das in weniger als 10 Minuten 6 Menschen das Leben kostete und die anderen zum Teil auf Lebenszeit zum Krüppel machte, spielte sich Freitag nachmittag in Marseille ab.

In dem Vorort St. Louis wohnen seit Jahren zahlreiche armenische Tagelöhnerfamilien in Baracken und führen ein verhältnißmäßig ärmliches Dasein. Einer dieser Tagelöhner, ein 43jähriger Familienvater, begab sich am Freitag nachmittag zu der Baracke eines Kollegen, als er unterwegs einen Landsmann traf. Ohne ein Wort zu sagen, zog er einen Revolver aus der Tasche und streckte ihn durch einen Schuß nieder. Dann kehrte er zu seiner Behausung zurück und tötete durch einen weiteren Schuß seine 36jährige Frau. Sein Kind entrann dem Tode durch die Flucht. Nach diesem Doppelmord machte er sich erneut auf den Weg zu seinem Arbeitskollegen, betrat dessen Haus und feuerte 5 Schüsse ab, die die Frau, deren Mutter und deren Schwester tötlich verletzten. Gerade war er im Begriff das Haus zu verlassen, als er dem Ehemann im Flur begegnete. Die Kugel verfehlte ihr Ziel und verletzte ihn unwesentlich am Arm. Drei Kinder des Arbeiters ließ der Amokläufer ungehindert passieren, doch gab er noch einen Schuß auf eine zweite Schwester der Frau ab, durch den sie lebensgefährlich verletzt wurde. Nach vollbrachter Tat begab sich der Mörder auf eine kleine Terrasse des Hauses und jagte sich selbst eine Kugel in den Kopf.

Eine Anleihe auf 1000 Jahre

Die von der Siemens und Halske A.-G. mit dem Bankhaus Dillon Read und Co. New York und der Deutschen Bank und Diskontgesellschaft Berlin geführten Verhandlungen wegen Aufnahme einer neuen Anleihe sind zum Abschluß gekommen. Der amerikanische Teil der Anleihe beträgt 14 Millionen Dollar. Der Absagekurs etwa 233 v. H. Die Deutsche Tranche auf Goldbasis im Nominalbetrag von 10 Millionen Reichsmark wird den Aktionären zu 175 v. H. im Verhältnis 10:1 angeboten. Die Anleihe läuft bis zum Jahre 2930, also 1000 Jahre. Ein erheblicher Teil der amerikanischen Tranche wird von der General Electric Company in New York übernommen.

DER TAG IN LODZ

Willst du dein eigen Herz bewahren,
So laß das Sehen auf andere fahren!
Wer viel von andern richt und spricht,
Der kennet noch sich selber nicht.

Gerhard Tersteegen.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1829 * Der Naturforscher Alfred Brehm in Renthendorf († 1884).

Sonnenaufgang 7 Uhr 38 Min. Untergang 16 Uhr 51 Min.
Mondaufgang 9 Uhr 22 Min. Untergang 20 Uhr 50 Min.

4. Sonntag nach Epiphanias

Rm. 13, 9: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.

Was heißt Lieben, was heißt Liebe? So verschieden, wie das Angesicht der Menschen ist die Auffassung von der Liebe. Doch empfindet es jeder, daß die Liebe in einer gewissen Hingabe an den anderen besteht, in einem gewissen warmen Regen für ihn.

Der Jude des Alten Testaments kannte die Abgabe des Zehnten, der auch heute noch bei Christen üblich ist. Im allgemeinen meint man, daß jedes Aussichheraustreten, das dem andern zum Wohle dient, als Liebe aufgefaßt werden muß. So wird jede kleinste Gabe als Ausdruck der Nächstenliebe bezeichnet.

Demgegenüber steht das Gebot Gottes im Alten Testament, das unser Herr Jesus aufgenommen hat, den Nächsten zu lieben wie sich selbst. Die Liebe zu uns selbst soll der Maßstab für die Liebe zu den andern sein. Wir sollen in dem anderen einen Menschen erblicken, dem von uns aus dieselbe Sorge, dieselbe Rücksichtnahme und Aufmerksamkeit zusteht wie uns selbst.

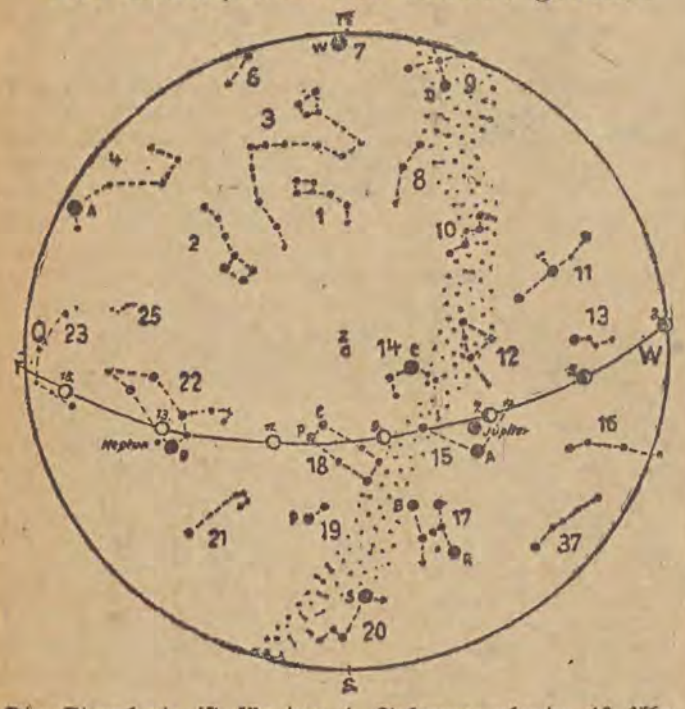
Die Nächstenliebe unsrer Zeit ist im Verhältnis zur Vergangenheit groß. Die wohltätigen Anstalten der Neuzeit ermöglichen manchem armen Menschen ein angenehmes Leben, wie er es niemals zu Hause gehabt hat. Auch das Einfühlen in die Lage des andern ist eine Errungenschaft der neueren Zeit. Es sind jedoch nur wenige, die das alles geschaffen haben und üben. Der Mensch als solcher ist weiterhin eigensüchtig und gefühllos.

Das Gebot Gottes ergeht aber an alle, und zwar nicht als Gesamtheit, sondern als Einzelperson. In dem „Du" liegt die Betonung des Einzelnen, so daß man nicht auf andre hinweisen darf. Wohl ist dieses Du durch die jeweilige wirtschaftliche Lage des Einzelnen bedingt. Der eine hat viel, der andre wenig. Das Maß bleibt dasselbe: „Als dich selbst".

Und diese Nächstenliebe darf nicht von deinem guten Willen abhängen. Darum wird das Sollen betont: „Du sollst lieben". Möchten sich das diejenigen ins Herz schreiben, die nur nach ihrer Laune geben. Das Geben ist ein göttliches Gebot, das Verfügen desjenigen über unsre Güter, der sie uns zum Verwalten überlassen hat.

P. A. Doberstein.

Der Sternhimmel im Monat Februar



Die Sternkarte ist für den 1. Februar abends 10 Uhr, 15. Februar abends 9 Uhr, und 28. Februar abends 8 Uhr berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, und die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

1. Kl. Bär P=Polarstern, 2. Gr. Bär, 3. Drache, 4. Bootes A=Arktur, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann C=Capella, 15. Stier A=Aldebaran, Pl=Plejaden, 16. Waltisch, 17. Orion B=Beteigeuze, R=Rigel, 18. Zwillinge C=Castor, P=Pollux, 19. Kleiner Hund P=Prokyon, 20. Grosser Hund S=Sirius, 21. Wasserschlange, 22. Löwe R=Regulus, 23. Jungfrau, 25. Haar der Berenice, 37. Eridanus.

Mond: vom 3. bis 15. Februar.
Planeten: Jupiter, Neptun. Z=Zenit.

Verleumder und Denunzianten

Von der Geschäftsstelle des Deutschen Volksverbands wird uns geschrieben:

Seit einigen Wochen veröffentlichte die „Neue Lodzer Zeitung" schamlose Lügen und wüste Verleumdungen des Bundes Danielewski—Gebauer. Eine große Anzahl ihrer Leser haben diese unverantwortliche Wühlarbeit bereits richtig eingeschätzt, der Schriftleitung mündlich und schriftlich ihre Entrüstung mitgeteilt und dieses Hetzblatt abbestellt. Alle Proteste und Richtigstellungen ihrer Leser werden einfach unterschlagen. Sogar Berichtigungen, die auf Grund des Pressegesetzes eingesandt werden, druckt die Schriftleitung dieses Blattes nicht ab. Hoffentlich wird sie das Gericht eines Besseren belehren.

Gestern wurde der „N. L. Ztg." folgende Richtigstellung zugesandt:

„An die Schriftleitung der „Neuen Lodzer Zeitung"
hier.

Richtigstellung

Der in Nr. 29 der „Neuen Lodzer Zeitung" veröffentlichte Bericht des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes" über meine Berichterstattungsversammlung in Nowosolna entspricht nicht der Wahrheit. Die in diesem Bericht angeführten Abschnitte aus meiner Rede sind vollständig entstellt. Der eigentliche Sinn meiner Rede war folgender:

„Der Deutsche Klub hat gegen die Regierug Dr. Switalskis aus folgenden Gründen gestimmt: Gleich zu Beginn seiner Amtstätigkeit hat sich Dr. Switalski mit einem Teil der Minister nach einem der teuersten Kurorte Frankreichs begeben (es ist nicht wahr, daß ich gesagt haben soll „auf Staatskosten"). Dies hat sogar bei vielen Mitgliedern der Regierungspartei eine scharfe Kritik hervorgerufen. Auf wirtschaftlichem Gebiet hat diese Regierung vollständig versagt. Das Experiment mit den Getreidereserven hat dem Staate größere Verluste gebracht und ein gut Teil zu dem katastrophalen Sinken der Getreidepreise beigetragen. Die ländliche Bevölkerung ist verarmt. Der Verbrauch an Erzeugnissen der Industrie ist stark zurückgegangen, was wieder zum Stillstand im Handel und Industrie geführt hat. Die Zahl der Arbeitslosen stieg mit jedem Tage. Dem Land drohte eine Katastrophe. Die Regierung stellte aber nicht die Rettung des Landes vor wirtschaftlichem Ruin, sondern die Aenderung der Verfassung in den Vordergrund. Die politische Lage wurde bis zum Aeußersten verschärft. Der Deutsche Klub stimmte mit der Mehrheit des polnischen Volkes, die geordnete Verhältnisse im Staate, Achtung des Rechtes und eine sparsame Wirtschaft anstrebte"

Es ist nicht wahr, daß ich die im zweiten Abschnitt Ihres Berichts die angeführten Worte gebraucht habe. Wahr ist aber, daß ich die in der Budgetkommission des Sejms durch den Abgeordneten Rybarski gemachten Mitteilungen über die Subsidierung der der Regierung nahestehenden Parteien und Zeitungen durch die Landeswirtschaftsbank wiederholt habe. Dabei habe ich noch hinzugefügt, daß der Vorsitzende des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes" sich wiederholt gebrahlt habe, von einer gewissen Stelle die Summe von 20 000 Zloty erhalten zu haben. Der neue Ministerpräsident, Prof. Bartel, hat in seinem Exposé dem Sejm eine feierliche Zusage gegeben, daß dieses Treiben ein Ende nehmen und die administrativen Behörden den Befehl erhalten werden, jede Unterstützung einzelner Zeitungen und Parteien unverzüglich zu unterlassen. Entgegen dieser Erklärung Prof. Bartels hat der Starost A. Rzewski am 19. Januar an einer politischen Versammlung teilgenommen und gegen die deutschen Organisationen agitiert. Von diesem deutschfeindlichen Verhalten des Herrn Rzewski wird dem Ministerpräsidenten Dr. Bartel Mitteilung gemacht werden.

Die Behauptung, als ob ich die Bevölkerung zur antistaatlichen Einstellung treiben wollte, betrachte ich als eine gewissenlose Denunziation, für die ich die Verleumder zu gerichtlicher Verantwortung ziehen werde.

Zum Schluß meiner Rede habe ich den Versammelten erklärt, daß wir der Regierung Prof. Bartels gegenüber eine wohlwollende Haltung einnehmen werden und habe die Versammelten aufgefordert, musterhafte Bürger des Staates zu bleiben und allen ihren Pflichten gewissenhaft nachzukommen.

Lodz, den 1. Februar 1930.

A. Utta, Abgeordneter."

Ein Pädagoge, wie wir ihn nicht brauchen können

Herr Hugo Kraft, Leiter der deutschen Schule in Konstantynow, hat in Nr. 25 der „Neuen Lodzer Zeitung" vom 26. v. M. einen Artikel veröffentlicht, durch den er sich sowohl als Jugenderzieher, als auch moralisch vollständig disqualifiziert hat. Herr Kraft ist bekanntlich als Lehrer keine Leuchte. Das wissen wohl seine Kollegen als auch die Eltern seiner Schüler. Da er aber ein sehr ehrgeiziger Streber ist, so beschloß er, dadurch Karriere zu machen, daß er sein Volkstum verleugnet, die Schule, so weit es nur geht, polonisiert und gegen sein besseres Wissen und Gewissen das Zerstörungswerk gekaufter Agitatoren unter der deutschen Bevölkerung betreibt.

Daß Herr Kraft die elementarsten Pflichten eines Lehrers nicht kennt, beweist schon der Umstand, daß er unter einen geschmacklosen Zeitungsartikel nicht nur seinen Namen, sondern auch den amtlichen Titel setzt, als ob er hier amtlich auftreten würde. Dies ist ein grober Verstoß gegen Art. 40 der Dienstpragmatik. Der Artikel 28, derselben Pragmatik verlangt mit besonder. Nachdruck, von einem Lehrer, daß er mit den Eltern seiner Schüler eine ständige Verbindung und friedliche Beziehungen ohne Rücksicht auf deren Konfession, Nationalität, soziale Stellung und partei-politische Zugehörigkeit aufrechterhalten soll. Der Artikel 32 gebietet dem Lehrer alles zu vermeiden, was die Würde und das Vertrauen herabsetzen könnte, die das Amt eines Lehrers erfordern.

Was tut nun Herr Kraft?! Er stört die friedlichen Beziehungen zu den Eltern, bewirft seine partei-politischen Gegner mit Schmutz und streut gegen sie Lügen aus, setzt die Würde und das Ansehen des Lehrers herab und setzt unter dieses minderwertige Produkt seines kleinen Geistes seinen amtlichen Titel.

Damit hat sich Herr Kraft als Lehrer ein großes Armutszeugnis ausgestellt.

Wie sieht es nun mit der moralischen Seite aus? Herr Kraft lügt, lügt tückisch und boshaft. Er schreibt: „Als sich nun im Frühjahr Vertreter der Gemeinde an Herrn Abg. Utta in Sachen des Zusammenschlusses der Schulen wandten, versprach dieser zwar, nach dorthin zu kommen, aber er fand es nicht für notwendig, dieses Versprechen einzulösen und der Neu-Stanislawower Gemeinde beizustehen". Es ist wahr, daß sich Vertreter der Neu-Stanislawower Gemeinde an mich gewandt haben, aber es ist nicht wahr, daß ich diesen versprochen habe, dorthin zu kommen, da dies gar nicht nötig war. Damals handelte es sich nur um den Bau der neuen Schule. Ich habe wohl der Gemeinde beigestanden und durchgesetzt, daß die Schule dort gebaut wurde, wo die Deutschen es wünschten."

Noch schamloser ist die Behauptung, daß ich zu Herrn Lehrer Wegner gesagt haben soll, ich hätte gegen den Zusammenschluß nichts einzuwenden. Wozu bin ich denn überhaupt nach Stanislawow gefahren und habe ich einen Protest für die Gemeinde verfaßt?! Doch höre der Leser was mir Herr Lehrer Wegner schreibt:

„Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Den Satz, der von Ihnen beanstandet wird, habe ich natürlich nicht ausgesprochen."

Weiter schildert Herr Wegner die Unterredung zwischen ihm und Kraft und stellt fest, daß Herr Kraft aus dieser Unterredung einen falschen Schluß gezogen hat, und endigt sein Schreiben mit den Worten: „Diese Sache wird natürlich noch einmal in der Presse klar dargestellt werden."

Die „Neue Lodzer Zeitung" bringt leider die Lügen nur zu gern, verweigert aber alle Richtigstellungen.

Ebenso liegt Herr Kraft meinen wohlgemeinten, kollegialen Rat, er möchte seine Wühlarbeit aufgeben und sich mit der deutschen Bevölkerung in Konstantynow nicht verfeinden, als eine Drohung aus.

Ich brauche Herrn Kraft mit Schmutz nicht zu bewerfen, denn er hat sich durch seine Arbeit und seine Artikel selbst zur Genüge beschmutzt.

Arme deutsche Kinder, die solche „Leuchten" zu Erziehern haben müssen!.

A. Utta, Abgeordneter.

Eine Antwort auf die Deutschenhetze

Wir werden um Veröffentlichung der Abschrift der folgenden Zeilen ersucht:

Lodz, den 31. Januar 1930.

An die Schriftleitung
der „Neuen Lodzer Zeitung"
in Lodz.

Ich ersuche Sie um Veröffentlichung nachstehender Zeilen: Als Leser der „Neuen Lodzer Zeitung" seit mehr als 25 Jahren muß ich leider mit größtem Bedauern in letzter Zeit feststellen, daß die Zeitung, der ich durch so viele Jahre hindurch als Deutscher treu angehangen habe, nicht nur die Interessen des Deutschtums in ihren Spalten nicht vertritt, sondern ausgesprochene deutschfeindliche Tendenzen betreibt, denn was in den letzten Tagen zu lesen war, ist eine das Deutschtum hierzulande zersetzende Tätigkeit und Zerstörung dessen, was in mühsamer und aufopfernder Arbeit durch lange Jahre aufgebaut wurde. Wenn die „Neue Lodzer Zeitung" einen Mann unterstützt, der selbst für das Deutschtum nichts übrig hat, der immer Pole gewesen ist und in dessen Hause nur polnisch gesprochen werden darf; einen Mann, der, ohne die breite Oeffentlichkeit zu fragen, eine Organisation schafft, um an erster Stelle seinen persönlichen Interessen zu dienen, dem das Wohl der Deutschen nie am Herzen lag; einen Mann, der in den äußersten Nöten des Deutschtums schweigend zur Seite stand und in der Bewegung der hiesigen Deutschen nie Anteil genommen hat, um jetzt plötzlich an der Oberfläche zu erscheinen, um das mühsam Aufgebaute zu zerstören und zersplittern, dann bin ich gezwungen, das mir vertraute Blatt abzubestellen und bitte, von nun an die „Neue Lodzer Zeitung" mir nicht mehr ins Haus bringen zu lassen.

(—) Karl Kühler,
Lodz, Główna 27.

Das
Damenschneider-Atelier
M. GURT
bisher Petrikauer Str. 59
ist nach der
Petrikauer Straße 109
übertragen worden. 0000

Amtseinführung des Herrn Pastor Löffler

Heute vormittag um 10 Uhr findet die Einführung des Herrn Pastors Löffler in das Amt eines Seelsorgers der St. Matthäigemeinde statt. Die feierliche Amtshandlung wird durch den Herrn Generalsuperintendenten D. Bursche in Assistenz der Herren Konsistorialrat Pastor J. Dietrich und Pastor Rudolf Schmidt, Pabianice, vollzogen werden. An dem Gotesdienst nehmen auch die Gesangvereine der St. Matthäigemeinde teil. Die St. Matthäikirche wird dabei zum ersten Male geheizt sein.

Für unsere Armen

Gründung eines evangelischen Bürgerkomitees

Herr Pastor J. Dietrich schreibt uns:

Am Freitag abend fand in der Pfarrkanzlei eine Sitzung des Kirchenkollegiums der St. Johannisgemeinde statt, in welcher über die Lage unserer notleidenden Glaubensgenossen beraten wurde. Einstimmig ist beschlossen worden, ein evang.-luth. Bürgerkomitee ins Leben zu rufen, welches die Aufgabe haben wird, eine Hilfsaktion für unsere Allerärmsten in die Wege zu leiten. Mit den Kinderspeisungen wird Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, im Lokal der Kinderbewahranstalt begonnen. Auch haben sich bereits einige Gemeindeglieder bereit erklärt, in ihrer Familie an Kindern täglich Mittagessen zu verabreichen, während andere 8 Zloty monatlich für ein Kind stifteten. Ein Gemeindeglied hat sogar fünf Kinder übernommen und zahlt den monatlichen Beitrag von 40 Zloty. Vielleicht haben auch andere Gemeindeglieder die Güte, sich für diese oder jene Form der Kinderhilfe zu entscheiden. Auch für die Lebensmittelausgabestelle sind bereits einige Spenden eingelaufen, über welche demnächst quittiert werden wird.

Am Dienstag, abends um 9 Uhr, wird sich im Stadtmissionssaale das evang.-luth. Bürgerkomitee zur Hilfeleistung für die Allerärmsten konstituieren. Zu dieser Sitzung werden alle diejenigen Gemeindeglieder, welche an der bevorstehenden Arbeit mithelfen wollen, herzlich eingeladen.

× **Die Arbeitslosenzahl steigt weiter.** Auf dem Gebiet des Lodzer staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes, das außer dem Lodzer Kreis die Kreise Lask, Sieradz, Lentzyca und Brzeziny umfaßt, wurden am 1. Februar 50 284 registrierte Arbeitslose festgestellt, wovon auf Lodz allein 35 604 Personen entfallen, auf Pabianice 4206, auf Zgierz 3966, auf Alexandrow 472, auf Ruda Pabianicka 367 Arbeitslose. 28 736 Arbeitslose erhielten im Laufe der vorigen Woche Unterstützung, davon in Lodz 22 513. In Lodz verloren im Laufe voriger Woche 1316 Personen ihre Arbeit, vom Arbeitsvermittlungsamt wurden 60 Personen angestellt, nach auswärts 87 Personen geschickt und aus sonstigen Gründen 1441 Personen aus den Listen der Arbeitslosen gestrichen. Gegenwärtig verfügt das Amt über sieben freie Stellungen für Arbeiter verschiedener Berufe.

10,000 Radio-Empfänger

Aus Anlaß der Eröffnung der **I. Sendestation in Lodz,** erbaut durch die Firma **MARCONI** für das **Polskie Radjo,** stellt die Firma

Polskie Zakłady Marconi S. A.

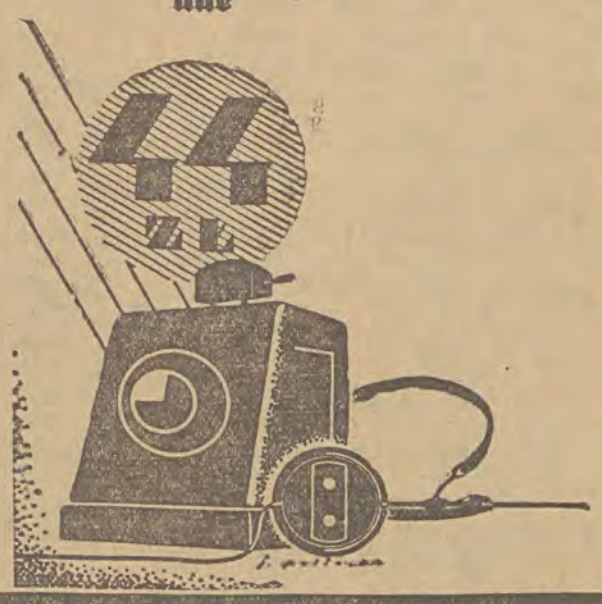
ihren zukünftigen Radio-Abonnenten **neuzeitige Detektor-Apparate** in unverwüstlichen Metallbehältern zur Verfügung und bonifiziert beim Kauf eines

1-lampigen Marconi-Apparates im Laufe von 2 Jahren

die Einkaufskosten des Detektor-Apparates.

Preis des Kompletts:
(mit Kristall, Hörer, Antennenleine u. Stöpsel)

nur



Wir geben somit dem geehrten Publikum unseren Detektor-Apparat eigentlich

gratis!

POLSKIE ZAKŁADY MARCONI S. A.

Bestellungen werden durch unsere Zweigabteilung

in Lodz, Petrikauer Straße 84

sowie durch alle größeren Radiofirmen des Landes entgegengenommen.

Marconi

4850

Polen und Deutsche

Im Januarheft des „Przeglad Wspólczesny" erstattet der Krakauer Anglist Prof. Roman Dyboski Bericht über den Internationalen Volksbildungskongreß, der im August vergangenen Jahres in Cambridge stattgefunden hat. Zum Schluß referierte er auch über die Bestrebungen der polnischen Delegation, Verbindungen mit den Delegierten der Nachbarn anzuknüpfen und verzeichnet dabei einen schönen Erfolg. Er schreibt: „Wir luden gegen Ende des Kongresses einige der deutschen Hauptvertreter zu einer Verständigungsversammlung in die Wohnung eines der polnischen Delegierten. Wie ich schon bemerkt habe, nahmen an dem Kongreß vorwiegend deutsche Volksbildner teil, die von politischer Voreingenommenheit frei waren. So verlief denn auch die Unterredung, die von deutschen Ansprachen von Perzynski und mir eröffnet wurde, ruhig und in harmonischer Stimmung und führte zur Uebereinkunft, daß dauernde Beziehungen durch regionale Konferenzen zwischen Institutionen und einzelnen Personen sowie durch periodische kleinere regionale Konferenzen hergestellt werden sollen. Es wurde richtig von beiden Seiten anerkannt, daß benachbarte Völker besonders viel voneinander lernen können. In diesem Fakt, daß hier eine Gruppe aufgeklärter und verständiger Deutscher anerkannt hat, daß es von Wert ist, mit Polen über kulturelle Dinge als Freie mit Freien und Gleiche mit Gleichen zu reden, kann die polnische Delegation einen der hauptsächlichsten moralischen Gewinne sehen, den sie durch ihre redliche Arbeit auf dem internationalen Forum in Cambridge erreicht hat."

× **Eine neue städtische Fröbelschule.** Gestern wurde in der Cegielniana-Straße 25 die 9. städtische Fröbelschule eröffnet.

Dornen und Disteln

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

In den Tagen der Londoner Seeabrüstungskonferenz stand in der Warschauer Zeitung „Polska zbrojna" an leitender Stelle folgendes zu lesen:

„Die polnische Seepolitik hat in dem gegenwärtigen Augenblick ihr Augenmerk vor allem auf die Verteidigung zur See zu richten im Sinne des Ausbaus der Kriegsflotte."

Es ist gut, daß Polen auf der Londoner Konferenz nur durch einen Beobachter vertreten ist, ein offizieller Vertreter wäre durch diese Erklärung der Zeitung der polnischen Militärkreise in eine arge Bedrängnis geraten.

*

Angesichts einer solchen Stellungnahme des Organs der polnischen Militärkreise zur Londoner Konferenz braucht man sich nicht zu wundern, daß die amtliche polnische Telegraphenagentur die Konferenz „madig zu machen" sich bemüht. Sie versandte am 24. Januar einen Bericht über die Seeabrüstungskonferenz, der mit den folgenden Worten beginnt:

Zu Ende der ersten Woche der Arbeiten der Seeabrüstungskonferenz stellt sich deren Ergebnis äußerst ärmlich dar.

Die Londoner Konferenz wurde am 21. Januar eröffnet, am 22. begannen ihre Beratungen. Wieso kann man dann am 24. von einer Woche der Beratungen sprechen?!

Der Wunsch scheint auch hier der Vater des Gedankens gewesen zu sein, der den Verfasser des PAT-Berichts von einem Mißerfolg schreiben ließ.

*

Unlängst wurde an dieser Stelle die Beschwerde eines Lesers eines Warschauer Regierungsblattes wiedergegeben, der nicht begreifen wollte, daß Polen in dem befreundeten Frankreich eine terra incognita, ein unbekanntes Land ist. In dem gleichen Blatt finden wir jetzt die Zuschrift eines Staatsbeamten, der sich darüber beschwert, daß er in den großen Reisebüros in Dänemark (Cook in Kopenhagen und Dänisches staatliches Reisebüro in Westergard) sowie in den dänischen Wechselstuben polnische Noten nicht wechseln konnte. Eine einzige Bank bequemte sich schließlich dazu, polnisches Geld zu wechseln, jedoch zu einem ganz willkürlichen Kurs, da ein amtlicher Börsenkurs anscheinend nicht existierte. Außerdem stellte der Einsender fest, daß auf dem Dache des großen Kopenhagener Warenhauses „Magasin du Nord" die Flaggen sämtlicher Staaten — selbst der Negerrepublik Liberia — flatterten, mit der alleinigen Ausnahme Polens.

Aehnliches stellte der polnische Staatsbeamte in Schweden fest.

Er meint, daß die polnischen diplomatischen Vertretungen in den genannten Ländern daran schuld sind. Auch die Warschauer Zeitung teilt diese Ansicht, denn sie versieht die Zuschrift mit einer gleichlautenden Ueberschrift.

*

Der Verkehrsminister hat jüngst verboten, daß auf den Bahnhöfen Spendensammlungen vorgenommen werden. Wie es in der betreffenden Verfügung heißt, ist das Verbot zum Zweck der Sicherung der Ordnung und der Ruhe auf den Bahnhöfen sowie der Bequemlichkeit des reisenden Publikums erlassen worden. Es war nämlich sehr oft zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Spendensammlern und den Reisenden gekommen, welch letzte, auf dem Weg zum Zug angehalten, leicht ungeduldig wurden und in Wut gerieten, wenn man ihnen noch schnell eine Spende abverlangte.

Wir empfehlen diese Verordnung des Verkehrsministers dem Innenminister zum eingehenden Studium. Herr Jozefski scheint es nämlich nicht zu wissen, daß das Spendensammelunwesen nicht nur auf den Bahnhöfen viel böses Blut macht. Zumal dieser Unfug immer mehr ausartet. Wurde man früher von herumstreifenden Sammlern und Sammlerinnen angehalten, so muß man jetzt darauf gefaßt sein, an einer Straßenecke von Sammlern gestellt zu werden, die es sich an einem Tisch bequem gemacht haben. Die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, da die Spendensammler an den Straßenecken Stacheldrahtverhaue errichten werden, um den Straßenpassanten die Groschen abnehmen zu können.

*

In der schönen Stadt Wilna lobesam ist ein Streit ausgebrochen. Wieder einmal. Diesmal ist es ein Denkmalstreit, der die Gemüter bewegt. Man will der Stadt ein Denkmal schenken, die Stadt aber will es nicht haben. Will es partout nicht. Obwohl es nicht etwa für einen beliebigen Jemand errichtet werden soll, sondern für einen wohlgebornen Herrn. Einen Fürsten. Für einen Großfürsten sogar. Für Witowt von Litauen, den Verbündeten Polens in der Schlacht bei Tannenberg (Grunwald) gegen die Kreuzritter.

Großfürst Witowt liegt in der Wilnaer Basilika begraben. Die litauische Regierung hegt nun die Absicht, dem Großen ihres Volkes ein Grabmal zu setzen. Welcher Wunsch aber — wie gesagt — auf den heftigsten Widerstand der Wilnaer Polen stieß. Man befürchtet, Litauen könnte Wilna mit dem Denkmal ein Kuckucksei ins Nest legen.

Jetzt soll die Entscheidung Warschaus angerufen werden. Ein Abgesandter Kownos begibt sich zu diesem Zweck nach der polnischen Hauptstadt, um den zuständigen Regierungsstellen den Entwurf des Witowt-Denkmals zu unterbreiten.

Auf den Ausgang dieses ungewöhnlichen Streits darf man gespannt sein.

*

Der schwäbische Dichter Berthold Auerbach hat einmal gesagt: „Der untrüglichste Gradmesser für die Herzensbildung eines Volkes und eines Menschen ist, wie sie die Tiere betrachten und behandeln!" Und von Lord Erskine ist das schöne Wort überliefert, daß dort niemals von guter Erziehung die Rede sein könne, wo der Erzieher es versäumt, in die Seelen seiner Pfleglinge die Liebe zum Tier zu pflanzen.

Was soll man angesichts dessen von einem Lehrer sagen, der sich damit „vergnügt", daß er auf jeden Hund, dem er begegnet, aus dem Revolver schießt. Das Dorf Leonowicze, wo dieses Zerrbild eines Erziehers haust, verdient unsere Verachtung dafür, daß es die Seelen seiner Kinder durch einen derartigen Unmenschen vergiften läßt.

*

Der „Cyankali"-Skandal bewegt noch immer die Gemüter in Lodz und findet in der Presse einen Niederschlag in mehr oder minder temperamentvollen Für- und Wider-Artikeln. Es ist hierbei festzustellen, daß die Mehrzahl der Lodzer Blätter sich ganz entschieden gegen dieses Tendenzstück ausgesprochen haben. Die Presse des Auslandes verfolgt voll Interesse den Streit, den sie — je nach ihrer Richtung — gutheißt oder verurteilt.

Von den Angriffen der Mehrzahl der Lodzer Zeitungen wurde es der Leitung des Stadttheaters und ihren Schutzherren, den Magistratsgewaltigen, doch etwas schwül. Sie fanden, daß es nötig sei, Hilfstruppen zu mobilisieren.

Und, siehe da, es fanden sich tatsächlich Sachverständige, die die umstrittene Aufführung nicht nur guthießen, sondern schier als künstlerische Großtat feierten. Als diese Kunstkenner erwiesen sich — die roten Gewerkschaften. Da diese ja durchaus zuständig sind, über eine Theateraufführung ein Werturteil zu fällen, dürften die Theaterrezensenten wohl endlich klein beigeben...

A. K.

Was man alles verträgt . . .

Wir berichteten in unserer Freitagausgabe von einer Frau, die eine besondere Vorliebe für Nägel hatte, die sie massenhaft verspeiste. Die in einem Lodzer Krankenhaus Untergebrachte steht nicht vereinzelt da — es gibt mehr solcher Zwangskranke. Wie der folgende Artikel beweist:

Zwangskranke haben nicht selten den (ihnen selbst unverständlichen) Drang, Gegenstände, die ihnen schaden könnten, zu verschlucken — und man kann ihnen in der Analyse auch regelmäßig nachweisen, weshalb. Aber sie pflegen dem Drange nicht nachzugeben; sie bilden, unbehandelt, im Gegenteil neue Symptome, dazu bestimmt, jenen unverstandenen Drang abzuwehren. Wo ihnen das nicht gelingt, spricht der Psychiater — der seine Aufgabe in der Beschreibung des Kranken sieht — von „Fremdkörperschluckern". Und in der Tat sind diese Kranken Objekte der Psychiatrie. Ein Kuriosum unter ihnen ist der zwangskranke Epileptiker, über den Dr. Fuchs in der eben erschienenen Nummer der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" seinen Lesern berichtet. Ein Kuriosum vor allem der Physiologie: hat er doch sämtliche Gegenstände, die er verschluckte, bisher gut vertragen; trotzdem deren vollständige Liste im kleinen Druck eine halbe Spalte beansprucht. Hier ist eine Auswahl:

Von einer Schachtel voll Zündhölzern die sämtlichen Köpfe, 3 Blechstücke, 2 Zehnpfennigstücke und ein Schraubenkopf, alles auf einmal, 23 Porzellanscherben, 1 Nadel, 1 Drahtklammer und 2 Nägel desgleichen, 23 Damenbrettsteine, 11 Murmeln, 1 Stecknadel und 9 Nägel von 5 bis 7½ cm Länge, herausgebrochene Klingen eines Taschenmessers und dessen Heft. Und so weiter... Den Rekord bildet schließlich ein Satz von 101 Fremdkörpern, die sich folgendermaßen spezifizieren: 11 Spielfiguren von „Mensch, ärgere dich nicht", 10 Schreibfedern, 13 Heftmetallklemmen, 21 Drahtstücke, 1 kleiner Schraubenzieher, 1 kleine Messerklinge, 2 Schusternägel, 1 Kragenknopf, 41 Wäsche- und Kleiderknöpfe.

Der unglückliche Mann hat — als Zwangskranker — die Gepflogenheit, wenn er genügend geschluckt hat, ein genaues Verzeichnis der verschlungenen Gegenstände anzufertigen. Und wenn die Allgemeinheit ihm und seinesgleichen eine Lehre verdanken will, so ist es die, daß versehentlich einmal verschluckte Fremdkörper niemanden in Besorgnis versetzen müssen. Seine Beschwerden beschränkten sich nämlich stets auf „gelegentlich etwas Leibschmerzen"; Blutungen traten nie auf, der Chirurg war stets überflüssig, und die Therapie hat „jeweils lediglich in der Verabreichung von reichlich Kartoffelbrei und Sauerkraut" bestanden.

Die Sunny-Sonny-Seuche

Seit den tönenden Leinwand-Seufzern Al Jolsons und des kleinen David Lee ist es entschieden etwas zu sonnyg in der Welt im allgemeinen und bei uns im besonderen geworden. Ich und du und er und sie — alles und alles sind Sonny Boys und Sonny Girls und Sonny sonstwas, kein Witz ohne Sonny, kein Kabarettvortrag ohne Sonny kein Gespräch über Wetter, Haag, Automobile, Pola Negri, Robinson-Inseln und Börsenpapiere ohne Sonny.

Das ist schon an und für sich eine schwere Plage geworden, und zu allem Ueberfluß gibt es im englischen Sprachschatz auch noch das Wort Sunny. Woraus sich ganz allgemein eine muntere Verwirrung ergab. Sunny heißt sonnig, Sonny heißt Söhnchen. Es ist nicht dasselbe. Aber in der täglich hundertfältigen Anwendung macht jeder jedem ein o für ein u und umgekehrt vor. In der Sekunda wäre das mit einem dicken roten Fehlerstrich und mit einer häßlichen Bemerkung des Teachers geahndet worden. Genug Sunny, Sonny und Sunny Sonny! Millionen Grammophone plappern es ohnedies immerzu. Müssen wir selber zu Schallplatten werden?!

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf die Verordnung des Staatspräsidenten vom 31. August 1926 über die Sicherstellung des Angebotes für Artikel täglichen Gebrauchs (Dz. U. R. P. Nr. 91, Pos. 527), die Verordnung des Innenministers vom 29. Oktober 1929 über Regelung der Preise für Brotgetreide, Fleischwaren und Ziegeln (Dz. U. R. P. Nr.. 81, Pos. 607(, die Verfügung des Lodzer Wojewoden vom 8. April 1929 und as Gutachten der Kommission zur Preisbestimmung vom 31. Januar 1930 — wird hiermit den Einwohnern von Lodz nachstehendes zur Kenntnis gegeben:

Laut dem Beschluß des Lodzer Magistrats Nr. 118 vom 31. Januar 1930 wurden folgende Höchstpreise festgesetzt:

Für ein Klg. Schweinefleisch und andere Fleischwaren im Kleinverkauf:

1.	Schweinefleisch	Zl. 2.70
2.	Schweinefleisch ohne Zulage	„ 3.40
3.	Schab und Balaron	„ 3.80
4.	Speck	„ 3.60
5.	Schmer	„ 3.60
6.	Preßwurst	„ 3.60
7.	Krajana	„ 3.60
8.	Knoblauchwurst	„ 3.60
9.	Pastetenwurst	„ 4.60
10.	Knackwürstchen	„ 4.80
11.	Podgarlana	„ 2.50
12.	Blutwurst	„ 2.50
13.	Grützwurst	„ 1.40
14.	Krakowska	„ 4.60
15.	Gekochter Schinken	„ 7.20
16.	Ungekochter geräuchert. Schinken	„ 4.20
17.	Schinken ohne Knochen	„ 4.50
18.	Gekochter Balaron	„ 7.00
19.	Roher Balaron	„ 5.10
20.	Rohes Bauchfleisch	„ 4.60
21.	Gekochtes Bauchfleisch	„ 4.80
22.	Schmalz	„ 3.80
23.	Paprika-Speck	„ 4.70
24.	Gemahlenes Fleisch	nach Uebereinkunft
25.	Rohe geräucherte Lunge	„ 7.20
26.	Rohe Wurst	nach Uebereinkunft
27.	Roulade	„ 4.60
28.	Trockenwurst	„ 5.60
29.	Salami	„ 8.00
30.	Wiener Würstchen	„ 5.50
31.	Polnische Trockenwurst	„ 5.40
32.	Moskiewska-Trockenwurst	„ 6.40
33.	Jägerwürstchen	„ 7.80
34.	Weiche Salami	„ 5.50

Für 1 Klg. Kalbfleisch:

Im Großhandel: 2.50 Zl. Im Kleinhandel — Kalbfleisch: 2.80 Zl. Koscheres Kalbfleisch 3.00 Zl.

Nach § 10 der erwähnten Verordnung des Innenministeriums werden Personen, die höhere Preise als die oben angegebenen verlangen, von den Verwaltungsbehörden 1. Instanz nach Art. 4 und 5 der angeführten Verfügung des Staatspräsidenten mit 6 Wochen Haft oder 10 000 Zl. bestraft werden, sofern die begangene Gesetzüberschreitung im gegebenen Falle keine schärfere Bestrafung nach sich zieht.

Die angeführte Preisliste verpflichtet auf dem Gebiet der Stadt Lodz einen Tag nach der Veröffentlichung dessen.

Lodz, den 1. Februar 1930.

Der Präsident der Stadt Lodz
(—) Br. Ziemiencki.

Theater-Verein „Thalia"
Saal des Männergesangvereins, Petrikauer 243.

Heute, Sonntag, 2. Februar, um 4 Uhr 30 M.
nachmittags:

„Der Meisterboxer"

Schwank in 3 Akten von O. Schwartz und C. Mathern.
Preise der Plätze von Zloty 1.50 bis Zloty 5.—.

Theaterkasse ab 3 Uhr 30 geöffnet.

Die städtische Gesundheitsabteilung im neuen Verwaltungsjahr

× Das städtische Gesundheitsamt veranschlagt für das Verwaltungsjahr 1930/31 an ordentlichen Ausgaben 5 033 954 Zloty, wodurch die vorjährige Summe um 312 607 Zloty übertroffen wird; dieser Haushalt beträgt 15,8 Prozent des gesamten städtischen Verwaltungsbudgets. Die vorgesehenen erhöhten Ausgaben werden eine bessere Tätigkeit der Gesundheitsabteilung in bezug auf die Einrichtung von Beratungsstellen verschiedenen Stadtbezirken ermöglichen. Auch die Ausgaben zum Kampf mit den Ansteckungskranken wurden bedeutend vergrößert, was dazu beitragen wird, durch energische Vorbeugungsmaßnahmen die Zahl der Erkrankungsfälle herabzumindern. Außerdem konnte die für körperliche Ertüchtigung bestimmte Summe von 5000 Zl. auf 24 626 Zl. erhöht werden, wodurch die Zahl der Sport- und Spielplätze wird vergrößert werden können. Für die Heilung von Geisteskranken ist im Budget der Betrag von 172 425 Zloty vorgesehen, wovon 10 000 Zloty für die Einrichtung einer Abteilung für Geisteskranke im städtischen Isolierungsheim bestimmt sind. Eine Neuerung im diesjährigen Budget dürften die vorgesehenen Summen zur Einrichtung von Ambulatorien sein, in denen die arme Bevölkerung ärztliche Behandlung und Arzneien umsonst erhalten wird. Damit wird die bisherige langwierige Methode bei der ärztlichen Behandlung armer Leute in Wegfall kommen. Die vorgesehenen Einnahmen der Gesundheitsabteilung werden mit 669 033 Zl. veranschlagt, was ungefähr den Einnahmen des vorigen Jahres (641 478) gleichkommt. Zu bemerken wäre, daß die Einkünfte für die Heilung Kranker in den Spitälern außerhalb der vorgesehenen Einnahmequellen stehen, dafür sind ebenso in den Ausgaben nur die von der Stadt zur Erhaltung der städtischen Spitäler vorgesehenen Summen berechnet. Die Ausgaben zur Erhaltung der städtischen Spitäler und der Sanatorien in Lagiewniki betragen insgesamt 2 579 300 Zl., wobei die Einnahmen 770 773 Zloty ausmachen. Die Realisierung des Investitionsprogramms für das Jahr 1930/31, das den Bau einer zweiten Badeanstalt in der Brzezinska-Straße 102, ferner die Errichtung von zwei Brunnen im Sanatorium von Chojny und in Lagiewniki, dreier Brunnen in verschiedenen Stadtteilen, den Bau eines Schwimmbassins und die Einrichtung eines Sportplatzes für die Schuljugend vorsieht, hängt ganz von der finanziellen Gesamtlage unserer Stadt ab.

---

b. **Der Direktor des Hauptarbeitslosenfonds in Lodz.** Morgen trifft der Direktor des Hauptarbeitslosenfonds Kmita in Lodz ein, um eine Besichtigung des hiesigen Arbeitslosenfonds vorzunehmen. Dir. Kmita wird sich auch für die technische Seite der Unterstützungen an die nur drei Tage in der Woche beschäftigten Arbeiter interessieren. Nach der Besichtigung wird er im Arbeitsministerium einen Bericht erstatten.

Teatr Kameralny

„Kochanek pani Vidal"
Komödie in 3 Akten von L. Verneuil.
Uebersetzung von Jan Adolf Hertz.

Diese als „Neuheit" angekündigte Komödie bedeutet in dem letzten so öden Spielplan der Kammerspiele wirklich eine angenehme Ueberraschung.

Verneuil liefert in ihr den Beweis, daß man bei einiger Gewandtheit sogar aus Blödsinn Geist machen kann. Das ganze Stück strotzt von geradezu lächerlichen Unwahrscheinlichkeiten, aber das Ungereimte wird mit einer solchen Selbstverständlichkeit vorgebracht, daß man eigentlich nie Anlaß hat, die Glaubwürdigkeit ernsthaft zu bezweifeln. Die Handlung hat etwas ungemein Lebendiges, manchmal sogar Hüpfendes, so daß man von ihrem Schwung wider Willen davongetragen wird. Die zahlreichen Wortspiele sind stets im Tone der gesellschaftlichen Wohlanständigkeit gehalten und geben dem Stück durch ihre feine Pikanterie etwas Zurückhaltend-Vornehmes, beinahe Aristokratisches.

Die Personen sind mehr oder weniger extravagant. Da jedoch ihre Eigenart nicht ins Lächerliche und Typische verzerrt ist, wirkt diese Extravaganz völlig glaubhaft, so daß die einzige normale Person, die Freundin aus Amerika, einen ganz spukhaften Eindruck macht.

Das Stück enthält eigentlich weiter nichts als den verrückten Einfall einer an krankhaften Einbildungen leidenden Frau. Weil ihre amerikanische Freundin von einem ihrer Ehemänner betrogen wurde, schöpft sie den grundlosen Verdacht, daß auch sie hintergangen wird. Ja, wenn man eine solche Phantasie hat wie Madame Vidal.. In einer Aufwallung der Eifersucht beschließt sie, sich zu rächen. Nun auch ihrerseits die eheliche zu brechen, kommt ihr gar nicht in den Sinn. Diesen Gedanken würde sie entrüstet von sich weisen. Sie engagiert einen jungen Mann, dessen berufliche Pflicht es ist, sich öffentlich als Geliebter Madame Vidals aufzuspielen. Durch diese Komödie macht sie ihren Mann lächerlich und erreicht so vollkommen ihr Ziel: sich zu rächen, ohne selbst untreu zu werden. Doch ihre leidige Phantasie —! Als die erfahrene Freundin ihr mitteilt, daß der besagte junge Mann „eine anziehende Unbestimmtheit" in seinem Aeußeren habe, wird er für sie mit einem Male zu einer Idealgestalt. So wird aus der Komödie Ernst. In einer romantischen Szene vergißt der Pseudogeliebte seine harrende Braut und umarmt seine verführerische „Prinzipalin". Am nächsten Tage plagen ihn jedoch Gewissensbisse, und er kehrt reumütig zu seinem Mädchen zurück. Die anfangs darüber untröstliche Madame Vidal findet sich mit ihrem Manne ab, von dessen Treue sie endgültig überzeugt wird.

Die Aufführung war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Wenn auch die Regie verdienstvolle Arbeit geleistet hatte, so gebührt doch die größte Anerkennung den Schauspielern, und zwar vor allem Zofja Marcinowska und Ludwig Tatarski, deren Spiel entscheidend war. Neben diesen beiden Darstellern wirkten die übrigen Mitspieler ziemlich stümperhaft und nebensächlich. Zofja Marcinowska überbot alles Dagewesene. Ihr hinreißendes Spiel erfüllte die Komödie mit pulsierendem Leben. Sie war eigentlich das ganze Stück. Ludwig Tatarski hielt dieser hervorragenden Partnerin tüchtig stand. Er hätte nur mehr auf ein einheitliches Spiel achten sollen. Im letzten Akt war er nicht immer verständlich. Stanislaw Danilowicz in der Rolle des Ehemannes zeichnete sich durch Selbständigkeit in der Auffassung seiner Rolle aus. Die anderen Mitwirkenden fielen aus dem Rahmen des Stückes heraus.

Die dankbaren Zuschauer überschütteten die Künstler mit Beifall. K.

Randbemerkungen zu einem Theaterstück

Von jüdischer Seite wird uns geschrieben: Jakob Gordin, der Verfasser des augenblicklich im Stadttheater gespielten Dramas „Schchite", der sogenannte jüdische Shakespeare und Reformator der jüdischen Bühne, gilt als einer der besten Kenner des litauischen Judentums in all ihren positiven und negativen Erscheinungen. Er kennt genau die Sitten der litauischen Juden. Seine Talmud-Sprüche fügt er gut in seine Werke ein, daß sie immer am Platz sind. Die polnische Schriftstellerin Orzeszko schilderte gleichfalls das Leben der litauischen Juden in ihrem Werk „Meier Josefowicz" und zitierte dabei gleichfalls viele Sprüche aus dem Talmud, aber bei ihr kommen sie nicht zur Geltung. Gordin hat in seiner Trilogie „Chasie, die Waise", „Mira Efroß" und „Schchite" die Martyrologie der litauischen Frau geschildert. Die jüdische litauische Frau ist ein feinfühlendes Wesen. In den genannten drei Werken ist sie die Hauptfigur. Die Fabel der „Schchite" stützt sich auf den jüdischen rituellen Befehl: „Alle dürfen schächten und ihr Schächten ist koscher, ausgenommen sind jedoch Taubstumme, Narren und Minderjährige". Gemeint ist, daß auch die gemarterte Frau ihren Gatten, der sie quält, schächten darf...

Die Uebersetzung des Stückes ist nicht besonders gelungen. Es fehlt der letzte Schliff, die Lyrik.

Die Regie hat sich viel Mühe gegeben, um das Werk mit allen Nüancen auf die Bühne zu bringen. Trotzdem sind Mängel vorhanden: Das Stück wurde vor 35—40 Jahren geschrieben. Damals wurden die Kleider nicht bis zu den Knien getragen und es gab auch noch keine Bubiköpfe. Zalel Rapoport trägt stets einen Pelz, während die Fenster geöffnet sind, da es Sommer ist. Elektrisches Licht und Zlotywährung gab es damals in Wilna nicht. B. P.

Schluß mit der Schönheit!

Wer in diesen miesen Zeiten
Sich sucht Sorgen zu bereiten,
Findet dazu weit und breit
Reichliche Gelegenheit.

Doch es gibt auch Zeitgenossen,
Welche treu und unverdrossen
Und erfolgreich sich bemüh'n,
Daß uns neue Sorgen blüh'n.

So erfand zu diesem Zwecke,
Steckend unter einer Decke,
Doch nach vielem Her und Hin
Man die Schönheitskönigin.

Denn es läßt mit solchen Sachen
Teils sich ein Geschäftchen machen,
Teils, was zugegeben sei,
Ist auch etwas Spaß dabei.

Wenn man solchen seinen Gästen
Präsentiert bei Bockbierfesten
Oder auch im Skatverein,
Kann man kaum dagegen sein.

Aber wenn man, wie's geschehen
Und wie letzthin man gesehen,
Draus ein Weltereignis macht,
Dann gehört es ausgelacht.

Kein Vernünft'ger will was wissen
Von den sogenannten „Missen",
Die zu Schönsten man ernannt
Fast in jedem beff'ren Land.

Schon erhob sich ein Gemecker,
Denn ein hämischer Entdecker
Sagte von der Deutschen frei,
Daß sie eine Polin sei.

Dieses nun ist höchst gefährlich,
Und ich warne ernst und ehrlich:
Macht von mir aus Schönheitswahl,
Nur nicht international!

Eine Helena genügte
Schon, daß man das Hauen kriegte,
Was muß da erst möglich sein
Bei soviel Helenelein!

Fraknn.

Weshalb die Aufregung!

Die Liga für wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit regt sich in einer Zuschrift an die Presse darüber auf, daß eine — nicht näher genannte —Klavierhandlung in Lodz über Danzig Flügel und Klaviere einführe. Diese Feststellung nimmt uns insofern Wunder, als die Einfuhr solcher Musikinstrumente deutscher Herkunft — selbst über Danzig! — infolge des zwischen Polen und Deutschland bestehenden Zollkrieges verboten ist. Uns ist ein Fall bekannt, wo einer hiesigen Klavierhandlung der Bezug eines Konzertflügels für öffentliche Konzerte, also für rein kulturelle Zwecke, vom Handelsministerium, nicht gestattet worden ist.

An der Feststellung der „Liga" stimmt also etwas nicht.

Lodzer Witz vom Tage

„Wie geht es Ihnen?"

„Wem kann es in einer Stadt gutgehen, wo „Zyankali" und „Schächten" Erfolg haben. (Die zwei erfolgreichsten Theaterstücke.)

Beamte dürfen keine Spenden sammeln

× Vom Innenminister wurde ein Rundschreiben an die Wojewoden und Starosten erlassen, in dem verlangt wird, daß den Beamten der Wojewodschafts- und Starosteiämter die Annahme von Spenden für wohltätige Zwecke bei der Herausgabe von irgendwelchen Dokumenten untersagt werden soll.

Oft liefen Klagen ein, wonach Beamte das gewünschte Dokument erst nach Erledigung von solchen Spenden herausgeben wollten.

× **Registrierung der Erwerbslosen zum Empfang der Winterunterstützung.** Am Montag, dem 3. d. M., beginnt die Registrierung der Arbeitslosen zum Empfang der Winterunterstützung für den Monat Februar, und zwar für diejenigen, die im Januar Unterstützungen erhalten haben, sowie die, deren staatliche Unterstützung im Januar erschöpft ist. Auch können sich zur Registrierung diejenigen alleinstehenden Personen melden, die sich bis zum 15. Dezember vorigen Jahres im Arbeitsvermittlungsamt gemeldet haben und zur Erhaltung der gesetzlichen Unterstützungen nicht berechtigt wurden. Die Registrierung wird im Lokal des Unterstützungsamtes in der Petrikauer Straße 212 von 9 bis 2 Uhr nachm. laut nachstehender Reihenfolge stattfinden: Montag, den 3. Februar, diejenigen, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A, B, C, D, E, F beginnen, am Dienstag — G, H, I, J, am Mittwoch — K, L, Ł, am Donnerstag — M, N, O, am Freitag — P, R, S, am Sonnabend — T, U, W, W, Z. Zur Registrierung sind alle notwendigen Dokumente mitzubringen.

× **Bahnkartenermäßigungen für Touristen.** Der Verband der polnischen Touristenvereine hat dem Verkehrsminister eine Denkschrift zwecks Erniedrigung der Bahnkartenpreise für Touristen überreicht. Um die Angelegenheit nicht zu verwirren, sollen die Ermäßigungen vorderhand nur den Mitgliedern der Touristenvereine und denen der Vereine für Landeskunde gewährt werden, die zum Verband gehören, in der Art wie sie die Mitglieder des polnischen Skiverbandes erhalten. Die Karten sollen für alle wichtigeren Touristenstationen in allen größeren Städten Polens herausgegeben werden. Es handelt sich um Warschau, Lodz, Wilna, Posen, Bromberg, Kattowitz, Krakau, Lemberg und Stanislau. In den Zentralen Städten Warschau und Lodz soll man Ermäßigung bei Reisen nach allen in den Grenzgebieten gelegenen Ausflugsorten erhalten, wie: Gdingen, Wisla, Zakopane, Krynica, Hela, Worochta und Zaleszczyki. In den anderen Städten dagegen, wird man nach jenen Touristenstationen Ermäßigungen ausstellen, die für die einzelnen Städte von größerer Bedeutung sind.

Bei Strecken von 200 Klm. sollen die Rückfahrtkarten 5 Tage, bei größeren Entfernungen 30 Tage gültig sein. Um Betrügereien vorzubeugen, sollen die Fahrkarten an den Endstationen gestempelt werden.

Der Verband beantragt eine Ermäßigung von 50 Prozent für die Hin- und Rückfahrt.

Maskenball
des Musikvereins Stella.
Den 15. Februar 1930.
4. Zug der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.
4818

QUATRE VALETS
Parfüms, Blumenwasser, Puder und Seife
J. SZACH – WARSZAWA 4874

w. **Unterschlagungen im Lodzer Magistrat.** In der Sequestrationsabteilung des Lodzer Magistrats war seit längerer Zeit ein gewisser Felix Malkus, wohnhaft Zelazna-Straße 9, als Sequestrator angestellt. Die einkassierten Steuergelder hatte er jeden Tag an die Stadtkasse abzuführen. In letzter Zeit fiel es auf, daß Malkus nicht die vollen Beträge einzahlt und eine vorgenommene Kontrolle ergab das Fehlen von 1000 Zloty. Da Malkus die fehlende Summe nicht ersetzen konnte, wurde bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet, die die Verhaftung des unehrlichen Beamten verfügte. Im Verhör gab Malkus an, er sei in der vorgestrigen Nacht bei seiner in der Gluwna-Straße wohnenden Freundin, einer gewissen Iwanowska, gewesen und dort müsse man ihm das Geld gestohlen haben, denn er habe sich in betrunkenem Zustande befunden. Malkus wurde nun der Iwanowska gegenübergestellt, die erklärte, daß Malkus das Geld offenbar mit Kollegen in verschiedenen Kneipen in Lodz und Ruda Pabianicka verjubelt habe. Nun legte der Beamte ein umfassendes Geständnis ab. Er wurde im Untersuchungsgefängnis an der Kopernika-Straße untergebracht.

× **Feuer.** In der Sienkiewiczstraße 77 kam in der gestrigen Nacht in der Vigognespinnerei von Wolman und Goldmann ein Feuer zum Ausbruch. Die Mannschaften einiger Löschzüge, die am Brandort eingetroffen waren, bemühten sich vor allem, die umliegenden Fabrikgebäude von Adolf Kröning, Isaak Engel und „Lion" vor den Flammen zu sichern, worauf erst der eigentliche Herd des Feuers in Angriff genommen werden konnte. Die in den Räumen der Spinnerei gelagerten Rohstoffe und Garne im Werte von 10 000 Zloty wurden ein Raub der Flammen. Auch das Gebäude wurde schwer mitgenommen. Die Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden.

d. **Folgen der Trunksucht.** Im Treppenflur des Hauses Alexandrynska 99 stürzte der 30jährige Wladyslaw Wisnawski in angeheitertem Zustande und trug schwere Verletzungen davon. Er wurde nach dem St. Josephs-Hospital übergeführt.

d. **Ueberfahren.** Vor dem Hause 88 in der Brzezinska wurde der 41jährige Leon Drozde von einem Wagen überfahren. Von einem Rettungswagen wurde Drozde nach der städtischen Krankensammelstelle gebracht.

Die Geliebte zerstückelt

Vorgestern abend bemerkte eine Einwohnerin des Dorfes Dziatkowek in einem Walddümpel bei Rogow eine aus dem Wasser ragende Menschenhand. Sie eilte nach dem Dorf und machte die Einwohner und die Polizei von ihrem grausigen Fund Mitteilung. Diese machten sich nach bezeichn. dem Ort auf und zogen dort eine Leiche aus dem Wasser, der der Kopf fehlte. Es handelte sich um eine Frau. Tags darauf fanden nun einige Schulkinder im Waldgestrüpp ein Paket, in dem sie den Kopf einer Frau fanden, der sich in der Folge als zu der gefundenen Leiche gehörig erwies. Bald darauf konnte der Name der Toten festgestellt werden. Es handelte sich um die 22jährige Anna Cichowicz, die seit längerer Zeit im Dorf Cytynow bei der Witwe Katarzyna Grajek beschäftigt war. Die Polizei verhaftete die Witwe und ihren 22jährigen Sohn Jahn. Der letzte gestand schließlich, die Mordtat begangen zu haben. Grajek unterhielt mit der Cichowicz ein Liebesverhältnis; als er dann ein anderes Mädchen heiraten wollte und seine Liebste ihm deshalb Vorwürfe machte, riet ihm seine Mutter, das Mädchen aus der Welt zu schaffen, was er denn auch tat.

Die Gouvernante

ROMAN VON ERIKA FORST

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[16

„Könnt ihr euch heiraten?" fragte Vera, die mit ihren sechzehn Jahren schon weiter dachte als die „kleinen" Basen.

„Einen Bürgerlichen?" sagte Edith gedehnt.

„Gott, sei nicht blöd'." Mit überlegener Miene fuhr Vera fort: „Wenn er Geld hat oder ein schicker Bub' ist. Mama, na, die und Mechthild, die sind doch sicher eingebildet; aber diesen Winter war Mechthild toll auf einen Bürgerlichen, der die entsprechenden Millionen hatte. Aber sie hat ihn nicht gekriegt. Ich glaube, er fand sie zu dumm. Mal hörte ich, wie er ihr etwas von Rafael Santi sagte. Ihr wißt doch?"

„Aber ja!" Die Baronessen nickten eifrig. „Der die Mona Lisa gemalt hat." Vera stutzte.

„Hm, und die Sixtinische Madonna. Die Mona Lisa, war das nicht wer anders? Na, jedenfalls war Rafael Santi ein Maler. Und was sagte sie? Ich bin nicht musikalisch! Also ich hab' mich halb schief gelacht ..."

„Wie kommt es, daß du anders bist als Tante und Mechthild? fragte die nachdenkliche Edelgard.

„Ach, weißt du, ich bin häßlich — doch, doch, was schadet das? Häßlichkeit macht klug. Und dann — so in der Stadt. Es sind nicht die adligen Mädchen, die die begabtesten sind auf der Schule. Sie sind auch nicht die dümmsten. Es verteilt sich ganz gerecht. Aber jedenfalls — man lernt da manches anders ansehen."

„Schade, daß unser Meierchen kein Geld hat, sonst müßte Ernst-August sie heiraten!" überlegte Edith.

„Arm ist sie aber auch nicht."

„Wenn sie nicht arm wäre — wäre sie dann Gouvernante?"

Vera zuckte die Achsel. „Jedenfalls trägt sie einen Solitär, der unter Brüdern ein paar tausend Mark wert ist!"

„Einen Solitär?"

„Nun ja, ihr Landgänschen. Den Diamant im Ringe."

Die „Landgänschen" lachten. Sie hat uns verraten, der sei nicht echt, versicherten sie. Aber Vera war ihrer Sache sicher. Sie schwieg indessen. Was ging sie schließlich der Ring dieses fremden Mädchens an?

Martha selbst schlief schon lange. Traurig hatte sie sich zu Bett gelegt. Harlessen hatte sie beim Abendessen nicht angesehen; beharrlich hatte er mit Vera Stach gesprochen, die übrigens ein liebes Mädel zu sein schien — und als sie ihn wegen des Morgenritts gefragt hatte, war seine ganze Antwort gewesen: „Der Reitknecht weiß Bescheid." Aber seltsam tröstlich war ihr trotzdem der Gedanke, daß er da war — daß er in ihrer Nähe sei.

Ich glaube, dachte sie, das ist eine wirkliche Liebe. Und einmal — einmal wird er ja auch wieder gut werden.

* * *

Früh war am anderen Morgen das Leben auf Berenberg wach.

Die Herren gingen noch vor dem Frühstück in die Ställe.

Martha kam gerade vom Morgenritt zurück.

„Ganz allein?" fragte der Baron verwundert. „Hat Harlessen Sie nicht begleitet?"

„Ich habe Nolte beurlaubt — ich reite gern allein", antwortete Martha ausweichend. „Isod geht lammfromm unter mir — und wenn auch nicht ... Ich kann reiten!"

Sie rieb eigenhändig ihren Liebling mit wollenen Tüchern ab, das schöne Tier dabei streichelnd und ihm leise Koseworte zuflüsternd.

Ernst-August trat an sie heran. „Können Sie meine kleinen Schwestern auch so gut lenken wie dieses Pferd?"

„Ach, Baron Ernst", wehrte Martha, ohne ihre Arbeit zu unterbrechen — sie kniete vor Isod und rieb deren Fesselgelenke —, „die Baronessen und ich, wir sind einfach gute Freundinnen."

„Harlessen", rief der Baron in diesem Augenblick dem Inspektor zu, der gerade über den Hof ging, „einen Augenblick. Warum haben Sie denn Fräulein Meier nicht begleitet? Es war doch mein ausdrücklicher Wunsch."

Harlessen biß sich auf die Lippen. Selten hatte der Baron zu ihm im Tone des Brotherrn gesprochen, und nun jetzt — vor dem fremden Gast, vor den jungen Söhnen, und ach!, vor der heimlich Geliebten diese Zurechtweisung zu empfangen, die, im Ton schärfer als in der Form, sein Ehrgefühl hart angriff ...

Aber ehe er sich besinnen konnte, tönte ein mädchenhaftes Stimmchen, etwas schüchtern und doch beherzt:

„Herr Baron, das war meine Schuld. Ich habe mich gegen Herrn von Harlessen sehr albern benommen."

„So, so, hm ..." Der Baron schüttelte den Kopf. „Anzutrauen ist es Ihnen, Sie kleine Hexe — also Schwamm darüber, dann macht das unter euch ab. Aber, nicht wahr, Harlessen, Sie lassen sie nicht allein reiten? Schließlich habe ich die Verantwortung."

Und er folgte Plötz und seinem jüngeren Sohne in die Ställe.

Ernst-August blieb noch eine Sekunde bei Martha zurück.

„Morgen früh", sagte er, „werde ich Sie begleiten. Sie sind also frei, Herr von Harlessen, wenn Sie nicht Lust haben, den Morgenritt mitzumachen."

Harlessen fühlte Marthas Blick auf seinem Antlitz, wie man den zarten Hauch eines Schmetterlings fühlt — fast körperlich und doch unwirklich.

„Wenn Sie gestatten, begleite ich Sie!"

„Nun, wir sehen uns ja noch häufiger heute, gnädiges Fräulein, und können uns genau verabreden", sagte Ernst-August, als Harlessen ging. „Jetzt muß ich zu den anderen gehen!"

Martha führte das Pferd in seinen Stand, holte ihm selber einen Trank und beriet mit Nolte, dem Reitknecht, die Fütterung.

„Nicht zu viel Hafer, Nolte; lieber mal etwas mehr Kraftfutter; sie darf nicht fett werden." (Forts. folgt.)

d. **Festnahme eines Betrügers.** Vor einigen Tagen wurde in Lodz der lang gesuchte Betrüger Marjan Kornik festgenommen. Unter den Namen Szymanski, Strykowski und Mirecki hatte er in fast allen Städten Polens Betrügereien begangen. Er ist der Sohn eines bekannten Posener Getreidehändlers, der von seinem Vater vor 2 Jahren wegen Betrügereien verstoßen worden ist. Nach der Abbüßung einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten in Bromberg fälschte er Ermächtigungsschreiben einiger Posener Firmen und betrog mit Hilfe derselben viele Firmen um größere und kleinere Summen. Als Kornik vor einigen Wochen in Warschau in einem Nachtlokal einem bekannten Getreidekaufmann, von dem er auch einige Hundert Zloty „geborgt" hatte, begegnete, ergriff er die Flucht. Der Kaufmann merkte, daß er es mit einem Betrüger zu tun habe und meldete dies der Polizei. Die ausgesandten Steckbriefe blieben ohne Erfolg. Dieser Tage hielt in Lodz ein Kriminalbeamter einen verdächtigen Mann an, der angab keine Ausweispapiere bei sich zu haben. Auf der Polizeiwache wurde er als der gesuchte Kornik erkannt. Nach oberflächlicher Berechnung belaufen sich die Betrügereien des K. auf 40 000 Zloty. Kornik wurde nach dem Verhör nach dem Gefängnis in der Kopernika-Straße gebracht.

d. **Folgen der Trunksucht.** Im Treppenflur des Hauses Straße 28 stürzte der Tomasz Przybylak, wohnhaft Pomorska 36, in angeheitertem Zustande von der Treppe und schlug sich die Schädeldecke ein. Die Leiche wurde bis zum Eintreffen der Gerichtsbehörden beschlagnahmt.

d. **Diebstähle.** Aus der Wohnung des Szymon Wajeman in der Brzezinska 63 wurden verschiedene Sachen und Bargeld im Werte von 3000 Zloty gestohlen. — Aus der Wohnung der Ruzia Selter wurden Garderobe, Bargeld und Wertpapiere im Werte von 2500 Zloty gestohlen. — Für 400 Zloty wurden aus der Wohnung des Benjamin Szymonowicz, Cegielniana 3, Kleidungsstücke, Wechsel und Bargeld gestohlen. — Aus der Wohnung des Ludwig Brzezko, Nowo-Senatorska 28, wurden verschiedene Sachen im Werte von 1300 Zloty gestohlen. — Aus der Wohnung des Jakob Lewitin wurden Garderoben und Wäsche im Werte von 1100 Zl. entwendet.

× **Fischvergiftung.** In der Gensia-Straße 7 erkrankten die 34jährige Franciszka Guterman, die 34jährige Syma Calek und die 22jährige Rechewa Kac an Vergiftungserscheinungen, welche sich nach dem Genuß von Fischen eingestellt hatten. Von den Nachbarn wurde das Stöhnen der Frauen gehört und die Rettungsbereitschaft benachrichtigt. Nach Erteilung der ersten Hilfe wurde die Kac nach dem Spital überführt, während die anderen Frauen in der Wohnung zurückgelassen werden konnten.

d. **Messerstecherei.** In der Rzgowska-Straße vor dem Hause 36 entstand eine Schlägerei, während der der 29jährige Josef Matusiak schwer verwundet wurde. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und ließ ihn nach der städtischen Krankensammelstelle überführen.

Ankündigungen und Zuschriften

Heute deutsche Nachmittagsvorstellung! Uns wird vom Thaliaverein geschrieben: Heute, 4½ Uhr nachmittags, Wiederholung des Schwanks „Der Meisterboxer". Es ist eine urkomische, auf viel Witz und Verwechslung beruhende, in einer deutschen Kleinstadt sich abspielende lustige Geschichte. Flott in der Spielweise, reich an Situationskomik und Humor, unterhält „Der Meisterboxer" und reißt die Theaterbesucher für einige Stunden aus den Alltagssorgen heraus. Schluß der Vorstellung 7½ Uhr. Preise der Plätze von 1,50 bis 5 Zl. Theaterkasse ab 3½ Uhr geöffnet.

Christliche Gewerkschaft. Uns wird geschrieben: Am Sonnabend, dem 8. Februar, um 7 Uhr abends im 1. und um 8 Uhr abends im 2. Termin findet die Generalversammlung der Ortsgruppe Lodz der Christlichen Gewerkschaft im eigenen Lokale, Petrikauer 283, statt. Alle Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe werden hierzu höflichst eingeladen. Da es eine wichtige Versammlung ist, wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen höflichst gebeten.

Zur Wohltätigkeitsveranstaltung des „Aeol"-Vereins. Wie jetzt schon festgestellt wurde, wird dem vom Kirchengesangverein „Aeol" auch in diesem Jahr zugunsten des Internats beim Lodzer Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache zu veranstaltenden großen Unterhaltungsabend in den weitesten Kreisen unserer deutschen Gesellschaft lebhaftes Interesse entgegengebracht, zumal das bei dieser Veranstaltung zur Aufführung gelangende zweiaktige Singspiel „Die Dorfprinzessin" von Hermann Marcellus, Musik von Franz Abt, in Lodz zum erstenmal zur Darstellung gelangen wird und die Hauptrollen von bewährten Kräften übernommen worden sind. Die Proben sind im vollen Gange. Die bei dieser Aufführung vorkommenden Tänze werden von Herrn Balletmeister Majewski einstudiert.

Jünglingsverein der St. Trinitatisgemeinde. Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Heute um 7,30 Uhr abends findet im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde eine Versammlung dieses Vereins statt. Herr Pastor Schedler hält einen Vortrag über „Die Evangelische Jugendbewegung in Vergangenheit und Gegenwart". Jünglinge sowie auch junge Männer sind herzlich eingeladen.

Der Frauenverein an der St. Matthäikirche gibt seinen Mitgliedern bekannt, daß die für den kommenden Mittwoch angekündigt gewesene Generalversammlung der Mitglieder aus von der Verwaltung unabhängigen Gründen auf eine Woche verlegt werden mußte und somit erst am Mittwoch, dem 12. Februar, stattfindet. Am kommenden Mittwoch wird Herr Pastor Löffler, Rektor des Hauses der Barmherzigkeit, einen Vortrag über innere Mission halten.

Literarische Leseabende. Morgen um 8½ Uhr abends findet im Lesezimmer des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer 243, der übliche Vorleseabend statt. Zum Vorlesen gelangen drei Novellen junger ungarischer Schriftsteller, denen allen eine urwüchsige, aus unverbrauchtem Bauerntum quellende Kraft innewohnt, und zwar: Brody: Der Ur; Kisban: Wölfe; Moricz: Tragödie. Der Eintritt ist frei!

Bei Fettsucht, Gicht und Zuckerharnruhr verbessert das natürliche **„Franz-Josef"-Bitterwasser** die Magen- und Darmtätigkeit und fördert nachhaltig die Verdauung. Forscher auf dem Gebiete der Stoffwechselheilkunde versichern, mit dem **Franz-Josef-Wasser** glänzende Ergebnisse erzielt zu haben. Zu haben in Apotheken und Drogenhandlungen.

Teekränzchen. Heute, Sonntag, den 2. Februar, um 3 Uhr nachmittags veranstaltet der Zubardzer Damenchor in den eigenen Räumen, Limanowskistr. 101, ein Teekränzchen. Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen 4890

Der Cäcilienverein, Frauengruppe, gibt bekannt, daß der übliche Monatskaffee am Donnerstag, dem 6. d. M., stattfindet. Gäste sind herzlich willkommen. 1106

Verein Deutschsprechender Katholiken. Morgen findet im Vereinslokal, Gluwna 18, eine Frauenversammlung statt, wobei Herr Oberlehrer Slapa einen Vortrag halten wird. Beginn des Vortrages pünktlich um 5 Uhr. Dienstag abend um 8 Uhr — Verwaltungssitzung im Vereinslokal.

Der Lodzer Turnverein „Kraft" veranstaltet heute im eigenen Lokal in der Gluwna 17 für Mitglieder und eingeführte Gäste einen Unterhaltungsnachmittag mit Tanz. Der rührige Festausschuß hat für gute Tanzmusik und ein reiches Büfett Sorge getragen. Wer also — fern dem grauen Wintertag — einmal einige Stunden in gemütlichem Kreis verbringen will, der beherzige die Ankündigung der „Kraftler". Beginn des Tanzkränzchens um 5 Uhr nachmittags.

Maskenball im Christlichen Commisverein. Uns wird geschrieben: Am Sonnabend, dem 15. Februar, veranstaltet der Commisverein in seinem eigenen festlich geschmückten Saale in der Al. Kosciuszki 21, den diesjährigen traditionellen Maskenball. Der Vergnügungsausschuß und die Vereinsverwaltung sind zurzeit tüchtig bei der Arbeit und es wird daher schon heute für alles, was zu einem vornehmen Maskenball gehört, bestens Sorge getragen, damit alle Besucher Gelegenheit haben, sich nach Herzenslust zu amüsieren. Die Räume des Vereins werden speziell zu dieser Festlichkeit vollständig umgebaut und renoviert. Für eine gute Musik wird unser Hausorchester unter Meister Tölgs Leitung bestens sorgen. Die gesch. Mitglieder des Vereins mit ihren werten Angehörigen werden schon heute auf diese Veranstaltung in empfehlendem Sinne aufmerksam gemacht und höfl. ersucht, sich diesen Tag für den Commisverein zu reservieren. Alles Nähere wird noch besonders bekannt gegeben werden.

Vortrag im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein. Uns wird geschrieben: Es ist dem Schul- und Bildungsverein gelungen, Herrn Studienrat Riemer-Bromberg für einen Vortrag über die „Gesetze der Vererbung" zu gewinnen. Dieses ist um so erfreulicher, als über dieses Thema bis in die gebildeten Kreise hinein noch sehr wenig Klarheit besteht, und doch ist es ein Gebiet, über das nicht nur der Arzt unterrichtet sein muß, für das nicht nur der Naturwissenschafter vom Fach Interesse haben sollte, sondern auch jeder andere. Jedem ist bekannt, daß gewisse krankhafte Anlagen sich vererben, daß manchmal die Eigenschaften der Eltern nicht bei den Kindern, wohl aber bei den Enkeln auftreten, daß bei Verwandtschaftsehen oft eine Minderwertigkeit der Kinder zu beobachten ist, — ohne die tieferen Ursachen dieser Erscheinungen zu kennen. Ueber diese Fragen wird uns der Redner, soweit das im Rahmen eines Vortrages geschehen kann, Aufschluß geben. Der Vortrag findet am kommenden Freitag statt. Ort und Stunde werden rechtzeitig bekannt gegeben werden.

„Diphtheritis und Schutzimpfung". Heute wird um 12 Uhr mittags im Lokal des städtischen Bildungskinos, Rokicinska Straße 1, Dr. Leopold Iwaszkiewicz einen Vortrag über „Die Diphtheritis und Schutzimpfungen gegen diese Krankheit" halten. Eintritt frei!

„Kundenwerbung und Kundenbehandlung". Der Christliche Commisverein, Kosciuszko-Allee 21, der durch seine höheren, wie allgemeinen Kurse sich bemüht, den Buchhaltern und denen, die es werden wollen, Gelegenheit zur Ausbildung in ihrem Spezialfach zu geben, will in der nächsten Zeit seine aufklärende und anregende Tätigkeit noch erweitern, indem er eine Reihe Vorlesungen über „Kundenwerbung und Kundenbehandlung" veranstalten wird. Solche Lehrkurse bestehen bei den großen Vereinen im Westen und dürften auch in den Kreisen unserer Verkäufer (en gros und en detail) und Korrespondenten reges Interesse finden. Näheres im Vereinssekretariat abends 6—8 Uhr zu erfahren.

Die heutige Künstler-Matinee. Uns wird geschrieben: Heute findet um 11½ Uhr vormittags im Saale der Philharmonie ein einziges Auftreten des ausgezeichneten Schauspielers Eugen Bodo statt, welcher sich in Warschau eines Riesenerfolges erfreut. Außerdem treten in der heutigen Künstler-Matinee auf: Jerzy Boronski, Macherski, Ostrowski, Zelska, Topolnicka und Helene Frec. Das außergewöhnlich reichhaltige Programm, in welchem die neuesten und aktuellsten in- und ausländischen Schlager ausgeführt werden, sowie die Namen der Künstler prophezeien der heutigen Künstlermatinee einen Riesenerfolg.

Russische Romanzen. Wir erhalten die folgende Zuschrift: Am Dienstag um 8½ Uhr abends findet im Saale der Philharmonie ein ungewöhnlich interessantes, der russischen Kunst gewidmetes Konzert statt, und zwar dem Gesang, der Musik und dem Tanz. Im Programm nehmen teil: die berühmte Künstlerin Irene Niewierowa, der ausgezeichnete Bariton der Moskauer Oper M. Ardatow, die berühmte Ballettkünstlerin Kostaschewskaja. Den Musikteil wird der bekannte Geiger Stanislaw Frydberg bestreiten. Am Klavier: Dir. Theodor Ryder.

Alle Hausbesitzer, Banken, Verbände müßten Protektionsmitglieder der Feuerwehr werden.

Die Folgen der Putzsucht und schlechter Gesellschaft

Ein 17jähriges Mädchen aus dem vierten Stock auf die Straße gesprungen und tot liegen geblieben.

d. In der gestrigen Morgenstunde war das Haus Nr. 6 in der Sosnowa der Schauplatz einer furchtbaren Tragödie. Die dort wohnhafte 17 Jahre alte Adomina Owczarek hatte sich in selbstmörderischer Absicht aus dem 4. Stock auf die Straße gestürzt und war tot liegen geblieben. Der von uns entsandte Berichterstatter meldet hierüber:

In einer kleinen Wohnung im vierten Stock wohnt seit einer Reihe von Jahren die Familie Owczarek, die sich aus Vater, Mutter, zwei Söhnen und der Tochter Adomina zusammensetzte. Solange der Vater lebte, befand sich die Familie in geordneten Verhältnissen. Bald nach seinem vor vier Jahren erfolgten Tode zogen aber Uneinigkeiten ein, die in mangelndem Einkommen ihre Ursache hatten. Vor allem war es die Tochter, die ständig Anlaß zu Streitigkeiten gab. Da ihr die Mutter und die Brüder nicht die nötigen Mittel für schöne Kleider geben konnten, suchte sie oft sehr fragwürdige Gesellschaft auf, mit der sie ganze Tage und Nächte verbrachte und oft in betrunkenem Zustand nach Hause kam. Die Folge war, daß sie von ihren Angehörigen ausgescholten wurde. Als sie vor einiger Zeit wieder einmal mehrere Tage nicht zu Hause gewesen war und dafür Schelte bekommen hatte, begab sie sich auf den Friedhof und nahm auf dem Grabe des Vaters Gift zu sich. In bewußtlosem Zustand wurde sie gefunden und nach Hause gebracht. Einige Wochen später unternahm sie einen zweiten Selbstmordversuch durch Erhängen. Aber auch diesmal konnte sie gerettet werden.

Am Freitag abend hatte das junge Mädchen wieder in Gesellschaft mehrerer Männer geweilt und sich derart betrunken, daß sie in der Napiurkowski-Straße zu skandalieren begann und dabei eine Scheibe ausschlug. Sie wurde nach dem Polizeikommissariat gebracht und bis zum Morgen dort behalten. Nach ihrer Freilassung am Sonnabend früh ging sie in der Nähe ihres Hauses in der Sosnowa auf und ab, ohne sich entschließen zu können, nach Hause zu gehen. Als sie ihre Mutter aus dem Hause treten sah, lief sie eilends in der Richtung des Reymont-Platzes davon, wo sie sich unter einen Straßenbahnwagen werfen wollte. Zum Glück konnte der Motorführer den Wagen noch rechtzeitig zum Halten bringen. Das Mädchen wurde außerdem von der Mutter zurückgerissen, die ihr nachgeeilt war.

Als die beiden Frauen zu Hause anlangten, begann die Mutter zu schelten. Plötzlich wandte sich das Mädchen dem Fenster zu, riß dieses auf und sprang, noch ehe die Mutter es hindern konnte, auf die Straße hinab. Straßenpassanten riefen sofort die Rettungsbereitschaft herbei, deren Arzt aber nur noch den Tod feststellen konnte. Beim Anblick der furchtbar zugerichteten Leiche trug die Mutter einen Nervenanfall davon. Bis zum Abschluß der Untersuchung wurde an der Leiche ein Polizeiposten aufgestellt, worauf sie nach dem Prosektorium übergeführt wurde.

Selbstmord aus verschmähter Liebe

w. Gestern gegen Morgen machte ein Streckenwärter auf seinem Dienstgange zwischen den Eisenbahnstationen Karolew und Chojny einen schauerlichen Fund: In der Nähe der Mostowa-Straße fand er auf dem Eisenbahngleis den Rumpf eines Mannes, von dem die Beine oberhalb der Knie und der Kopf abgeschnitten waren. Er meldete dies dem nächsten Polizeiposten, der seiner vorgesetzten Behörde Mitteilung machte. Die erschienene Polizei durchsuchte die Taschen des Toten und fand einen Zettel mit folgender Aufschrift: „Ich töte mich selbst, denn ich kann ohne die Geliebte nicht leben, die mich abgewiesen hat. Kaziek." Des weiteren fand man einen Personalausweis auf den Namen Kazimierz Pik, Arbeiter, 20 Jahre alt, Wojtowska 13 wohnhaft.

Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Pik eine gewisse Zofia P. liebte, die seine Werbung anfänglich auch günstig aufnahm und sich mit dem jungen Manne auch verlobte. Da er aber seine Arbeitsstelle verloren hatte, wurde die Hochzeit immer wieder hinausgeschoben. Vor einigen Tagen hatte ihm das Mädchen erklärt, sie könne einen Arbeitslosen nicht heiraten. Dies nahm sich Pik derart zu Herzen, daß er beschloß, Selbstmord zu begehen. Vor dem Herannahen eines Zuges warf er sich auf die Schienen und die Räder schnitten ihm Kopf und Beine ab.

---

d. **Lebensmüde.** In dem Haustore Rokicinska-Straße 19 versuchte die 23jährige Stefania Jelicka durch Einnehmen von Gift ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und ließ sie nach der städtischen Krankensammelstelle überführen.

Auf der einsamen Insel

Der Arzt und seine Gefährtin

Die mysteriöse Meldung aus New York, nach der der Chicagoer Sportsmann Eugen Macdonald auf einsam unbewohntem Eiland, nahe den St.-Charles-Inseln im Stillen Ozean, zwei Berliner getroffen hat, hat jetzt ihre Bestätigung gefunden. Es handelt sich um den Berliner Arzt Dr. Karl Ritter und dessen Mitarbeiterin, der bis zum Juli vorigen Jahres im Westen Berlins praktiziert hat. Das Paar befindet sich auf einer der Galapagos-Inseln westlich von Ecuador (Südamerika) und gedenkt in dieser Einsamkeit noch einige Jahre zu verbringen.

Dr. Karl Ritter, ein Mann Mitte der Vierziger, als Ernährungs-Physiologe wiederholt durch seine originellen, ein wenig sonderlich anmutenden Anschauungen bekannt geworden — zuletzt durch einen Vortrag im Aerztlichen Verein für physikalisch-diäthetische Therapie —, verließ Ende Juli vorigen Jahres seine Wohnung in Berlin.

Ritter, aus wohlhabender Badener Familie stammend — seine beiden Eltern leben noch —, hatte es sich



Der Robinson des 20. Jahrhunderts, Dr. Karl Ritter.

zur Aufgabe gemacht, seine Thesen, die er aufstellte, praktisch an sich selbst zu erproben. Zu diesen Thesen gehörte beispielsweise, daß der normale Mensch gekochte und rohe Nahrung nicht zusammen vertragen könne, wenn Gekochtes der Rohkost folgte. Seine Forschungen gingen vor allen Dingen darauf hinaus, den Begriff des Eiweiß-Minimums, das der Mensch zu seiner Nahrung benötigt, festzustellen.

Wissenschaftlich ein Sonderling, war er es auch im Leben. Seine Abneigung gegen die Zivilisation Europas steigerte sich in einen langsamen Haß hinein, in einen Ekel vor der Technik und allem, was sie brachte. So entstand in ihm der Entschluß, in die Einsamkeit zu fliehen.

Eingehende geographische Studien gingen dem Entschluß voraus. Zunächst war es die St. Charles-Insel, die ihn lockte. Aber nachdem er festgestellt hatte, daß diese Insel bewohnt war, traf er eine andere Wahl und entschloß sich, eine der unbewohnten Galapagos-Inseln, 950 Kilometer westlich von der Küste von Ecuador, aufzusuchen. Diese Inseln kannte er durch Darwins Beschreibungen, der auf ihnen seine epochemachende Untersuchungen angestellt hat. Hier konnte er seine wissenschaftlichen Untersuchungen mit einem zurückgezogenen Leben verbinden . . .

Dennoch scheute sich Dr. Ritter, der von seiner Gattin getrennt lebte, das Wagnis allein zu unternehmen. Vor allem, weil er feststellen wollte, wie weit die ursprünglichsten Lebensbedingungen sich auf die Gesundheit, nicht nur des Mannes, sondern auch der Frau auswirkten. Er fand eine Frau, die ihn bei seinen Arbeiten in Deutschland unterstützt hatte, und die mit ihm van Zantens „Inseln der Verheißung" finden wollte, nicht für Wochen und Monate, sondern für mehrere Jahre.

Am 29. Juli verließ das Paar mit einem Südamerika-Dampfer den Hamburger Hafen und landete schließlich in Guayaquil, dem Haupthafen von Ecuador. Hier charterte Dr. Ritter ein Segelboot, das er reichlich mit Lebensmitteln ausrüstete. Von seiner Reise hatte er nach Wiesbaden manchen Brief gerichtet, in denen er noch einmal sein Unternehmen begründete.

War die Fahrt bis zur St. Charles-Insel (unweit den Galapagos) ohne Zwischenfall verlaufen, so scheint es bei der Landung auf den Galapagos-Inseln selbst zu einem Unfall gekommen zu sein. Anscheinend ist bei der Landung das Boot gekentert und die Nahrung ins Wasser gefallen.

Zwei Briefe Ritters sind vor wenigen Wochen von der einsamen Insel nach Deutschland gelangt. Der letzte durch ein englisches Kriegsschiff, das den Archipel ansteuerte. Hier schreibt Dr. Ritter, daß es ihm wohlergehe, daß er auf der Insel auch mit einer Arbeit über die Hauptbesonnung beschäftigt, und daß es ihm gelungen sei, sich eine primitive Hütte zu zimmern.

Ritter ist nach dem Urteil seines Lehrers Professors Schönberger und nach dem Urteil von Geheimrat Kraus, dem sein letztes Werk vorgelegt wurde, ein Mensch, der ganz eigene Wege geht, in dem sich Menschenliebe und Menschenhaß gleichmäßig vereinigen, ein Arzt, dem kein Schritt zu kühn ist, um seine Methode an sich selbst zu beweisen, ein Sonderling, der Sonderliches leistet.



Kampf um ein 50-Millionen-Erbe

Die Doppelgängerin der Gaby Deslys

Die von den französischen Gerichten entdeckte Hedwig-Nawratil ist in Prag eingetroffen und wird in einem eigens für sie verfaßten Stück „Tollhaus Prag—Paris" auftreten. Man hofft hier, die Frage zu klären, ob diese neu entdeckte Hedwig Nawratil mit der im Jahre 1884 in Obermoschtenitz in Mähren geborenen Hedwig Nawratil identisch ist, oder ob sie nur eine von findigen französischen Advokaten, die die Interessen der Stadt Marseille bzw. der Familie Caire zu wahren haben, geschickt ausgesuchte und geschulte Person ist, die auftauchte, als die Ansprüche der ungarisch-tschechischen Familie Nawratil auf das 50-Millionenerbe der Gaby Deslys gefährlich zu werden begann.

Hedwig Nawratil ist eine rundliche Blondine, die für ihre 46 Jahre noch recht jung aussieht. Sie erzählt, sie sei mit einer Kollegin namens Vera unter dem Namen Sisters Roggers in Lemberg, Warschau und dann zwei Jahre in verschiedenen Städten Deutschlands aufgetreten. Nach kurzem Aufenthalt in Prag und Wien sei sie nach Ostende und Brüssel gegangen und sei von dieser Zeit ab ständig in Westeuropa, hauptsächlich in Paris und London, seit dem Weltkriege aber in San Sebastian und Biarritz verblieben.

Als Dokumente, die sie als Hedwig Nawratil aus Obermoschtenitz bestätigen sollen, zeigt sie eine Bestätigung der Gemeinde San Sebastian aus dem Jahre 1927, in der als ihre tschechische Heimatgemeinde Obermoschtenitz-Austria angegeben ist, ferner einen Heimatsschein, ausgestellt im Jahre 1927 von der Gemeinde Obermoschtenitz und ihren von dem Madrider tschechoslowakischen Konsulat ausgestellten tschechoslowakischen Reisepaß, sowie eine Photographie des Töchterchens ihrer Schwester.

Hedwig Nawratil kommt dann auf jenen geheimnisvollen Vorgang im Jahre 1912 zu sprechen, als ihr in Paris im Hotel Daumon ihre sämtlichen Papiere gestohlen wurden. In demselben Hotel wohnte damals Gaby Deslys und ihr Partner, der Tänzer Harry Pilzer.

Sie spricht den Verdacht aus, daß Gaby Deslys und ihr Partner sich diese Dokumente angeeignet haben, da sie sie aus irgendwelchen Gründen brauchten. Sie sagt allerdings nicht, daß Gaby Deslys und Harry Pilzer im Dienste der französischen oder englischen Geheimpolizei standen.

Das interessanteste Ergebnis, das der Prager Aufenthalt der Hedwig Nawratil bisher gebracht hat, ist ihr Eingeständnis, daß die tschechisch-ungarische Familie Nawratil mit Gaby Deslys in Verbindung stand, mit ihr korrespondierte, sie für ihre Tochter ausgab, und umgekehrt, daß auch Gaby Deslys sich als Tochter der Nawratils ausgab, ja daß Gaby Deslys sogar Geld von den Nawratils erhalten haben soll.

Freuden der Geselligkeit

Von **Wilhelm Lichtenberg.**

Von hundert Dingen, die die Menschen tun, machen sie neunundneunzig ungern. Das ist einmal so. Unbegreiflich — aber erwiesen. Warum sie diese neunundneunzig dennoch tun? Kein Mensch weiß es. Wahrscheinlich das Trägheitsprinzip.

Fest steht aber, daß unter diesen neunundneunzig Unannehmlichkeiten die Sitte, Gesellschaften zu geben und zu besuchen, die verhaßteste ist.

Warum man aber dennoch gut ein Drittel seiner verfügbaren Zeit in Gesellschaft zubringt?

Also die Sache begann so:

Vor grauen Zeiten, — wahrscheinlich noch in der Steinzeit — fiel es einmal einem Ehepaar, das sich entsetzlich langweilte, ein, einige Pfahlbauern — sagen wir zehn — zu einer Abendgesellschaft in ihre Pfahlbauernhütte einzuladen. Diese zehn Pfahlbauern kamen, weil ihnen gerade keine passende Ausrede einfiel, um abzusagen, und ließen sich bewirten. — Am nächsten Tage sagten die fünf eingeladenen Pfahlbauernfrauen zu ihren fünf miteingeladenen Männern: „Du, hör mal — wir können uns doch von diesen Parvenüs nicht so ohne weiteres traktieren lassen! Wir hätten diese Einladung eigentlich gar nicht annehmen sollen — aber wir waren leider einmal dort und deshalb müssen wir uns auch revanchieren und sie zu uns laden!" Worauf der Pfahlbauernehemann mit saurer Miene antwortete: „Aber lade um Gottes willen noch ein paar andere Bekannte dazu, denn mit diesen Pfahlbauern langweilt man sich ja zu Tode!" — Und so fort. Immer wieder fühlten die Eingeladenen die Verpflichtung, sich um Gottes willen zu revanchieren. Starben die Eltern, dann ging die Verpflichtung auf die unseligen Kinder über. Von den Kindern auf die Kindeskinder — und so entstand das gesellschaftliche Leben.

Man muß also möglichst viele Leute einladen. Denn erstens sieht es mit wenigen nach nichts aus — und dann darf man um Himmelswillen keine einzige Familie beleidigen. Es ist schon einmal so: keiner geht gern — aber wenn er n i c h t geladen wird, beleidigt fühlt er sich doch . . . Möglichst viele Leute kosten aber möglichst viel Geld. Geld läßt sich schließlich verschmerzen und läßt sich ersetzen. Nicht ersetzen und nicht verschmerzen läßt sich aber die Nachtruhe; besonders wenn man am nächsten Morgen wieder an der Arbeit sein muß. Gar nicht zu reden von der unsagbaren Qual, fünf, sechs Stunden lang den Hausherrn spielen zu müssen! Den liebenswürdigen, charmanten Gastgeber. Alle Anzüglichkeiten, alle Unarten über sich ergehen lassen zu müssen und lächeln — immer nur lächeln — und doch kein Schurke sein . . . Weiß denn überhaupt ein Mensch, was das heißt — sechs Stunden lang hintereinander, ohne Zwischenakt, ohne Erholungspause, zu lächeln?

Oh, wer von uns hätte es nicht erlebt, daß er am Abend todmüde heimkam, und er durfte keine Zigarre anzünden — denn es kommt Besuch . . . Die Gattin ist schrecklich nervös: „Jetzt steh' aber nicht so herum, du Unmensch! Zieh' dir deinen Smoking an — die Gäste müssen gleich da sein!" Und man zieht sich knirschend den Smoking an und beginnt zu lächeln . . .

Wenn dann die Gäste da sind, darf man sich nicht sattessen, denn die Leute müssen doch nicht sehen, daß man ein Freßsack ist. Wenn dann die Gäste da sind, darf man um zwei Uhr morgens noch nicht gähnen, denn die Leute müssen ja nicht sehen, daß man schon ein müder Greis ist. Wenn dann die Gäste da sind, darf man mit seiner Frau nicht schimpfen, denn die Leute müssen ja nicht sehen, daß man ein unausstehlicher Tyrann ist. Wenn dann die Gäste da sind — darf man überhaupt nichts mehr. Nur lächeln. Ja, das darf man. Unentwegt darf man das.

Setzen wir aber den Fall, man ist nicht Hausherr, sondern Gast? Gehüpft wie gesprungen! Als Gast hat man es beinahe noch schwerer denn als Hausherr. Die Oberflächlichen werden sagen: „Was will er denn? Man wird freundlichst eingeladen, liebenswürdig aufgenommen, bewirtet — das kann doch nicht unangenehm sein?" Langsam! Langsam, bitte! Schritt für Schritt.

Man ist also eingeladen. Tage vorher beginnt das Elend damit, daß die Gattin behauptet, nichts zum Anziehen zu haben. Außerdem muß man sich, bevor man in Gesellschaft geht, rasieren. Abends. Wie beginnen doch die Romanschriftsteller so gern?: „Es war eine rauhe Winternacht. Schnee stürmte . . ." Ach, es ist gewöhnlich eine rauhe Winternacht! Eine von der Sorte, wo man keinen Hund auf die Straße läßt. Nur die Eingeladenen.

Vorher muß man Blumen kaufen. Die Lieblingsblumen der Hausfrau. Lieblingsblumen kosten immer sündhaft viel Geld.

Dann ist man endlich an Ort und Stelle. Das Auto hat natürlich auch sündhaft viel Geld gekostet. Man kann doch nicht zu Fuß kommen! Was würden sich denn die Leute denken?

Zuerst sagt man also sein Sprüchel auf. Dann beginnt man Konversation zu machen. Man muß die Frau des Hauses entzückend finden, das Kind des Hauses als Phänomen entdecken, weil es mit zwei Jahren schon zeigen kann, wo es die Nase hat, muß die Wohnung bewundern, die Bilder bestaunen, die Nippes begutachten, die Bibliothek loben. Und das alles interessiert einen etwa so, wie sich die Kongoneger für die europäische Herrenmode interessieren. Außerdem muß man alle anwesenden Gäste mit Namen kennen, obwohl man sie nur einmal im Leben gesehen hat. Wehe, wehe — wenn man Herrn Schulze mit Herrn Maier verwechselt! Wehe! Sofort ist man ein unmöglicher Mensch.

Dann kommt das Essen. Eigentlich das einzig Versöhnliche an der ganzen Angelegenheit. Natürlich werden ausgerechnet Krebse als Vorspeise herumgereicht, die man noch nie in seinem Leben gegessen hat. Oder Hammelkeule, mit der man uns jagen könnte. Was nützt es? Essen muß man. Nicht zuviel — aber doch. Loben muß man auch — denn das gehört zum guten Ton. Gewiß, man kann nicht verlangen, daß die Hausfrau den Geschmack eines jeden ihrer Gäste trifft. Aber verlangen kann man, jeder freie Mensch kann verlangen — nicht eingeladen zu werden!

Nach dem Essen zieht man sich ins „Gemütliche" zurück, welches darin besteht, daß die Frau Sanitätsrat einige Lieder zum besten gibt. Und man muß zuhören, muß entzückt sein, muß ihr die Hände küssen, jedes Lied beim Namen kennen und sagen, daß die Jeritza ein Schmarren gegen die Frau Sanitätsrat ist. Das nennt man das Gemütliche.

Nachher arrangiert der Hausherr eine Rummypartie. Damit die Gäste sich wohl fühlen. Und wenn er einem dabei das halbe Monatsgehalt abgewinnt, muß man ihm für den ausgezeichneten Abend danken, weil man sich doch wohlfühlen muß.

Wenn diese Pfahlbauernfrau damals nur nicht den unseligen Einfall gehabt hätte, die übrigen Pfahlbauern einzuladen! Es stünde manches besser auf der Welt!

Bunt wie das Leben

Einen Tag Schönheitskönigin

Sie sind jetzt wieder überall gewählt worden, die „Schönheitskönigin**nen**", in Berlin und in Wien, in Budapest und in Warschau. Selbst Länder, die früher diesen Ehrgeiz nicht kannten, wie die Türkei und Holland, beteiligen sich neuerdings an dem großen Konkurrenzkampf. Woraus zu ersehen ist, daß der Unfug nur noch zugenommen hat trotz der vernünftigen Stimmen, die sich dagegen erhoben haben. Man braucht sich darüber nicht zu wundern, da die Zahl der Unvernünftigen ja stets erheblich größer ist als die der Vernünftigen. Und so wird man wieder in Paris zusammenkommen, um eine Miß Europa zu erwählen, und dann in Galveston, um auf amerikanischem Boden den Endkampf um die Weltschönheit auszutragen. Das geht nun schon seit Jahren so, aber wir haben noch immer keine „Venus von Galveston", die es mit der von Milo aufnehmen könnte.

Besonderes Pech hat bei der diesjährigen Schönheitswahl Miß Holland gehabt. Es war ein Fräulein Soundso aus dem Haag. Man konnte ihr Bild in allen Zeitungen bewundern und ihre Lebensgeschichte mit der detaillierten Sorgfalt, die die Holländer nun einmal für berühmte Landesgrößen haben, von ihrem ersten Jahr bis zu ihrem 25. nachlesen. Ueber all diese Dinge hatte sich Miß Holland und noch mehr ihre beglückte Mutter mit größter Freimütigkeit geäußert. Aber war die Königin in ihrem 26. Jahr getrieben hatte und in ihrem 27., darüber verloren die Erwählte und ihre Mutter kein Wort. Denn das würde die Stellung der jungen Königin sofort untergraben haben. Es gibt auch für den Schönheitswettbewerb bestimmte Gesetze, und eines davon lautet, daß keine der Konkurrentinnen älter sein dürfte als 25 Jahre.

Die Preisrichter hatten, wie das bei galanten Männern verständlich ist, alle indiskreten Fragen nach dem Alter der Gekrönten unterlassen. Man glaubte ihr die 25 Jahre, die sie angab. Aber da waren nun gute Freundinnen, die ihr, wie das so bei Freundinnen üblich ist, das große Glück nicht gönnten. Und so wurde schon am nächsten Tage offenbar, daß Miß Holland nicht 25 Lenze, sondern 27 Sommer zählte, also die Schönheitsaltersgrenze bereits bedenklich überschritten hatte.

Die Königin mußte, 24 Stunden nach ihrer Krönung, abdanken und der mit dem 2. Preis Ausgezeichneten Platz machen. Von ihrer eintägigen Würde bleibt ihr also nichts anderes übrig als der Stapel von Glückwunschtelegrammen und Briefen der großen Modehäuser, die sich glücklich schätzten, ihr die schönsten Kleider und Pelze anbieten zu dürfen.

Daß sie nicht mehr Königin sein darf, ist bitter. Aber das Bitterste ist doch der Gedanke, daß die schönen Kleider, die man ihr zugedacht hatte, jetzt die andere tragen darf.

Liebesprobe nach Boccaccio

Aus Rom wird dem Berl. Lokal-Anz." geschrieben:

Daß „Messer Boccaccio" noch immer in Italien lebt, haben Michelangelo und Raffael soeben bewiesen. Gemeint sind nicht die beiden Mietesel, die auf diese schönen Namen in Capri hören, sondern zwei andere, brave Familienväter, die auch so heißen. Sie können ja nichts dafür.

Ihr Abenteuer wird breit und behaglich in den Zeitungen ausgemalt, obwohl Mussolini die „schwarze Chronik" verboten hat. Moralisten entzünden sich daran wie Feuerfrösche, und die Psychologen ergehen sich in tiefsinnigen Betrachtungen, der Bürger hält sich den Bauch vor Lachen, und literarische Zeitgenossen schlagen im Decamerone nach, ob so etwas schon einmal da war. In Monte San Biagio aber freut man sich auf den Sensationsprozeß, dort ist nämlich die Sache vorgefallen.

Also, Michelangelo und Raffael hatten einen Fiasco hinter die Binde gegossen, dann noch einen, und beim dritten gerieten sie ins Wetten, und als sie der Wirt in der Nacht aus der Osteria hinausschmiß, war es Zeit, die Probe aufs Exempel zu machen. Die Liebesprobe. Grundfrage: sind die Frauen treu? Genauer formuliert: die diesbezüglichen Frauen? Beide Zecher schwören Stein und Bein, daß kein Satan ihr holdes Weibchen in Versuchung führen könne. Immerhin, man könne ja die sfida all' onestà machen: eine Forderung auf Treu und Glauben! Michelangelo würde jetzt in die Wohnung Raffaels gehen und umgekehrt.

An diesem Punkt angekommen, sprechen die Zeitungen viel von Faust und Mephisto.

Nun, um die Sache kurz zu machen, Michelangelo fand die Schlafzimmertür seines Kumpanen nur halb geschlossen, knipste das Licht auf, trat — über die Oertlichkeit genau unterrichtet — ans Bett und bekam eine Gardinenpredit zu hören, wie er sie auch im eigenen Heim nicht besser hätte hören können. Das war also kein großer Unterschied. Dann aber rieb sich die hübsche Freundesfrau die Augen und — Michelangelo lag schneller draußen, als er hereingekommen war.

Unter dem Lärm des erwachten Hauses, übel begossen, trottete er nachdenklich seinen eigenen Penaten zu, sicher, davor Raffael mit nicht minder schmerzenden Gliedern liegen zu sehen.

Aber wer beschreibt seine Verfassung, als er merken mußte, daß er die Wette verloren hatte! Den Angstschweiß auf der Stirne steht er vor seinem Schlafgemach — kein Zweifel, Raffael hatte Glück gehabt!

Verräter! Lump! Ehebrecher!!

Raffael (sanft): Wieso? Es war doch eine Wette!

Handgemenge. Karabinieri. Der ganze Ort in Aufruhr. Die Polizei stellt Ehebruch in flagranti fest, und folglich wandern Raffael und die Frau Michelangelos stehenden Fußes ins Kittchen.

Dort grübelt nun der glückliche Gewinner darüber nach, ob wohl eine Wette als mildernder Umstand gelten kann.

Der Liebhaber im Sack

Vom Lande erzählt die „Simbacher Zeitung" ein hübsches Geschichtchen. Ein Bauer merkte, daß seine Stallmagd Besuch im Stall bekam, der mangels eines anderen geeigneten Weges sich stets vom Heuboden aus durch das Futterloch in den Stall hinabließ. Der Bauer nagelte nun heimlich einen ziemlich engen Mehlsack unter das Loch und wartete die Entwicklung der Dinge ab. Und richtig, auf einmal füllte sich der Sack, ein Fluch ertönte und der Liebhaber war wie ein Marder im Mehlsack gefangen. Er mußte beim Hinabrutschen die Arme knapp an den Leib pressen, damit er durch das Loch hindurch konnte, und ebenso eng steckte er jetzt in seiner Hülle. Der Bauer begnügte sich damit, dem Liebhaber eine Strafpredigt zu halten, ihn unter Spott und Hohn aus seiner fatalen Lage zu befreien und aus dem Stall zu jagen.

Lloyds versichert gegen unglückliche Ehen

Die Nachricht, daß die gewaltige englische Versicherungsgesellschaft Lloyds nun auch die Ehe in die Zahl ihrer Versicherungsgegenstände einbeziehen will, ist eigentlich weniger erstaunlich als die Tatsache, daß eine derartige Versicherung nicht schon längst existiert. Gibt es irgendeine Gefahr, gegen die man sich nicht versichern kann? Warum nicht gegen die Gefahr des Ehe-Schiffbruchs?

Vermutlich werden die wesentlichen Bedingungen etwa folgende sein.

1. Versicherungsberechtigt ist grundsätzlich jedes Ehepaar, vorausgesetzt, daß der Versicherungsabschluß spätestens am Tage vor der standesamtlichen Trauung getätigt wird. Am Tage nachher ist es dazu zu spät. Ein brennendes Haus kann man nicht mehr gegen Feuer versichern.

2. Die Gesellschaft behält sich jedoch das Recht vor, beide Ehekontrahenten auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen: in schweren Fällen von akutem Idealismus kann die Versicherung abgelehnt werden.

3. Die Versicherungsprämie wird nach dem Risiko gestuft. Sie ist am höchsten dort, wo ein baldiger Zusammenbruch des Eheglücks vorausgesehen werden muß. So zum Beispiel bei jungen Leuten, bei älteren und bei Leuten mittlerer Jahre. Ebenso bei Paaren mit erheblichem Altersunterschied sowie bei ziemlich gleichaltrigen Leuten. Schließlich bei Vermögenslosen sowie bei Wohlhabenden und bei Eheschließenden mit normalem Einkommen. Am niedrigsten ist die Prämie da, wo mindestens der eine Teil keinen eigenen Willen hat, oder — günstigster Fall — wo beide Teile weder einen Willen noch irgendwelche Illusionen besitzen.

4. Der Versicherungsunfall ist gegeben: a) Am Tage der rechtskräftigen Scheidung. In diesem Falle wird der Versicherungsbetrag den Ehepartnern zu gleichen Teilen ausgezahlt. Und zwar unabhängig davon, welcher Partner als der „schuldige Teil" erklärt wurde. Indem es nämlich (außer bei den Gerichten) allgemein bekannt ist, daß sich die „Schuld" in jeder Ehe stets gleich verteilt. b) Dann, wenn trotz redlichster Bemühungen des einen Ehepartners, die Scheidung nicht zu erlangen ist. Der gesamte Versicherungsbetrag wird dann diesem Ehepartner voll zugesprochen, damit er auch etwas vom Leben habe.

Auf den Einwand, Geld sei keineswegs ein Pflaster auf seelische Wunden, müßte erwidert werden: es ist durchaus ein Pflaster! Freilich ist es kein Heilmittel. Aber Lloyds ist ja eine Versicherungsgesellschaft und kein Sanatorium.

Ph.

Zwei Bräute boxen um den Mann

Das hatte sich der Hafenarbeiter John Wissel aus Plymouth ja auch nicht gedacht, daß seinetwegen mal ein regelrechter Damenboxkampf zwischen zwei Mädchen ausbrechen würde. Aber warum hat er sich auch zuerst mit Mary Hansen und dann mit Ellis Wenton verlobt? So konnte das nicht gut gehen, denn als die beiden Mädchen herausbekamen, daß sie sich beide um den gleichen Mann bemühten, verprügelten sie nicht etwa den Bräutigam gemeinsam, sondern sie machten ein Match aus. Mit Fünfunzenhandschuhen angetan traten sie einander gegenüber, und bereits zu Ende der vierten Runde landete Ellis einen so wundervollen Kinnhaken, daß Mary ausgezählt wurde. Weinend stürzte sie davon, während die Siegerin John unter den Arm nahm. Ich an Johns Stelle hätte ja doch die Mary genommen, weil man nie wissen kann, ob Ellis im Laufe der Ehe nicht auch mal bei dem Herrn Gemahl einen wohlgezielten Kinnhaken anbringt.

„Geschenk von Lilly"

Der Mensch geht nicht gern mit einem Regenschirm aus. Solch ein Ding ist ungemein lästig, wenn die Sonne scheint. Und die scheint meist, wenn man ihn morgens fürsorglich mitgenommen hat, weil der Himmel etwas bedeckt war. Nur wenn man ihn zu Hause gelassen hat, dann pflegt es ein paar Stunden später zu pladdern. Das ist eine Beobachtung, die man immer wieder machen kann. Wer aber möchte naß werden? Man kriegt dann leicht einen Schnupfen oder die Grippe, oder die Psittakosis. Darauf will man es natürlich nicht ankommen lassen ,und so sucht man sich vor solchen Eventualitäten mit allen Mitteln zu schützen. Auch mit einem fremden Schirm.

Es ist unglaublich, wie viele Regenschirme in Restaurants und Cafés und sonstigen Lokalitäten „verwechselt" werden, wenn es draußen gießt. Und wie robust das Gewissen von sonst ganz ehrlichen Leuten dem Regenschirm gegenüber ist. Es ist mit den Regenschirmen wie mit den Büchern, die man sich von einem guten Freund geliehen hat. Die stehen dann in dem eigenen Bücherschrank wie der fremde Schirm in der Garderobe, und der Gedanke, daß beides, Buch und Schirm, eigentlich einem anderen gehört, pflegt in diesem Falle das Gewissen merkwürdigerweise wenig zu belasten.

Da war nun ein Mr. Leigh in London auf eine originelle Idee gekommen. Er hatte mit seinen Schirmen ein besonderes Pech. Immer wieder wurden sie „verwechselt". Er ließ auf den Griffen ein Schild anbringen mit der Inschrift: „Gestohlen von Mr. Leigh!" Doch auch das nutzte nichts. Bis er eines Tages in das Schild die Worte eingravieren ließ: „Geschenk von Lilly."

Epikuräer beim Abendessen

Die smarten Leute der englischen Provinz sind auf ein fabelhaftes Mittel verfallen, Abendgesellschaften anregender und abwechslungsreicher zu gestalten, als sie es bisher waren. Man nimmt nämlich nunmehr die Suppe etwa in dem Hause des Arztes ein, den Fisch verspeist man beim Rechtsanwalt, den Rehrücken beim Geistlichen und die Pfirsich-Melba beim Apotheker. Auf diese Weise werden Ausgaben, Geschirr und Arbeit gespart, und man lernt an einem Abend verschiedene Küchen kennen. Nur sind die Ausgaben ungleich verteilt, der Haushalt, der den Rehrücken, das Palmenmark und den Rheinwein liefert, ist ungleich schwerer belastet, als der, der nur den Käse und den Portwein stellt.

Immerhin kann man aber, wenn man so im Wandern speist, sicher unbemerkt nach Hause gehen, wenn man genug gegessen hat, und umgekehrt kann man auch in dem Hause, in dem die Cumberland-Sauce zu dem kalten Fasan gar zu verführerisch war, auch ungestört länger verweilen. „Wo ist Oswald?" fragt die holde Phyllis, wenn die Gesellschaft bei dem Bankier eintrifft, um dort Walnüsse und Mokka zu sich zu nehmen. Und die Antwort lautet: „O, er ist nach dem Plum-Pudding nach Hause gegangen." In Wirklichkeit tut er sich aber noch am Rehrücken gütlich.

Das Urheberrecht auf ein Lächeln

Eine merkwürdige Urheberrechtsfrage wird jetzt vor einem Wiener Gerichtshof verhandelt. Ein großer Schokoladenfabrikant hatte einem Mailänder Verleger aufgetragen, ihm einige Serien kleiner Bilderreklamen zu beschaffen; unter diesen befand sich die Photographie einer reizenden jungen Dame, deren verführerisches Lächeln die Schokoladenliebhaber besonders anzog. Aber eines Tages stürzte in Rom plötzlich ein Mann in ein Schokoladengeschäft, ergriff einen Kasten mit dem Bilde der Lächelnden, warf ihn der erstaunten Verkäuferin ins Gesicht und schrie mit wutbebender Stimme: „Sie gehört mir!" Der Rasende war weder der Mann noch der Freund der jungen Dame; es stellte sich heraus, daß es ein römischer Photograph Alfredo Pinto war, der das alleinige Urheberrecht an der fraglichen Photographie besaß, die die Dargestellte, der schöne Filmstar Rina di Liguoro, bei ihm hatte machen lassen.

Er brachte eine Schadenersatzklage ein, nicht nur wegen Verletzung des Urheberrechts, sondern auch wegen Geschäftsschädigung, die dadurch hervorgerufen sein soll, daß schöne Damen sich nicht mehr bei Pinto photographieren lassen werden, aus Furcht, dann auf Schokoladenverpackungen zu erscheinen. Der Schokoladenfabrikant, der in Turin wohnt, schiebt die ganze Schuld auf den Verleger, und der Verleger seinerseits schiebt sie auf einen anderen, der ihm die Bilder überlassen hat. Die ohnehin schon ziemlich komplizierte Angelegenheit wird dadurch noch verwickelter, daß sich unterdessen auch ein Pariser Photograph gemeldet hat, der behauptet, das Urheberrecht an der Photographie zu besitzen. Eine Kommission von Sachverständigen soll nun herausbekommen, wem tatsächlich Rina di Liguoros Lächeln gehört.

Die verwandelte Mieze

Augenblicke voll Grauen, Nächte voll Angst, Stunden voll Sorge lassen bei den Menschen ihre Spuren zurück. Die Redensart „sich graue Haare wachsen lassen" beruht auf Tatsachen der Erfahrung, die zeigt, daß seelische Nöte wohl imstande sind, das Haar gewissermaßen „über Nacht" ergrauen zu lassen. Daß aber bei einer Katze, deren Fell noch vor wenigen Wochen in tiefstem Schwarz erglänzte, durch Furcht und Aufregung der Pelz schneeweiß wurde — dieser Fall, der an Christian Morgensterns Pudel erinnert, ist jetzt zum ersten Male festgestellt worden.

Bei den letzten großen Stürmen an der deutschen Küste geriet der englische Fischdampfer „Gladys" in so schwere Seenot, daß er von der Mannschaft verlassen werden mußte. Sie wurde dann von einem anderen Dampfer geborgen und in Grimsby an Land gesetzt. Unter den Geretteten befand sich auch die schwarze Schiffskatze, die, dem Schiffskoch gehörig, seit 10 Jahren auf der „Gladys" ihr Katzendasein verbrachte. Während der Dampfer sich in Seenot befand, war sie zusammen mit einem Matrosen über Bord gespült worden. Der Seemann war ertrunken, die Katze wieder an Bord zurückgespült und dann mit gerettet worden. Aber es war eine merkwürdige Veränderung mit ihr vorgegangen: die schwarze Katze hatte sich in eine weiße verwandelt. Man glaubte zunächst, daß durch irgendeinen Zufall ihr Fell weiß gefärbt sei, und versuchte, durch Waschen und chemische Mittel das ursprüngliche Schwarz wieder zum Vorschein zu bringen. Vergebens. Und dort haben die Aerzte festgestellt und durch einen Presseberich der Oeffentlichkeit mitgeteilt, daß tatsächlich durch das schreckliche Erlebnis auf See die Katze weißes Haar bekommen hat. Ein Fall, der bei Tieren noch niemals beobachtet worden ist.

Natürlich finden sich unter den Damen der Londoner Gesellschaft viele Liebhaberinnen für die verwandelte Mieze. Aber der Koch gibt sie nicht her. Er verkauft sie nicht. Er hat einen besseren Dreh. Er tritt mit seiner weißen Mieze im Varieté auf und arbeitet dort mit diesem eigenartigen „Star".

Die Kosmetik als positive Erscheinung

Geschichte der Kosmetik und ihr heutiger Zustand

Von **Dr. med. H. Różaner, Lodz.**

Das Wort „Kosmetik" hatte bis auf die neueste Zeit, und hauptsächlich für die Männer die Bedeutung von etwas Minderwertigem, und der Begriff der Kosmetik beschränkte sich hauptsächlich auf Puder, Manicure, Ondulation u. drgl. Mehr erreichte diese Wissenschaft nicht.

Ganz anders aber verhielt sich die zweite Hälfte der Menschheit — die Frauen — zur Kosmetik. Das alte Sprichwort: die Männer regieren die Welt, und die Frauen die Männer, hat zweifellos eine Berechtigung und beruht in gewissem Maße auf Wahrheit — das wichtigste Kampfmittel, mit dem die Frauen ihren Einfluß durchsetzen, ist ihre Schönheit. Deshalb soll es uns nicht Wunder nehmen, wenn die Frauen um ihre Schönheit besorgt sind und sich soviel um ihr Aeußeres kümmern. Wir müssen dabei nicht vergessen, daß gewisse kosmetische Fehler auf die Frau niederschlagend wirken und ihre Sicherheit, ihr Selbstbewußtsein vermindern; sie verliert ihren Humor, ihre Energie, ihren Scharfsinn, was für die Frau sowohl beruflich als auch gesellschaftlich überaus schädlich ist.

Daraus ergibt sich die Tatsache, warum die Kosmetik immer populärer wird und von solcher Wichtigkeit für die Allgemeinheit. Die Kosmetik ist eine Wissenschaft, ein integraler Teil der allgemeinen Medizin, eine Wissenschaft, die seit Hunderten von Jahren datiert und ihre interessante Geschichte hat.

Schon in den uralten Zeiten finden wir dafür Beweise, und die ältesten Ausgrabungen erbringen die Bestätigung, daß der Mensch immer das Bestreben hatte, gewisse Körperdefekte zu beseitigen, eventuell sich durch verschiedene Bemalungen und Verzierungen zu verschönern. Dieses Verschönerungsbestreben liegt in der Natur selbst und wir finden es nicht nur beim Menschen, sondern auch in der animalischen Welt. Wir können häufig bei Tieren und Vögeln verschiedene Manipulationen betrachten, die den Zweck haben, den Körper zu pflegen und zu verschönern. Begreiflicherweise drückt sich beim Menschen, als dem höchsten Vertreter der lebenden Wesen, das kosmetische Streben in einer erhabeneren, schöneren Form aus. Der modernen Kosmetik stehen heute die neuesten Erfindungen zur Seite und ihre Leistungen sind von wichtiger Bedeutung. Die Kosmetik ist aber, wie schon erwähnt, eine alte Wissenschaft — so alt, wie die Menschheit selbst, und auf ihrem Wege zur heutigen Höhe hat sie verschiedene Epochen und Entwicklungen durchgemacht. Der Urmensch, der Kriegsmann, war hauptsächlich um seine Muskeln besorgt, um die harte Faust. Er badete im Freien zu jeder Jahreszeit. Zum Schmuck gehörten: langes Haar, verschiedene Bemalungen, das Tätowieren des Körpers, Federschmuck in den Haaren, schwere Ohr- und Nasenringe. Das weibliche Geschlecht wandte schon damals kosmetische Mittel an; jedoch welch barbarische und schmerzhafte Prozeduren wurden damals vorgenommen! Ganze Körperteile wurden durchbohrt und entstellt! Als Folge der schweren Ohren-, Nasen- und Lippenringe wurden die betreffenden Organe aus ihrer natürlichen Lage gebracht; durch die verschiedenen Fußformierungen, die oft noch heute bei der Chinesin praktiziert werden, sind diese Glieder deformiert worden. Doch finden wir schon etwas später bei den alten Völkern eine mehr rationelle kosmetische Praxis, die breeits die Basis für die moderne kosmetische Wissenschaft in sich enthält.

Die älteste und schönste kosmetische Erfindung zeigen die Inder, die es verstanden, gewisse Gesichtsteile, wie die Nasenspitze, zu ergänzen. Diese kosmetische Leistung ist dann ins Vergessen geraten, bis gewisse geniale Berliner Chirurgen (wie Prof. Joseph) sie wieder in der Nasen-Orthopädie verewigten.

Auch die alten Aegypter haben es durch ihre Geistlichen, Aerzte und Apotheker verstanden, auf wissenschaftlicher Basis die Kosmetik mit Erfolg zu behandeln. Der älteste literarische Beweis, der „Papyrus Ebers", enthält verschiedene Rezepte, die ganz modern anmuten. Wir finden da verschiedene Angaben, wie graues Haar zu färben ist und schnelleren Haarwuchs zu bezwecken; wie die Hautfarbe zu ändern sei, die Gesichtsfalten zu beseitigen, die Zähne zu konservieren seien. Bäder in süßem Wasser waren beliebte Mittel. Ferner nennt uns dieser Papyrus eine Reihe von Salben und Parfüms, deren Anwendung nach dem Bad empfohlen wurde.

Auch den alten Hebräern war die kosmetische Kunst kein Geheimnis; die Bibel erwähnt häufig solche Mittel. Die Frau im Altertum sorgte für die Fülle ihres Körpers, um dem Mann begehrlicher zu erscheinen; eine Reihe von Salben und Schminken werden erwähnt. Bei Esther wird erwähnt, daß die Frauen, ehe sie dem König vorgestellt wurden, eine ganze Reihe von kosmetischen Prozeduren durchmachen mußten.

Bei den Griechen und Römern war die Sorge um die Kosmetik von ganz besonderer Wichtigkeit. Wir finden bei Ovid, Horaz u. a. Angaben über verschiedene Punkte der römischen Toilette, über Oele, Salben, Parfüms, Mundwasser, über die Methoden des Schminkens und Frisierens. Es scheint, daß die römischen Frauen die kosmetische Kunst verschiedenen Aerzten und Sachverständigen verdankten, denn die angewandten Mittel lassen mit Gewißheit annehmen, daß sie ein Produkt langjähriger Spezialisierung sind. Die arabische Auffassung von der Kosmetik hat eine sehr wichtige Bedeutung für ihre Entwicklung; denn die Araber waren die ersten, die betonten, daß der Gesundheitszustand des Menschen die wichtigste Bedeutung für sein Aeußeres hat. Die Verschönerung des Körpers liegt hauptsächlich im Verbessern des Gesundheitszustandes; dies beweist, wie weit die Kosmetik mit der allgemeinen Medizin verbunden ist.

Wir wollen jetzt zu der modernen Kosmetik übergehen und müssen folgendes feststellen: Einerseits bemühen sich verschiedene Zweige der Medizin, speziell die Dermatologie, Chirurgie und Pharmacologie, der Kosmetik eine feste Basis zu geben, als einem wissenschaftlichen Gebäude, das den Zweck hat, mit Hilfe hygienischer und medizinischer Mittel gewisse Defekte der Oberfläche unseres Körpers zu beseitigen, um ihn gesünder und damit auch schöner zu machen; andererseits bemerken wir aber, daß diese ärztliche Kosmetik leider im Schatten bleibt vor der breiten Oeffentlichkeit, die sich von der Toilettenkunst, im ärgsten Sinne dieses Wortes, bluffen läßt, einer Kunst, die nicht nur mit der Gesundheit und den inerlichen Zusammenhängen der Defekte nichts Gemeinsames hat, sondern, ganz im Gegenteil, sehr oft auf den Organismus eine schädliche Wirkung ausübt; das Schminken, Pudern und Pantschen wirkt nur zeitweilig, bewirkt einen zeitweiligen Glanz oder eine bessere Farbe der Haut, sonst aber nichts!

Wir wollen hier ein Beispiel geben, das kraß den Unterschied illustrieren soll in der Behandlung gewisser kosmetischer Defekte einerseits durch den Arzt-Spezialisten und andererseits durch Personen, deren ganzes wissenschaftliches Gepäck aus einigen wohlriechenden Salben besteht; als Beispiel soll der sogenannte Frauenbart dienen.

Wie wird die moderne Behandlung dieses Hautdefektes durchgeführt? Dazu gehört die Elektrolyse, die zum erstenmal vor 30 Jahren in der Dermatologie angewandt wurde; die Behandlung besteht darin, daß mit Hilfe eines genau berechneten elektrischen Stroms die besonderen Hautbeutelchen zerstört werden, wobei die Haut sonst nicht beschädigt wird. Das ist eine sehr peinliche Arbeit, die von der Patientin viel Geduld verlangt. Die Wirkung ist aber ideal, da dur ein unbedeutender Teil des Haares wieder wächst, der wiederum beseitigt werden kann. Im Gegensatz zu diesem, gewissermaßen, idealem Mittel der Behandlung, werden eine ganze Reihe von Mitteln angewandt, wie ein gewisser, viel genannter Puder, Wasserstoffsuperoxyd, verschiedene Depilatoren, Pinzetten zum Entfernen der Haare und sogar das Verbrennen der einzelnen Haare. Alle diese Mittel sind, selbstverständlich, nicht radikal, und was noch schlimmer ist, bewirken eine Entzündung und damit Schädigung der Haut, so daß später die Behandlung durch Elektrolyse unmöglich gemacht wird.

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich große medizinische Persönlichkeiten mit den kosmetischen Fragen beschäftigt; der berühmte Anatom Faliopio hat ein großes Werk über Kosmetik geschrieben, auch der bekannte Neapeler Gelehrte Della Porta schrieb ein Werk über „Schminken und andere Kunstmittel der Frauenzierde". Am Ende des 16. Jahrhunderts wurde der Zusammenhang der Kosmetik mit den Magenleiden erwiesen. Es wurde schon damals empfohlen, genau für die normale Entleerung des Darmkanals zu sorgen. Die Lehrer von der Kosmetik ist seitens bereichert worden durch die Entdeckung von Roentgen, durch das Radium und durch die wissenschaftliche Begründung der Massage.

Hauswirtschaft

kfp. **Krapfen und Pfannkuchen.** Die beliebtesten Bäckereien in der Fastnachtszeit, Krapfen und Pfannkuchen, können schon auf eine lange Vergangenheit zurücksehen. Der süddeutsche Krapfen, der heute besonders in Oesterreich und Süddeutschland gegessen wird, wird bereits im Mittelalter in Bayern erwähnt. Wo er zuerst gebacken wurde, ist nicht mehr festzustellen. Der norddeutsche Pfannkuchen dürfte in der Mark Brandenburg zuerst bekannt geworden sein. Buken nämlich die Hausfrauen des Spreewaldes in früheren Zeiten Brot, so verwendeten sie die letzten Reste des Teiges dazu, den Kindern Klöße zu machen, die mit Pflaumenmus gefüllt und in Schmalz gebacken wurden. Da ist dann wohl mit der Zeit auch feineres Mehl genommen worden, und so entstand der Pfannkuchen, der immer weiter vordringt.

Rinderragout auf Pommernart. (Für 4 Personen, ½ Stunde). Zutaten: 500 Gr. restliches Suppenfleisch, 1 große Zwiebel, 50 Gr. Fett, 3 säuerliche Aepfel, 1 Prise Pfeffer, 1 Gewürzkorn, 1 Nelke und ein kleines Stückchen Lorbeerblatt, ½ Liter heißes Wasser, etwas Salz, 15 Gr. Kartoffelmehl und 15 Tropfen Maggi's Würze.

Zubereitung: Das Fleisch wird in große Würfel geschnitten, die feingeschnittene Zwiebel in dem Fett braun gebraten, die geschälten, in Achtel geschnittenen, vom Kernhaus befreiten Aepfel dazu gegeben und alles gut durchgebraten, darauf wird das Wasser nebst den Gewürzen dazu getan und alles so lange gekocht, bis die Apfelstücke zergangen sind. Dann gibt man die Fleischwürfel hinein, kocht durch, bindet die Tunke mit dem Kartoffelmehl, schmeckt mit Salz und Pfeffer, und, falls die Aepfel sehr sauer sind, mit einer Prise Zucker ab und verfeinert zuletzt den Geschmack mit Maggi's Würze.

Fische, die gekocht werden sollen, bleiben fest und weiß im Fleisch, wenn man dem Kochwasser einen Teelöffel Essig beimischt.

Soll Papier auf Glas geklebt werden, so weicht man 25 Gramm Tischlerleim des Tags zuvor in Wasser ein, mischt ihn nach Erweichen mit 50 Gramm Kandis und 12 Gramm Gummiarabikum in 100 Gramm Wasser unter beständigem Rühren auf dem Feuer und läßt ihn bis zur Dünnflüssigkeit kochen. Man erhält einen festklebenden, vorzüglichen Klebstoff. M. Tr.

Messergriffe befestigt man in den Heften mit flüssig gemachtem Kolophonium, mit welchem man die entstandenen Zwischenräume ausgießt. Messer, die auf diese Art wieder festgemacht wurden, dürfen späterhin natürlich niemals in heißem Wasser gereinigt werden, da sonst das Kolophonium weich würde.

Die Dame träumt von ihrem Faschingskleid



Von rechts hinten nach links vorn:

„Frühling": weiße Seide mit dunkelgrünen Tupfen und Diagonalstreifen — große, hellgrüne Schleife — dunkelgrüne Stulpen — Stab mit dunkel- und hellgrünen Bändern.

„Rokokophantasie": zartblaue Seide — Ueberwurf von weißer Grundfarbe mit großen, bunten Blumen.

„Indianerin": gelbes Mieder — schwarze Hose mit schwarzen und gelben Fransen — schwarze und gelbe Federn im Haar.

„Phantasie": schwarz-weiß kariertes Mieder — Hose mit römischen Streifen — weißer Kragen.

„Revuegirl": Brokat oder schwarzer Atlas mit Pailletten — schwarze Rückenschleife mit langen Enden — Kappe mit Reihern.

„Argentinische Reiterin": zitronengelbe und schwarz-weiß gewürfelte Seide, diagonal gegenübergestellt — am linken Unterschenkel, ebenso wie an der Taille, Gamaschenknöpfe — enge Aermel mit weiten Stulpen — Sombrero.

„Araberjunge": gelbseidenes Hemd mit kurzen Aermeln — gelbrotgestreifte weite Hose — rote Schleife — schwarzer Gürtel — schwarzes Käppi.

„Kobold": zartgrünes Hemd mit langen weiten Aermeln — schwarzes Höschen — weiße Halskrause — grünschwarz gestreifte Zipfelmütze.

„Cowgirl": gelbes Hemd mit zimtfarbenem Schultertuch — dunkelbraune Höschen, Stulpen und Stulpenstiefel mit Fransen — gelber Wildledergürtel mit roten Motiven — großer brauner Hut.

„Wenn du einmal dein Herz verschenst": weiße Seide — auf dem Mieder ein großes rotes Herz — doppeltes Ballettröckchen.

Hoffentlich geht der Traum in Erfüllung!

Die Wirtschaft der Woche

Unsere Wirtschaftslage in offizieller Beleuchtung. – Marginalien zu den Exposés Bartels und Kwiatkowskis. – Die Aussichten für eine Konjunkturbesserung.

Noch vor etlichen Monaten konnten unsere halboffiziellen Institute in ihren Konjunkturdiagnosen ein rasches Aufhören der Depression und einen baldigen Anstieg voraussagen. In demselben Masse jedoch, als die Krisensymptome sich verschärften und den gesamten Wirtschaftskörper erfassten, hörten die optimistischen Prophezeiungen auf. Zurückgeblieben von den Optimisten ist einzig und allein die Regierung, die der bis aufs äusserste zugespitzten Situation noch immer gewisseLichtseiten abgewinnen will. Aber auch sie bleibt letzten Endes die Antwort auf die Frage schuldig, auf welche Tatsachen sie die erwartete Besserung stützen will.

In der Tat hat die Wirtschaftslage sich in den letzten Wochen noch weiter verschlechtert, und ein empfindliches Barometer, wie es die Zahl der Wechselproteste darstellt, steht heute auf Sturm. Es genügt nur darauf hinzuweisen, dass sogar in der Bank Polski, die doch gewiss eine sehr vorsichtige Kreditpolitik führt, der Prozentsatz der Protestwechsel dauernd im Anstieg begriffen ist: von 4.71 Prozent im Oktober auf 5 Prozent im November und auf 5,44 Prozent im Dezember. Bedeutend schlimmer sieht es noch um die Wechselproteste ausserhalb des Noteninstitutes aus. Nach ungefähren Schätzungen erreicht der Wechselumlauf bei uns etwa 4 Milliarden Zloty, hiervon gingen imJahre 1929 rund 1250 Millionen zu Protest, also etwa der dritte Teil. Dieser unerhört hohe Prozentsatz der protestierten Wechsel kommt bei den gegenwärtigen Verhältnissen keineswegs überraschend, wenn man erwägt, dass heute schon Wechsel für verschwindend kleine Beträge, 10 Zloty und noch darunter, ausgestellt werden und auch der Einzelhandel nunmehr für Artikel des täglichen Bedarfs Wechsel an Zahlungsstatt von jedem entgegennimmt, der nur die Fähigkeit besitzt, das „Papier" zu unterschreiben, ohne Rücksicht auf Vermögens- und Einkommensverhältnisse. Zu dieser Art von Geschäftsführung ist der Handel heute zwangsläufig geführt worden, da er um jeden Preis seine Umsätze erhalten will, überflüssig zu betonen, dass dieser Weg der Konsumfinanzierung völlig verfehlt ist und zum gänzlichen Ruin führen muss. Diese ganz aussergewöhnlich schwierige Lage der Kaufmannschaft hat sich schon jetzt bitter gerächt. Der Leidtragende ist in erster Linie die Industrie(Textil-, Gerberei-, Mühlengewerbe u. a. m.).. Andere Ursachen haben wieder eine völlige Stagnation in der Holzwirtschaft ausgelöst, wir denken da an die völlig verfehlte Verwaltungspolitik der staatlichen Wälder und das Vordringen der russischen Konkurrenz. Nur noch ganz vereinzelt findet sich ab und zu ein Wirtschaftszweig, der von der schleichenden Krise bislang nicht erfasst worden ist.

Allgemein hat sich die Ueberzeugung immer mehr durchgesetzt, dass die tiefere Ursache für die gegenwärtige Krise in der Notlage der Landwirtschaft zu suchen sei, eine Ansicht, der auch der Ministerpräsident letztens in seinem Exposé Ausdruck gegeben hat. Wir wollen die Frage nicht untersuchen, ob nicht auch andere Momente hierbei entscheidend ins Gewicht fallen, vor allen Dingen die Wirtschaftspolitik der Regierung, die von einem Extrem ins andere verfällt. Es steht zweifellos fest, dass der Rückgang der Kaufkraft dieses wichtigsten Konsumenten der Verbrauchsgüterindustrien einen erstrangigen Faktor in dem weitverzweigten Ursachenkomplex darstellt. Aber trotz der Zusage der Regierung, dass sie ihre ganze Aufmerksamkeit der Wiedergesundung der Landwirtschaft zuwenden wolle, sehen wir augenblicklich keine Besserungsansätze und -aussichten. Die Preisbaisse für landwirtschaftliche Produkte, ein Hauptgrund der erlahmenden Kaufkraft der Landwirtschaft, lässt sich nicht durch Verfügungen aus dem Wege räumen, da sie das Resultat einer völligen Umstellung der Wirtschaftspolitik in fast allen Staaten Europas ist: seit Ende des Krieges ist allüberall das Bestreben darauf gerichtet, die Getreideproduktion zu steigern, nicht nur, um das eigene Auslangen in der Getreideversorgung zu finden, sondern darüber hinaus noch Getreideüberschüsse freizubekommen. Die nächste Folge ist — bei den unzulänglichen Absatzmöglichkeiten — ein Wettbewerb, der mit den Mitteln eines schädlichen Preisdumpings geführt wird. Eine radikale Besserung in der Landwirtschaft wäre also nur dann zu erwarten, wenn in dem einen oder anderen grossen Getreideexportland eine Missernte eintritt. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ist auch die von der Regierung gegenwärtig in Angriff genommene Exportprämienpolitik selbst dann zum Misserfolg verurteilt, wenn die Organisation besser als bisher klappt.

Auch die vom Handelsminister letztens gehaltene grosse Rede über die gegenwärtige Wirtschaftslage hat nicht die Mittel aufgezeigt, die die Besserung in die Wege leiten könnten. Selbst Kwiatkowski musste zugeben, dass unsere Situation gegenüber 1927 und 1928 eine bedeutende Verschlechterung erfahren habe, wofür die Zunahme der Arbeitslosen auf 240 000, die Wechselinflation, die Insolvenzwelle und der Rückgang der Aktienkurse auf etwa 67 Prozent des Wertes in 1927 charakteristisch sei. Nicht ganz unrecht hatte er, als er einen Kausalzusammenhang zwischen der Weltmarktdepression, vornehmlich dem Konjunkturabstieg in Deutschland, und unserer Krise konstruierte. Aber in einem Atemzug erklärte er, dass auch zufällige Ereignisse den Ausbruch der Krise beschleunigt hätten, so beispielsweise die Kältewelle im Vorjahre und die dadurch bewirkten Verluste für die Eisenbahn durch den Rückgang des Exports u. a. m. Hingegen bewirke das aussergewöhnlich milde Winterwetter in diesem Jahre eine Einschränkung des Kohlenkonsums, der Nachfrage nach Textilerzeugnissen u. a. m. Diese Beweisführung erscheint zumindest stark anfechtbar, da es leicht möglich ist, zu entgegengesetzten Schlüssen zu gelangen.

Hingegen hat er den wunden Punkt getroffen, wenn er feststellte, dass die Geldteuerung, der fehlende Wiederaufbau des langfristigen Kredites, die Organisationsgegensätze zwischen der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion in den West-, Ost- und Zentralgebieten die Vernichtung des Betriebskapitals, namentlich im Handel, das unbefriedigte Ueberangebot an Arbeit, die schwache Konsumfähigkeit des Inlandsmarktes, die Sperrung oder Einschränkung des Auslandes, der Schrei nach Steuerreform und das ungelöste Bauproblem, all das die konjunkturelle Depression vertieft haben. Bei der Aufzählung all unserer Wirtschaftsübel hat es jedoch der Minister unterlassen, näher auf ihre Ursachen einzugehen oder Vorschläge für ihre Beseitigung zu machen. Es genügt nicht, wie dies Kwiatkowski tat, auf die Kreditbilligung am Weltmarkt hinzuweisen, solange wir nicht die Möglichkeiten kennen, wie auch Polen von dieser Verflüssigung profitieren könnte. Einen breiten Raum seines Exposés widmete er der Lage der Landwirtschaft, wobei er feststellte, dass der Getreideüberschuss Polens und Deutschlands in den Nord- und baltischen Staaten abgesetzt werden könnte. Ueberdies kündigte Kwiatkowski an, dass die staatliche Getreidereserve zu grösseren Getreidekäufen bei den Landwirten für Exportzwecke schreiten werde und dass das Exportprämiensystem, allerdings auf neuen Grundsätzen, aufrecht erhalten bleibe. Die Bank habe den Pfandkredit für die Landwirte erweitert und auch die Agrarbank erhöhe die kurzfristigen Kredite.

Daneben wies der Handelsminister noch darauf hin, dass die Regierung weitere Pläne in der Richtung einer kräftigen Exportförderung verfolge: so hat der Ministerrat auf Antrag des Handelsministers jetzt die Schaffung eines sogenannten Exportfonds beschlossen, aus dem Industriebetriebe, die eine grössere Anzahl von Personen beschäftigen, in schwieriger Lage sind und von Exportgeschäften abhängen, durch Kredite unterstützt werden sollen. Hingegen vergass er völlig — absichtlich oder unabsichtlich? — gerade jene grundlegenden Fragen anzuführen, die er als Ursachen der Krise aufzählte: weder sprach er von der Aufgabe, dem Handel die notwendigen Betriebskapitalien bereitzustellen, er hüllte sich in Schweigen über die Mittel zum Kampfe gegen den Kreditwucher, er schwieg sich gänzlich aus über das so brennende Problem der Steuerreform. Denn während wir gegenüber der allgemeinen Depression, die nicht nur Europa, sondern heute schon auch Amerika erfasst hat, ziemlich machtlos sind und nur abwarten können, bis eine Besserung der Weltkonjunktur auch den Weg für einen Aufschwung bei uns frei macht, bleibt die Linderung der Steuerlast das einzige Mittel, mit dem wir von innen heraus die Voraussetzungen für ein Aufatmen der so schwer bedrängten Wirtschaft schaffen könnten. Es bleibt nur recht und billig, dass der Staat, der bisher einen so ausgiebigen Anteil an den Vorteilen einer günstigen Konjunktur genommen hat, nunmehr auch zur Deckung der Verluste herangezogen wird, die aus dem Abstieg resultieren. Diese Auffassung hat sich schliesslich nach heissen Kämpfen auch bei der Regierung durchgesetzt, wofür wohl die Tatsache spricht, dass beim Sejm das Projekt der Reform der Umsatzsteuer eingebracht wurde. Allerdings lässt die Regierung bis jetzt den Eifer und die rasche Tatkraft in dieser Frage vermissen, die sie sonst bei anderen Angelegenheiten auszeichnet, deren Erledigung unserer Ansicht nach oft weit weniger dringend erscheint.

Zwar kündigt die Regierung die Einberufung einer Beratung mit den Wirtschaftskreisen, die Schaffung einer Kommission zwecks Prüfung der Lage im Handel u. a. m. an, aber die bisherigen Erfahrungen lassen leider befürchten, dass dem Worte nicht sofort die Tat folgen werde. Die einzig positive Möglichkeit einer erfolgversprechenden Aktion gegen die gegenwärtige Krise liegt lediglich auf dem Gebiete der Steuerreform, und diese Möglichkeit müsste unter allen Umständen, je eher desto besser, genutzt werden. —

Der deutsch-polnische Außenhandel

× Von der Entwicklung des deutsch-polnischen Handels zeugen nachstehende Ziffern:

Jahr		Einfuhr in1000-Złoty	%-Satz der Einfuhr	Ausfuhr in 1000-Złoty	%-Satz der Ausfuhr	Saldo in 1000-Złoty
1926	Januar-Nov.	363 359	23,6	568 481	25,3	+205 122
1927	Januar-Nov.	736 712	25,5	804 706	32,0	+ 67 994
1928	Januar-Nov.	903 128	26,9	858 761	34,3	— 44 367
1929	Januar-Nov.	792 830	27,3	802 655	31,4	+ 9 825

Aus diesen Ziffern geht hervor, dass die Einfuhr aus Deutschland nach Polen grösser geworden ist, als die Ausfuhr von Polen nach Deutschland. Elf Monate des Jahres 1929 brachten zwar eine bestimmte Besserung, nichtsdestoweniger verringerte sich doch der Prozentsatz unserer Ausfuhr ganz bedenklich bei gleichzeitiger grösserer Einfuhr von drüben.

Jahresbericht der P. K. O.

× Der Präses der P. K. O. Dir. Gruber gab gestern in Gegenwart der Pressevertreter Rechenschaft über die Tätigkeit der P. K. O. im Jahre 1929. Das Berichtsjahr der P. K. O. schliesst mit einem bedeutend grösseren Vermögenstand und gutem Entwicklungsstand aller Arbeitsabteilungen ab, sei es Versicherung derselben oder Erhöhung der Kapitalien. Um die Sparbewegung und den Scheckverkehr zu fördern, wurde von der Direktion der P. K. O. eine Verordnung herausgegeben, laut der die Abfertigung beim Scheck- und Sparverkehr dem Publikum nicht mehr als 15 Minuten Zeit kosten sollen. Man erleichtert gleichzeitig sämtliche Formalitäten bei der Eröffnung von Sparkonten.

Diese Verordnung sowie die vergrösserte Werbearbeit ergaben gute Resultate. Das Kapital, das auf Sparkonten hinterlegt worden ist, vergrösserte sich auf 140 Millionen Złoty, das ist um 45 Millionen Złoty. gegen 36 Mill. im Jahre 1928.

Das Kapital ist auf 393 620 Sparbücher eingezahlt worden, was eine Zunahme der Zahl der Bücher um 128 902 Büchern, gegen 96 315 im Jahre 1928, bedeutet. Gut entwickelte sich auch die nicht weniger wichtige Scheckabteilung. Der gesamte Scheckumsatz betrug im Jahre 1929 über 24 Milliarden Złoty, d. h. um 3 Milliarden mehr als im Vorjahr. Von dieser Zahl entfallen 61 Prozent auf bargeldlose Umsätze. Das Kapital, das auf Scheckkonten hinterlegt wurde, vergrösserte sich um 17 Mill. auf 210 Millionen Złoty.

Die Lebensversicherungsabteilung entwickelte sich gut. In der Zeit von 1½ Jahren wurden für 54 Mill. Złoty Versicherungspolicen gekauft. Der Bilanzüberschuss der P. K. O. betrug im vergangenen Jahre 4 Mill. 716 901 Złoty gegen 4 061 913 Złoty im Jahre 1928.

× **69 Teppichfabriken in Polen.** Nach der letzten Aufstellung befinden sich in Polen gegenwärtig 69 Fabriken, in denen Teppiche, Kilims und Gobelins hergestellt werden. Davn entfallen auf die Zentralwojewodschaften 23, auf die östlichen — eine, die westlichen — 13, die südlichen Wojewodschaften — 32 Fabriken. In allen diesen Fabriken sind 2800 Arbeiter beschäftigt, die Gesamtzahl der Webstühle beträgt 1717, die der elektrischen Motoren 28 mit einer Stärke von insgesamt 902 PS. Die Produktion aller dieser Fabriken betrug im Jahre 1928 1 408 608 kg, davon wurden 38 496 Kilogramm Baumwollteppiche, 355 161 kg Wollteppiche, 4189 kg Seidenteppiche und 1 010 762 kg andere Teppiche.



Zur Amerika-Anleihe des Siemens-Konzerns in Höhe von 100 Millionen Mark, die vor ihrem Abschluss steht, zeigen wir den Chef des Konzerns, **Karl Friedrich von Siemens.**

× **Grössere Zuckerproduktion — geringerer Verbrauch.** In den westlichen Wojewodschaften haben die Zuckerfabriken die diesjährige Ernte bereits verarbeitet. In den 24 Zuckerfabriken des Verbandes der polnischen östlichen Zuckerindustrie sind 26 657 899 qu Rüben verbraucht worden, aus denen man 4 388 628 qu weissen Zuckers produzierte. Die diesjährige Ernte ist um vieles besser ausgefallen, als die im Jahre 1928/29 Die Zuckerproduktion in ganz Polen beläuft sich dies Jahr auf 818 000 Tonnen im Verhältnis zu 672 541 t des Vorjahres. Es ist ein Unterschied von fast 21,5 Prozent. Der Verbrauch des Zuckers ist im ganzen Reich um ungefähr 9000 Tonnen im Verhältnis zum vergangenen Jahre gesunken.

Photographien 4975
F. HEMPEL, Lodz, Glumna Straße 36
langjähriger Photograph der Firma „Petri"
gute Aufnahmen bei jedem Wetter!

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Ein Aufruf der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr

Wir begannen das Jahr 1930 mit großen Sorgen, die durch den traurigen Stand der Kassenbestände hervorgerufen wurden, der nur teilweise durch die Veranstaltung des Feuerwehrfestes im Sommer gebessert werden konnte doch hat sich unsere Lage im großen ganzen nicht geändert. Wir waren nicht imstande, unseren Leuten für die schwere und aufopferungsvolle Arbeit einen kleinen Wochenlohn für das Weihnachtsfest auszuzahlen. Unsere finanzielle Lage verlangt unbedingt eine Aenderung. In Anbetracht dessen haben wir beschlossen, uns an die Bevölkerung mit dem Aufruf zu wenden, unsere erste diesjährige Veranstaltung, den Maskenball, der am 8. Februar in den Sälen der Philharmonie stattfinden wird, mit allen Mitteln zu unterstützen. Wir zweifeln nicht im geringsten daran, daß die Erwartungen, die wir auf das geschätzte Publikum setzen, wie immer auch diesmal nicht täuschen werden.

Verwaltung und Kommando der
Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Vorträge über die Augsburgische Konfession. In diesem Jahr feiert die evangl.-lutherische Christenheit das 400jährige Gedächtnis des Bekenntnisses der Väter, das in der Augsburger Konfession zum Ausdruck kam. Um die lieben Glaubensgenossen mit dem Schatz dieser Konfession wieder mehr vertraut zu machen, gedenkt Unterzeichneter eine Reihe von Vorträgen zu halten. Der erste derselben findet Sonabend, den 8 Februar, um 7.30 Uhr im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde, Petrikauer 2, statt. Das Thema lautet: „Die Augsburgische Konfession ein herrliches Zeugnis unserer Glaubensväter". Jedermann ist herzlich willkommen. Pastor G. Schedler.

Spenden.

Auf einer Geburtstagsfeier ist von N. S. 101 Zl. 20 Gr. für die Kinderspeisungen gesammelt worden. Herzlichen Dank und Gottes reichsten Segen den edlen Spendern.

Pastor J. Dietrich.

*

Herr Kirchenvorsteher Matthäus Weigold spendete anläßlich seines 80jährigen Geburtstags für das evangelische Waisenhaus und Greisenheim zu je 25 Zloty. Herzlichen Dank für diese Gaben. Möge der allmächtige Gott nach seiner großen Barmherzigkeit diesen treuen Diener der Kirche, der 40 Jahre im Amte steht, noch eine lange Reihe von Jahren bei guter Gesundheit erhalten und ihm einen friedlichen Feierabend bescheren.

Pastor Wannagat.

Geschäftliche Mitteilungen

+ **Guter Rat für schlechte Zeiten.** Die Zeiten sind schlecht und die Geldknappheit groß, doch will jeder gut und modern gekleidet sein, dies ist nur möglich, wenn man jede sich bietende günstige Gelegenheit ausnützt und billig einkauft.

Gerade jetzt bietet sich solch eine Gelegenheit, und jeder hat die Möglichkeit, seinen Bedarf billig zu decken. Die allgemein als reell bekannte Firma Julius Rosner veranstaltet einen Inventur-Ausverkauf, der den Zweck hat, eine Räumung der Restbestände aller Waren dieser Saison herbeizuführen, um Raum zu schaffen für die neuen Frühjahrs- und Sommerwaren.

Es gelangen billig zum Verkauf große Posten Damenmäntel mit Pelz garniert, Pelzmäntel, Kleider in Seide und Wolle, Herrenanzüge, Ulster, Wintermäntel, Pelze, Kinderanzüge usw. Besonders billig und ausgezeichnet: Zefir-Hemden in guter Qualität, Krawatten, Pyjamas, sowie schöne Damenwäsche, Strümpfe, Socken, Trikotagen, Hüte, Boty und Galoschen.

Die Preisunterschiede sind gewaltig, und ein Blick in die Schaufenster wird Sie davon überzeugen, wieviel Geld Sie sparen, wenn Sie diese günstige Gelegenheit ausnützen und Ihren Bedarf für längere Zeit decken.

Weiße Wochen! Wie alle Jahre, so veranstaltet die durch ihre Billigkeit und Solidität bekannte Firma E. Wistehube, Petrikauer 148, auch in diesem Jahr ihre schon zur Tradition gewordenen Weißen Wochen v. 3. Februar an. Die schwere Wirtschaftslage berücksichtigend, gibt die Firma ihren Kunden die Möglichkeit, in den Weißen Wochen alle Erzeugnisse der Zyrardower Werke sowie viele andere erstklassige Fabrikate zu nie dagewesenen niedrigen Preisen einzukaufen. Die großen Stapel Leinen und Weißware, die reiche, sorgfältig zusammengestellte Auswahl in Tischwäsche, wie: Gedecke, Decken und Künstlergarnituren, sowie Bettkappen und Laken, Handtücher in Leinen und Frotté, Wisch-, Gläser- und Taschentücher zeugen davon, daß die Firma E. Wistehube sich seit langer Zeit für die Weißen Wochen vorbereitet hat, um diese zu einem außergewöhnlichen Gelegenheits-Angebot zu gestalten. Daß dies der Firma gelungen ist, beweisen die niedrigen Preise, mit welchen die Waren in den Schaufenstern ausgezeichnet sind. Leider konnte nur ein geringer Teil der großen Auswahl aller Waren in den Schaufenstern ausgelegt werden (Raummangel), und es ist daher angebracht, das Geschäft zu besuchen. Die Firma, die auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblickt, hat durch die schöne Innendekoration des Lokals und die sachgemäße Bedienung seitens des fachlich ausgebildeten Personals erreicht, daß der Einkauf dort in den Weißen Wochen sehr vorteilhaft ist. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Veranstaltung einen vollen Erfolg haben wird.

Eine erfreuliche Nachricht. Unsere Leserinnen werden es freudig begrüßen, daß Maggi's Fleischbrühwürfel bei unveränderter vorzüglicher Qualität nur noch 12 Gr. das Stück kosten. Da Maggi's Fleischbrühwürfel bei ihrer bequemen Verwendungsweise auch Zeit, Arbeit und Feuerungsmaterial ersparen, werden sie sich sicher immer mehr der Gunst der verehrten Hausfrauen erfreuen dürfen.

Sport und Spiel

b. m. **Preisverteilung im S.-V. „Union".** Am Freitag, dem 31. Januar, fand im S.-V. „Union" die Ueberreichung der Preise an die Sieger der Radveranstaltungen des genannten Vereins in den Jahren 1927, 1928 und 1929 statt. Die zahlreich erschienenen Sieger begrüßte in herzlichen Worten Präses A. Thiele und sprach dabei den Wunsch aus, daß die heut verliehenen Preise ein weiterer Ansporn zu sportlichen Höchstleistungen sein werden. Der schönste Preis ist dem S.-V. „Union" verliehen worden, denn das Ehrendiplom des Verbandes der Verbände, sei nur denjenigen Vereinien verliehen worden, die in organisatorischer und sportlicher Hinsicht unermüdlich an der Ertüchtigung der Jugend arbeiteten. Da unsre „Union" als zweitältester Radfahrerverein in dieser Hinsicht dem Sport unschätzbare Dienste geleistet hat, deshalb ist die Anerkennung voll am Platze.

Die prächtig ausgeführten Preise wurden folgenden Siegern zuteil: Schmidt 38 Preise, Brauner 36, Siebert 34, Paegel 21, Kolodziejczyk, Wisniewski und Raab 14, Einbrodt 10, Placek, Milstein, Daszkowski 8, Kaplan, Vogt 7, Patzer 14, Deiter, Elsner 3, Frankus 12, Weis, Karpinski, Wittelsohn, Kotasinski 2, Fischer, Stefanski, Ingo, Morga und Malanowski 1, Scheffel 4 Preise.

× **Am 8. Februar startet Petkiewicz in New York.** Am Sonnabend startet Petkiewicz in New York, und zwar in der Halle des Madison Square Garden, gleichfalls zu einem Lauf über 2 englische Meilen. Für den Lauf soll auch der vorzügliche Finnländer Ritola verpflichtet worden sein. Am 17. d M. wird dann Petkiewicz zum dritten Male im Madison Square Garden antreten.

× **6 Polen zu den deutschen Skimeisterschaften.** Heute reisen sechs polnische Teilnehmer an den deutschen Skimeisterschaften, die am 5. d. M. in Oberstdorf-Allgäu bei München beginnen, nach München ab. Es sind dies Bronislaw Czech, Karol und Antoni Szostak, Zdzislaw Motyka, Stanislaw Michalski und Stanislaw Skupien.

cs. **Meisterschaften im Eislauf.** Am 9. Februar finden in Lemberg die diesjährigen Meisterschaftswettbewerbe im Eislauf statt. Der polnische Eislaufverband übertrug die Durchführung dieser Konkurrenz dem Lemberger Eislaufverband. Sollten sich die atmosphärischen Verhältnisse zu dieser Zeit ungünstig gestalten, so werden die Wettbewerbe auf den 16. Februar verlegt. Zum Austrag gelangen nur die Damen- und Kunstlaufmeisterschaften.

Lose zur 4. Klasse der Staatslotterie sind schon zu haben. Am 6. und 7. Februar Ziehung.

Samuel Weinberg, 58 Petrikauer 58

Die Lose der 4. Klasse werden auch denen ausgefolgt, die den Auskauf der früheren Klassen versäumten.

Radweltmeister Meredith †

Aus Davos kommt die Nachricht, daß dort Leon Meredith während einer Skitour von einem Herzschlag ereilt worden ist. Der im Alter von 47 Jahren stehende Engländer war einer der besten Dauerfahrer. Im Zeitraum von zehn Jahren vermochte er nicht weniger als siebenmal den Titel eines Amateur-Weltmeisters im 100 Kilometer-Rennen hinter Motorführung zu erringen, und zwar in den Jahren 1904, 1905, 1907 bis 1909, 1911 und 1913.

In den Spielen um die Lodzer Ping-Pong-Meisterschaft wurden des weiteren nachstehende Ergebnisse erzielt: Vereinigung der polnischen Jugend I — Geyer I 6:4, Orle I — Vereinigung der polnischen Jugend 7:3.

×**Eishockey in Chamonix.** Am Freitag nachmittag haben in Chamonix endlich die Eishockeyspiele begonnen. Am ersten Tage der Wettkämpfe wurden drei Treffen ausgetragen: Frankreich — Belgien 4:1, Ungarn — Italien 2:0 und Deutschland — England 1:2.

Rückständiges Amerika. Die Amerikaner weisen in den Olympischen Spielen ausgezeichnete Plätze in den Wintersportkämpfen auf. Aber im Lande selbst haben sie nicht eine einzige Bob- oder Skeletonbahn. Die erste Bahn dieser Art wird gerade jetzt für die 3. Olympischen Winterspiele 1932 erbaut. Weitverbreitet ist Skilauf. Aber die Zuschauer sind bedeutend in der Ueberzahl und erst in jüngster Zeit reist man zum Wintersport. Augenblicklich ist die Lage äußerlich derjenigen in Deutschland vor zwanzig Jahren sehr ähnlich: wer im Winter ins Gebirge oder gar zum Wintersport reist, wird als ein etwas eigentümlicher Kauz betrachtet, dem es ganz recht ist, wenn ihm die Nase abfriert. Das kann ihm auch sehr leicht geschehen, denn in den meisten Wintersportplätzen werden nur die Anlagen der großen Klubs im Winter offen gehalten, während die Hotels fast durchweg schließen, weil die Wintersaison sich für sie nicht lohnt. Die sportlichen Erfolge werden auf einzelnen Gebieten von den Besten aus einer vorläufig noch recht kleinen Gruppe von Vorkämpfern errungen, in der eingewanderte Nordländer eine große Rolle spielen; auf manchen Gebieten ist aber auch ein starker nationaler Sport vorhanden. Es stehen z. B. die amerikanischen Eishockey-Mannschaften denjenigen Kanadas nicht viel nach und deren Spielstärke hat allmählich Weltruf erlangt.

Heute in den Theatern

Deutsches Theater. — Nachmittags: „Der Meisterboxer".

Teatr Miejski. — Mittags: Kinderrevue, nachm.: „Dzielny Wojak Szwejk", abends „Rzeź".

Teatr Kameralny. — Nachm. und abends: „Kochanek pani Vidal".

Teatr Popularny. — Mittags: „Kopciuszek", nachm. und abends: „Kocioł czarownicy".

Teatr Geyerowski. — Nachm. und abends: „Małżeństwo Loli".

Heute in den Kinos

Casino: Die Frau von der Straße.
Capitol: Die Fürstin Tarakanow.
Grand-Kino. Die Sünden der Väter.
Luna: Der Traum von der Liebe.
Mimosa: Die verrufene Gasse.
Palace: Anny sucht einen Mann.
Przedwiosnie: Die Zirkusprinzessin.
Reduta: Der rote Satan.
Splendid: Isa Kremer singt. Der Roman einer modernen Frau.
Kino Spółdzielni: Fruchtbarkeit.
Oswiatowe: 15 Minuten Angst. Asphalt.

Kunst und Wissen

Frühkonzert des Philharmonischen Orchesters

In der verflossenen Woche wurde sehr wenig Musik geboten: nur ein Frühkonzert in der Philharmonie, noch weniger hörten wir in der vergangenen Woche gute Musik, denn das Frühkonzert muß leider zu den sehr wenig gelungenen gezählt werden.

Das heißt: das Konzert des philharmonischen Orchesters war minderwertig, in dem zweiten Teil des Programms sang aber die Primadonna der Warschauer Oper Frau Polinska-Lewicka, und ihr Gesang ist immer ein Genuß für das Ohr.

Begonnen wurde mit der Scheheresade von Rimskij-Korssakow, einer Symphonie, die in Warschau und Lodz zu einem nie versagenden, kassasicheren Programmpunkt wurde, weil ja bekanntlich viel orientalisches Blut in den Adern der Bürger fließt. Das Werk ist wunderbar koloristisch in der Instrumentierung. Der große Meister und Lehrer der Instrumentation Rimskij-Korssakow malt in der Scheheresade seine Eindrücke aus dem Orient mit verschwenderischer Farbenpracht und reicher Melodik.

Einen wichtigen Part hat der Primgeiger. Unser Konzertmeister Chwat kann sich solche Solostellen kaum leisten. Der Ton seines Instruments ist noch immer rein und schön, die Technik durch die tägliche harte Berufsarbeit im Restaurant wird immer unsauberer und nachlässiger. Das bringt die Armut des Orchesters mit sich — der Konzertmeister spielt russische Romanzen und bleibt immer weniger der gute Virtuose von einst.

Die Töne der Harfe stand wie das Plätschern des Wassers — so sagt man sehr oft und hat damit recht. Wenn diese Harfe im Orchester durch das Klavier ersetzt wird, so ist die Sache viel schlimmer. Vom Wasserplätschern ist keine Rede mehr. Ist das Klavier dazu nicht einmal gestimmt und begleitet es eine Geige, die gut gestimmt ist, so entsteht aus dieser Zwiesprache ein Zerren an den Nerven. Das war in der Scheheresade der Fall. Vielleicht war das auch richtig so. Denn wie von Leuten, die sich nichts vormachen lassen, behauptet wird, ist der Orient zwar schön, aber auch sehr schmutzig, und die Frauen mit den Gazellenaugen haben sehr schmutzige Hände und scheuen überhaupt das Waschwasser. Am verflossenen Sonntag wurde uns diese nackte Wahrheit reichlich bewiesen.

Auch das Holz klang nicht einwandfrei.

Frau Polinska-Lewickas Stimme besitzt zweifellos eins der schönsten Timbres in ganz Europa. Ihr männlicher Pendant ist Piccaver. Eine mit Worten nicht zu definierende Weichheit und Sanftheit liegt in diesen Stimmen, die ebenso selten wie schön sind. Mit der Zeit wurde die Stimme der großen Sängerin, zu deren Freunden wir uns seit Jahren zählen, ein wenig flach, ein kleiner Bruchteil des Schönen scheint verloren gegangen zu sein, aber noch immer ist Frau Polinska-Lewicka eine bezaubernde Sängerin und eine große Künstlerin.

Die Arie aus „Halka" gelang der Sängerin am besten. Frau Polinska-Lewicka rettete das ganze Konzert.

S. Gl.

In der Lodzer Kunstgalerie werden dieser Tage die ausgestellten Bilder junger Lodzer Künstler entfernt und die Werke der Maler Prof. Teodor Axentowicz, Kazimierz Strzeminski, Wincenty Wodzinski, sowie des in Lodz bekannten Josef Kidon mit Landschaften und Porträts aus Ragusa zur Ausstellung gelangen. Paul Steller wird eine Reihe Holzschnitte ausstellen. In der Hälfte des laufenden Monats wird der talentierte Maler, Prof. Wodzinski einen Vortrag über Jan Matejko halten.

Der Mickiewicz-Literaturpreis der Stadt Wilna in Höhe von 5000 Zloty ist der Dichterin Kazimiera Illakowicz für ihr gesamtes dichterisches Schaffen verliehen worden.

Prof. Dr. Dybowski gestorben. In Lemberg verstarb am Freitag Prof. Dr. Benedykt Dybowski, Naturwissenschaftler von Weltruf, ehem. Prof. der Lemberger Universität und hervorragender Kenner der russischen Fauna.

Graf Alexander Stenbock-Fermors Buch „Meine Erlebnisse als Bergarbeiter" ist von der Gräfin Warwick ins Englische übertragen worden und wird in dieser Ausgabe demnächst im Verlage des englische Remarque-Verlegers erscheinen.

Eine deutsche Sternwarte in Südafrika. Wie der Direktor der Sternwarte Neubabelsberg, Prof. Dr. Paul Guthnick, auf seiner vorjährigen Reise festgestellt hat, sind die Bedingungen für astronomische Beobachtungen in Südafrika so günstig, daß jetzt beschlossen worden ist, dort eine Beobachtungsstation zu errichten.

Interessantes aus Polen

Die Diebstähle auf der Eisenbahn

Eine Teil der Diebesbeute gefunden.

w. Der große Diebstahl auf der Eisenbahnstrecke Glowno—Strykow zieht weitere Kreise. Die Untersuchung hat bereits ergeben, daß die Diebe mit den Bediensteten des Zuges in Verbindung gestanden haben. Auf der Station Zelkowice haben sie zwei fremde Personen den Waggon bestehlen lassen, in dem sich die Warenpakete befanden. Während der Fahrt warfen die beiden Männer die Pakete auf das Eisenbahngleis, wo bereits andere Mitglieder der Diebesbande warteten und sie auf bereitstehende Wagen verluden. Die Untersuchungspolizei hat auf dem Eisenbahngeleis mehrere Pakete gefunden und 5 Kilometer vor Strykow fand sie hinter einem Sandhaufen einige Warenballen, die von den Dieben offenbar nicht mehr weggeschafft werden konnten. Zwei Mitglieder der Diebesbande konnten bereits festgenommen werden, doch werden ihre Namen geheimgehalten, um die Untersuchung nicht zu stören.

Eine Ehrverteidigungsliga in Warschau

In Warschau hat sich ein Verein gegründet, der es sich zur Aufgabe macht, die Ehre und den guten Namen der Menschen zu verteidigen und Duelle zu verhindern. Die Liga wird über ein ständiges Ehrengericht verfügen, an das sich alle Personen wenden sollen, die sich beleidigt fühlen. Im Falle einer Forderung werden sie sogar verpflichtet, sich an dieses Gericht zu wenden.

Bestrafte Unverschämtheit

Der Lastträger Hermann Palacz in Warschau verlangte von dem aus Amerika kommenden Rückwanderer Wasyl Zaplatynski dafür, daß er die Koffer des Z. vom Bahnsteig zur Autodroschke trug, nur — 75 Zloty. Palacz wurde sofort verhaftet.

U. **Konstantynow.** Jahresversammlung beim Frauenverein. Dieser Tage hielt der hiesige ev.-luth. Frauenverein in Anwesenheit von 34 Mitgliedern seine Jahresversammlung ab. Sie wurde vom Präses, Herrn Pastor Leopold Schmidt, eröffnet. Die Schriftführerin, Fr. Martha Bayer, verlas den Tätigkeitsbericht, welchem folgendes zu entnehmen ist: Der Verein zählt 74 Mitglieder. Im Laufe des vergangenen Jahres kamen 8 neue hinzu, 2 ließen sich streichen und 1 starb. Der Verein veranstaltete einen Basar, einen Ausflug und renovierte den Gemeindesaal. Die Kassiererin Fr. Agnes Stehr erstattete hierauf den Kassenbericht. Der Verein hatte 757,36 Zl. Einnahmen und 688,30 Zl. Ausgaben. Die Kasse weist einen Betrag von 69,06 Zl. auf. Am Verein besteht ein in diesem Jahre gegründeter Gesangchor, der dreimal öffentlich auftrat. Der Chor steht unter der Leitung des Herrn Lindner. Nach Entlastung der alten Verwaltung schritt man zur Neuwahl. In die neue Verwaltung wurden gewählt: Vorsitzende: Frau Pastor Elisabeth Schmidt. Vorstandsdamen: 1. Frau Auguste Stehr, 2. Frau Alma Jaßmann; Schriftführerin: Frau Martha Bayer; Kassiererin: Frau Wanda Lukesch; Wirtinnen: Frau Mathilde Dalke, Frau Wilhelmine Hirsekorn, Frau Amalie Patzer, Frau Emilie Melzer, Frau Luise Ludwig, Frau Amalie Dreger, Frau Xenia Heidrich, Frau M. Richard. Revisionskommission: Frau Gertrud Otto, Frau Else Stamm und Frau Lina Bender. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung von Herrn Pastor Schmidt geschlossen.

U. — Monatssitzung des ev.-luth. Kirchengesangvereins „Harmonia". Am Sonntag um 3 Uhr nachmittags findet im Saale in der Lipowa-Straße die übliche Monatssitzung des Kirchengesangvereins „Harmonia" statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Bezahlung der Monatsbeiträge, 2. Verlesung des letzten Protokolls, 3. Bestimmung eines Betrages für die Czyzemineker Arbeiterkolonie, 4. Festlegung des Termins für den Vortragsabend, 5. Festsetzung der Monatssitzungen, 6. Verschiedenes.

Zgierz. Spenden. Uns wird geschrieben: In der Zeit vom 14. November bis 30. Dezember v. J. wurden in der Kirchenkanzlei an Spenden abgegeben: Für das Waisenhaus: spendete Herr Adolf Scherfer-Dombrowka 5 Zl., Radogoszczer Kirchengesangverein anläßlich des 3 Stiftungsfestes 50 Zl., Frau Berta Zachert 13 Zl., Herr Paul Mentzel 5 Zl., die Damen des „Concordia"-Vereins den Rest von einem Kranze 11,20 Zl., Herr N. N. 4 Zl., Frau Emilie Goldhahn 10 Zl., Frau Hedwig Kujat 10 Zl. Für das Greisenheim: Herr A. Strobelt 20 Zl., Herr Alex. Ittert 5 Zl., Herr N. N. 4 Zl., Frau E. Goldhahn 5 Zl. Für das Waisenhaus und Greisenheim: Herr Daniel Goltz 5 Zl. Für die Wohltätigkeitsanstalten: sammelte Herr Otto Krieg bei der Beerdigungsfeier des in Zabieniec verstorbenen Herrn J. Wensler 49 Zl. Für die Renovierung der Kirche: Herr N. N. 20 Zl., Herr N. N. 5 Zl., Frl. N. N. 5 Zl., N. N. 1 Dollar, Frau Ottilie Littmann-Leonardow 5 Zl., Frau Berta Zachert 10 Zl., Frl. Martha Weißig 22,50 Zl., Frau N. N. 5 Zl., Frau Mathilde Gabriel 25 Zl., Frl. N. N.-Swoboda 10 Zl., Herr August Fenske-Dombrowka 10 Zl., die Kinder der verstorbenen Frau Mathilde Herrmann 50 Zl. Herr Wilhelm Falkenberg 4 Zl., Herr N. N. 5 Zl. Für Arme: spendeten die Erben N. N. 1 Dollar. Zum Besten der Armen zur Weihnachtsbescherung: Frau A. S. 10 Zl., Frau Auguste Gutsche 20 Zl., Herr Waldemar Krentz 5 Zl. Zum Besten der Bänke für Radogoszcz: spendete Herr L. Günther anläßlich seiner Silberhochzeit 100 Zl. Zum Besten der Arbeiterkolonie Czyzemitek: Frau Agathe Scholle 5 Zl. Zum Besten der Heidenmission: Herr Julius Hanelt 5 Zl. Den frdl. Spendern dankt herzlich A. Falzmann, Pastor.

— Tanzabend. Uns wird geschrieben: Wie bereits angekündigt wurde, findet am 6. Februar, um 8 Uhr abends in den Räumen des Kinotheaters „Luna" ein Tanzabend des Darstellers klassischer Tänze Edwin Ludwigo statt. Herr Ludwigo, der längere Zeit im Ausland erfolgreich aufgetreten ist, hat für diesen Abend die kapitalsten Nummern seines Programms gewählt.

ch **Alexandrow.** Stadtratsitzung. Am Donnerstag abend fand im Stadtratsaal eine Sitzung des Stadtrats statt, zu welcher von 24 Stadtverordneten 20 erschienen, während der Magistrat vollzählig vertreten war. Zweck der Sitzung war die Bestätigung der Haushaltsvorlage für 1930/31. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Bürgermeister wurden vom Magistratssekretär die behördlichen Mitteilungen verlesen. Der Haushaltsvoranschlag, der die Summe von 145 866 Zloty in den Einnahmen und Ausgaben aufweist, wurde vom Stadtverordneten Goldberg referiert, wobei über jeden Posten einzeln beraten wurde. Die Stadtv. der P. P. S. ergriffen jedesmal das Wort, ganz gleich, ob es sachlich war oder nicht. Es gab manchmal humorvolle Momente, wobei die Stadtväter sich gegenseitig widersprachen. Ganz besonders trat dies bei der P. P. S. in Erscheinung, die jetzt gegen den Magistrat in starker Opposition steht. Ueber die Gehälter und Verwaltungskosten, die 58 285 Zl. 46 Groschen ausmachen, wurde stark gestritten; der Posten wurde aber doch in der Fassung des Magistrats angenommen. Die 3600 Zloty, die der Stadtarzt Dr. Glatt für die Aufsicht über die Schulkinder bezieht, waren stark umstritten, da der Arzt seinen Pflichten nicht ganz nachgekommen war, was auch der Vizebürgermeister bestätigte. Schließlich wurde aber auch dieser Posten angenommen. Die soziale Fürsorge der Stadt erfordert eine Ausgabe in Höhe von 33 763 Zloty 14 Gr.: katholisches Armenhaus 7297 Zl. 14 Gr., evangelisches Armenhaus 1000 Zloty; die Juden wurden mit 500 Zloty bedacht. Die Kosten für arme Kranke betragen 23 385 Zloty. Auf eine Anfrage des Stadtv. Prochowski, ob das Subsidium für das evangl. Armenhaus für 1929/30 schon ausgezahlt worden sei, gab der Bürgermeister zur Antwort, daß ein Teil schon noch vor Ablauf des Budgetjahres ausgezahlt werden würde. Für den Volksbildungszweck werden 2 0329 Zloty 45 Gr. verausgabt. An Einnahmen hat die Stadt u. a. für Miete 3620 Zloty, Pacht von der Stadthütung 3700 Zloty, Gewinn vom Elektrizitätswerk 6000 Zloty, von den unbebauten Plätzen 4000 Zloty aufzuweisen. Die P. P. S. brachte den Antrag ein, den letzten Betrag auf die Hälfte herabzusetzen, der Antrag wurde aber von der Mehrheit abgelehnt.

Um 10 Uhr fand eine zweite Sitzung statt, in der das ganze Budget mit Stimmenmehrheit in der Magistratsfassung in dritter Lesung angenommen wurde, nachdem es schon zuvor in der ersten Sitzung in der zweiten Lesung angenommen worden war. Zum Schluß der Sitzung machte der Bürgermeister bekannt, daß das Budget des Krankenhauses, das die Stadt vom Kreisssejmik übernommen hat, noch nicht angefertigt ist, da die Stadt über 14 000 Zloty zulegen soll, um die Deckung des Fehlbetrags wandte sich der Magistrat an den Sejmik. Wenn der aber nicht helfen will, was dann?

Warschau. Eva auf der Eesbahn. Der Platz, auf welchem sich im Sommer die Konditorei „Lobzowianka" befindet, wird im Winter als Schlittschuhbahn verwendet. Dieser Tage bot sich den Sportlern ein eigenartiges Bild. Auf der Eisenbahn erschien plötzlich ein nur mit Strümpfen und Schuhen bekleidetes Mädchen, mit Schlittschuhen am Arm. Den ersten Fuß auf das Eis setzend stürzte sie, und sofort versammelten sich alle Anwesenden um die „Gefallene". Bald war auch ein Polizist zur Stelle, der die Unbekannte in seinen Mantel hüllte und in einer geschlossenen Autotaxe nach der nächsten Polizeiwache brachte. Dort wurde festgestellt, daß es sich um die 22jährige Sabina Drejko handelt, die in der ganzen Gegend deswegen bekannt ist, daß sie gern Alkohol genießt. Im Bett liegend betrinkt sich die Drejko oft, um dann, nur mit einem Hemd bekleidet, durch die Straßen zu laufen. Diesmal zog es Fräulein Sabina vor, auf der Eisbahn zu erscheinen.

Rawitsch. Deutschenhaß. Dem „Lissaer Tageblatt" wird aus Rawitsch geschrieben: Ein ganz unerhörter Fall nationaler Unduldsamkeit, wie ihn unsere Stadt bis jetzt nicht kannte, trug sich im Laufe voriger Woche zu. Der 20jährige L., ein stiller, fleißiger Sohn achtbarer Eltern, machte nach Arbeitsschluß einen Spaziergang um die Promenade. In Gesellschaft zweier bekannter Mädchen, die er auf seinem Wege traf, kam er — es war gegen 9,30 Uhr abends — am Schützenhause vorbei. Daselbst trat ihnen ein Mann entgegen, der sie fragte, ob sie deutsch geredet hätten. Kaum hatte L. dies bejaht, als er von dem Frager einen Hieb ins Gesicht erhielt. „Ihr deutschen Schweine, das werde ich euch vertreiben," Mit diesen Worten griff der Mann nach seinem Revolver und drohte zu schießen. — Wo und wie weit sind wir?

Königshütte. Raubmord. Vorgestern abend durcheilte die Stadt Königshütte die Kunde von einem furchtbaren Verbrechen. Der Mitbesitzer der Wechselstube neben der früheren Germaniabrücke, Dancinger, ist vorgestern abend nach 7 Uhr von zwei Unbekannten niedergeschossen worden. Acht Revolverschüsse führten seinen sofortigen Tod herbei. Die Tat ereignete sich im Hausflur seines Wohnhauses auf der Piastowska-Straße 21 in dem Augenblick, als Dancinger nach Geschäftsschluß seine Wohnung aufsuchen wollte. Es handelt sich um einen Raubmord, da der Erschossene den Tagesumsatz der Wechselstube — über 10 000 Zloty — bei sich hatte, der ihm von den Tätern geraubt wurde.

Bielitz. Vor einem Textilstreik. In sieben Bielitzer Textilfabriken brach ein Streik aus, da die Lohnforderungen der Arbeiter nicht erfüllt wurden. Sollten diese keine Berücksichtigung finden, so droht im Bielitzer Bezirk ein Generalstreik der Textilarbeiter.

Ein Pfarrer von Räubern ermordet

Die Einwohner des Städtchens Lodki in Pommerellen wurden Freitag früh durch das Läuten der Kirchenglocken geweckt: in der Nacht war der Pfarrer Ludwig Robocki ermordet worden. Als das Dienstmädchen morgens den Geistlichen wecken wollte, bemerkte sie das Verbrechen. Die Täter, vermutlich zwei, waren durch ein Dachfenster in das Haus und durch den Hausflur in das Schlafzimmer des Pfarrers eingedrungen. Sie begaben sich dann zum Schreibtisch, in welchem das Geld des Pfarrers aufbewahrt war. Aus der Lage der Leiche ist zu ersehen, daß der Geistliche durch das Geräusch geweckt wurde. Die Täter gaben zwei Schüsse auf ihn ab, die beide ins Herz trafen. Von den im Nebenzimmer schlafenden Vikaren wurden die Schüsse nicht gehört, ebenso von der Wirtschafterin nicht, die im Zimmer neben der Küche schlief. Die Räuber erbrachen alle Schubfächer und Schränke und nahmen alles Geld mit. Sie flohen durch ein Fenster des Schlafzimmers und ließen den Revolver, eine elektrische Taschenlampe und Silbermünzen zurück.

Obwohl sich alle Polizeiposten an der Verfolgung der Mörder beteiligten und man Polizeihunde auf ihre Spur setzte sind die Täter noch nicht gefunden worden.

Die Geistlichkeit hat für die Entdeckung der Mörder des Dekans Robowski eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Kleine Nachrichten

In Skawina im Krakauer Kreise wurde vom Wojewoden der Stadtrat aufgelöst und Herr F. Rutke zum Regierungskommissar ernannt. Die zeitweilige Stadtregierung soll die Finanzen in Ordnung bringen.

Vorgestern wurden im Kreis Dzisna während einer Treibjagd, die von der dortigen Bevölkerung auf Wölfe angestellt worden ist, sieben dieser Tiere zur Strecke gebracht. Außerdem brachte man zwei junge Wölflein nach Hause mit.

*

Das Thorner Bezirksgericht sprach gestern das Urteil im Verfahren gegen die Brüder Juljan und Pawel Katarzynski, die angeklagt waren, der Thorner Garnison verdorbenes Fleisch zugestellt zu haben, wonach 300 Soldaten schwer erkrankten. Pawel Katarzynski wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, dessen Bruder Juljan wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.



An dieser Stelle veröffentlichen wir die Deutungen eingesendeter Handschriftenproben. Von dieser Einrichtung kann jeder Leser unseres Blattes Gebrauch machen. Nötig ist eine Handschriftenprobe von etwa 20 Zeilen (Abschriften, Gedichte usw. angezeignet) Tintenschrift auf unliniertem Papier, Angabe des Alters u. Unterschrift. Honorar: 2 Zl. für die Veröffentlichung an dieser Stelle; 5 Zl. für eine ausführliche briefliche Analyse. Streng objektive Arbeit. Diskretion zugesichert.

Geleitet von Rolf Nelson.

Ellen W. Abschriften sind für den Graphologen kein geeignetes Material. Sie sind wohl nach außenhin ein zierliches, putziges Wesen, lieb, angenehm, harmlos; wenn man jedoch tiefer schaut, findet man Neigung zum Verschlossensein, Angriffslust und etwas Streitsucht. — Sie müssen halt immer recht haben. Ehrgeiz. Im Arbeiten und Handeln bemühen Sie sich genau zu sein. Fingerfertigkeit. Geschmack. Farbensinn.

Milla G. Eine äußerlich tüchtige, innerlich unharmonische Frauennatur mit vielseitigen Gaben des Geistes und Herzens. — Hier Planreichtum, Logik, Klugheit, Organisationssinn, Unternehmungslust, dort Herzensgüte, Gemüt, ehrliches Empfinden. — Sie bleiben jedoch Sklavin Ihrer Gefühle und darunter leidet Ihre Entwicklung. Man muß auch mitunter rücksichtslos sein können; Sie müssen es lernen, sonst werden Sie weggeschwemmt. — Sie besitzen großes Talent für Musik.

Alfons S. 12. Haben Sie sich schon davon überzeugt, daß der Herr ein kleinlicher, enger Mensch ist, der an seiner eigenen Pöbelhaftigkeit wilrgt? — Spricht viel von sich und über sich, großtuerisch, den Idealisten machend. Viel Lärm um nichts. Hier vereinigen sich Höchstmaß von Eigenliebe, Egoismus und Schlauheit. — Arbeitsscheu ist der Mann nicht.

J. B. K. Die Beantwortung der Frage über Ihre Berufseignung ist aus dem wenigen Material, das Sie sandten, nicht leicht. — Für alle Fälle sind Sie genau, pünktlich, gewissenhaft, können geduldig einer Sache nachgehen, grübeln, analysieren. Ziehen wir noch Ihre gesunde Phantasie und Findigkeit in Betracht, so könnte Technik das Gebiet das für Sie richtige sein.

Krimhilde. Ob sich aus der Handschrift der Gesundheitszustand eines Menschen erkennen läßt? Ja! Ihre so oft unterbrochenen Schriftzüge zeugen von einer schweren Herzkrankheit. Ich vermute Ueberarbeitung. Sind Sie doch ein emsiges, fleißiges, rastloses Geschöpf, das nie zur Ruhe kommt. Sie müssen sich zusammennehmen. Ihre Nerven sind überreizt. Allzu straff gespannt, springt der Bogen. — Fürsorglichkeit und Teilnahmevermögen.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telephonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

Sta. Weiße Filzhüte reinigt man am einfachsten und gründlichsten auf folgende Weise: Aus Magnesia und Benzin wird ein Brei gemacht und auf den Hut aufgetragen. Dann läßt man den Hut einige Stunden ruhig liegen, bis die aufgestrichene Masse gut getrocknet ist. Nachdem man nun den Hut gründlich abgebürstet hat, wird man sehen, daß er ein vollkommen sauberes und wie neues Aussehen erhalten hat. Man muß aber sehr darauf achten, daß man den Brei auf den Hut gleichmäßig und nicht zu sparsam aufträgt; denn sonst bleiben die Stellen, die zu wenig abbekommen haben, fleckig.

A. S. Pbc. Die Heilung durch Psychosuggestion wird heute auch von medizinischen Größen anerkannt. Wir erinnern nur an die Erfolge der Coue'schen Methode (Erhältlich bei „Libertas", Petrikauer 86). Auch das angefragte Buch, das wir leider nicht kennen, kann wertvoll sein, falls es von berufener Seite empfohlen wird.

Alexander Bengsch, Alexandrow. Ihre Richtigstellung kann nicht erscheinen, weil sie nicht richtigstellt

S. T. Die Adresse des Lodzer Vertreters von Karlsbad lautet: Herr Friedrich Mannaberg, Wulczanska Str. 57

Welt auf Leinwand

Hinter der Kamera in Hollywood

(Von unserem eigenen Korrespondenten).

Traten alle Schweizer auf ihren Hüten Gämsbärte? Ist ein zum Tode Verurteilter mehr zum Scherzen aufgelegt oder verbringt er seine letzten Stunden mit dem Seelsorger? Wie sah der Wiener Wurstelprater an einem Sonntag der Vorkriegszeit aus?

Fragen dieser Art und noch vieles andere fallen in das Gebiet des technischen Beraters eines Filmateliers. Selten wird sein Name bekannt, nie tritt er vor die Oeffentlichkeit. Bei jeder Aufnahme gibt es Tausende von Details, die nicht nur durch genaue Nachforschungen gelöst werden können, sondern ein direktes Spezialwissen beanspruchen. Ein Film soll und muß der Wirklichkeit entsprechen, und jede Kleinigkeit, mag sie auch noch so trivial erscheinen, wirkt ausschlaggebend. Es genügt, wenn nur einige wenige Leute im Zuschauerraum einen Fehler entdecken; sofort wird ihnen der ganze Film, mag er auch noch so gut sein, unwahr und gefälscht erscheinen. Alle Paramount-Bilder werden mit Hilfe eines technischen Beraters gedreht. Beim Filmen von „Dreimal Hochzeit" wurden Seelsorger aller drei Konfessionen um rituelle Ratschläge angegangen. Die Polizei von Hollywood half bei der Suche nach dem Mörder in „Die Stimme aus dem Jenseits", und echte Wiener Kinder verhalfen „Eine Nacht im Prater" zur klassischen Heurigen-Stimmung. Da in Hollywood Bewohner aller Rassen und Erdteile zu finden sind, so ist es meistens nicht schwer, einen Fachmann für Fragen von internationalem Charakter zu berufen. Jeder gibt mit Freuden alle seine Erfahrungen her, um die heimatlichen Eigenarten so echt und lebenswahr als möglich im Film zu gestalten.

*

„Miß Nancy Carroll erwartet Sie morgen pünktlich um fünf Uhr." Endlich gewährte mir die Schöne Paramount-Diva ein persönliches Interview. Ihr wunderbares Spiel in „Liebeslüge" und „Bunte Lichter" hatte ihr den Rang eines Stars eingebracht, und im gleichen Maße erhöhte Arbeit und weniger Zeit für indiskrete Fragen neugieriger Reporter.

Da ich die Sorgen meiner schönen Leserinnen als meine eigenen betrachte, sprachen wir sofort von der modernen Schönheitspflege. „Schönheit ist eine Frage des gut gewählten Einkaufs ebenso wie die Auswahl geschmackvoller Kleider". Dozierte der schöne Star, ganz Autorität. „Heutzutage kauft man Schönheit im Laden und die moderne Frau weiß, daß sie individuell einkaufen muß. Die harmonische Zusammenstellung von Parfüms, Kosmetika und Kleidung ist die modernste Linie der eleganten Frau. Die Betonung des eigenen Ichs in der Schönheitspflege ist der Wunsch aller. Die moderne chemische Wissenschaft erleichtert uns dieses Vorhaben, und jeder Tag bringt uns neue Mittel, welche Jugend und Schönheit in das Bereich aller bringen. Letzten Endes haben wir ja doch nur ein Ziel im Auge: das schöne Spiel des Paradieses zu wiederholen!"

*

Josef von Sternberg, der berühmte Paramount-Regisseur, welcher die Aufnahmen von „Die Docks von New York" geleitet hat, ist Spezialfachmann für moderne Atelierbeleuchtung. Die prachtvollen Beleuchtungseffekte, welche man in seinen neuen Filmen meistens nur für ein paar Minuten sieht, nehmen Wochen angestrengten Probens in Anspruch. Sternberg pflegt alle Aufnahmen zuerst durch den Sucher des Aufnahmeapparates zu prüfen, und erhält dadurch den Eindruck von der Szene, wie sie der Zuschauer später im Kino zu sehen bekommt. Alle möglichen Beleuchtungseffekte werden erst ausgeprobt, bevor Sternberg sich zur eigentlichen Aufnahme entschließt. Eine weitere Feinheit seiner Regiepunkte besteht darin, daß er alle Schauspieler ihre Stellungen einnehmen läßt, um durch den Sucher die verschiedenen Schatteneffekte zu studieren, die in allen seinen Filmen die meisterhafte Beherrschung seiner technischen Regiekünste zum Ausdruck bringen.

*

Filmohrfeigen sind richtige Ohrfeigen, und können auch schmerzen, gesteht die entzückende Jean Arthur. Das Drehbuch des Paramount-Jannings-films „Sünden der Väter" verlangte von Ruth Chatterton, welche die Rolle der Verführerin Jannings mimte, ihrer Stieftochter (Jean Arthur) einige Backenstreiche zu versetzen. Zitternd begab sich Jean vor den Aufnahmeapparat und — klatsch, die böse Stiefmutter hatte sich gerächt. Die arme Jean atmete erleichtert auf, doch da ertönte die Stimme des Regisseurs: „Wiederholen!" Irgend ein Malheur war passiert. Durch das Wiederholen nervös gemacht, fiel die zweite Ohrfeige noch stärker aus und Jeans Wange begann sich trotz der Schminke gefährlich zu röten. Noch immer gab sich der unerbittliche Regisseur nicht zufrieden; und als es zum dritten Male klatschte, flehte die arme Jean mit weinerlicher Stimme, bei weiteren Proben weniger Realistik anzuwenden.

*

In den Sternen steht es geschrieben, aber wenn Sie gerne wissen möchten, ob Sie beim Film erfolgreich sein können, so verfolgen Sie doch mal das Horoskop Ihrer Paramount-Lieblinge:

Juli und September sind die bevorzugten Monate. Clara Bow, Richard Arlen, Fay Wray, William Powell und Florence Vidor wurden im Juli geboren. Der September lieferte uns George Bancroft, Esther Ralston, Richard Dix und Neil Hamilton. Kinder des Eismonats sind Chester Conklin und Bebe Daniels. Im Februar haben Mary Brian und Adolphe Menjou Geburtstag. Das Frühjahr war nicht so günstig für Filmschauspieler. Doris Hill ist das einzige Märzveilchen. Ihr Geburtstag fiel in die Abendstunden des 31. März, und fast hatte sie dasselbe Pech wie Wallace Beery, der am 1. April geboren wurde. Der Wonnemonat Mai bescherte uns nicht mit schönen Mädchen, dafür aber mit Clive Brok und William Austin. Der Pariser Singspielstar Maurice Chevalier erblickte im Juni das Licht der Welt, und der Erntemonat August forderte für sich zwei Geburtstagskinder: Charles Rogers und die Russin Baklanowa. Der Oktoberstorch brachte Jean Arthur und James Hall. Das Geburtstagsfest Nancy Carrolls wird alljährlich im November mit einer riesengroßen Torte begangen, und Ruth Chatterton beschließt den Reigen als Dezemberkind.

Nun, liebe Leser, fühlt Ihr Euch glücklicher? Denn in welchem Monat Ihr auch geboren seid, Ihr braucht nicht zu verzweifeln. Jeder Monat hat bisher erfolgreiche Filmkünstler auf diese bessere Welt gebracht!

*

Clara Bow, Paramounts Mädel mit dem „gewissen Etwas", verteidigt mit Feuereifer ihre rothaarigen Schwestern. Ihrer Ansicht nach bedeutet rotes Haar mehr als Schönheit, es bedeutet Kampf! „Schon in der Schule muß sich das rothaarige Mädel energisch gegen die Angriff ihrer blonden und brünetten Schwestern verteidigen. Stets auf sich selbst angewiesen, erwirbt es schon frühzeitig die nötige Lebensklugheit, den richtigen Nerv."

„Als ich meine Karriere beim Film begann, bestand gerade großes Verlangen nach dem typischen amerikanischen Flapper. Die Zeit der Vamps, der dramatischen Künstlerinnen und kleinen schutzbedürftigen Mädels gehörte auch im Filmland der Vergangenheit an. Jugend, Kraft und Lebenslust waren die notwendigen Eigenschaften des kommenden Filmstars. Man wollte die moderne Miß Amerika sehen, die darauf ausgeht, ihre Jugend zu genießen und sich überall durchzusetzen. Ich hatte den notwendigen Lebensnerv, und mein rotes Haar sollte mich durchsetzen. Jedermann erwartet von einem roten Wuschelkopf den Willen zu herrschen und alle Widerstände zu überwinden. Alles sprach zu meinen Gunsten und mein rotes Haar bildete die erste Sprosse auf der Leiter meines Erfolges."

*

Harold Lloyd, der größte Lustspielheld aller Zeiten, welcher momentan ganz Europa mit seinem Film „Los, Harold, los!" in Freudentaumel versetzt, hätte um ein Haar niemals den Weg nach Hollywood gefunden. Ein purer Glücksfall hat ihn in die Filmstadt gewiesen. Harolds Vater hatte sein Geld durch unglückliche Spekulationen verloren und wollte von seiner Heimatstadt, San Diego, fortziehen. New Yorks Broadway zog den jungen Harold mächtig an, während sich der Vater für Hollywood entschied, da er sich bei Harolds Talenten mehr vom Film versprach. Sie zogen das Los, und Hollywood gewann. Dadurch war das Spiel aber noch nicht gewonnen: Wochenlang sahen sie die Ateliers, aber nur von außen. Das bißchen Geld ging zur Neige und eines schönen Tages hatten Vater und Sohn gerade noch soviel übrig, um die nötige Schminke zu kaufen, welche ein richtiger Filmkomparse zum Erwerb seines täglichen Brots benötigt. Damit ausgerüstet, begab sich Harold in ein Restaurant gegenüber einem Filmatelier, wo die Komparsen ihr Mittagsmahl einzunehmen pflegten. Er hatte richtig gerechnet. Geschminkt wie alle anderen Komparsen gelang es ihm, sich nach dem Essen unter diese zu mischen und ungehindert (zum ersten Male!) in das Innere eines Filmateliers zu kommen. Dies war der Anfang seiner Weltberühmtheit!

Knigge für Kinobesucher

Den rücksichtslosen Vordermann mache man laut und deutlich auf die Vorschriften bezüglich Hutablegens aufmerksam.

Dem miekerigen Hintermann, der durch Berufung auf Vorschriften in Ihre Individualität eingreifen will — Sie sitzen eben gern mit bedecktem Haupte! — schenken Sie einfach keine Beachtung.

Mit Zärtlichkeiten warte man, bis es ganz dunkel ist.

Titel sollten Sie ihrer Nachbarin immer so vorlesen, daß wenigstens vier Reihen im Umkreis sie hören.

Ueber Tante Fanny, den Bürovorstand und die Börsenberichte hingegen sollten Sie nicht allzu laut plaudern. Manche Umsitzende interessiert es nicht.

Immer l e i s e küssen. Weil die Musik oft unerwarteterweise ins Pianissimo übergeht.

Ihre Ansichten über die wahrscheinliche Weiterentwicklung der Filmhandlung dürfen Sie deutlich vorbringen und bei Widerspruch ausführlich begründen.

Meinungsverschiedenheiten über diese und andere Themata sollten sie kräftig und männlich austragen; überhaupt sich den Mund nicht verbieten lassen. Man ist doch Gott sei Dank nicht im Theater.

Unbekannten Nachbarinnen nähere man sich nur taktvoll und nach zarter Vorbereitung. Manche quieken sonst.

Auf Ihrem Recht auf beide Armlehnen, die rechte u n d die linke, sollten Sie ausdauernd mit sanftem Druck beharren. Nur sich im Leben nicht an die Wand drücken lassen.

Während des Moments der höchsten Spannung im Drama zeigen Sie Ihre männliche Ueberlegenheit am besten dadurch, daß Sie raten, was die Musik gerade spielt.

Auch sollten Sie sich's zum Prinzip machen, immer eine Minute vor der Lichtpause wegzugehen. Wozu braucht man sich in ein Gedränge einzulassen.

Nachtrag für die Damen:

Aehnlichkeiten zwischen Filmschauspielern und Familienmitgliedern, wenn entdeckt, l a u t anmerken!

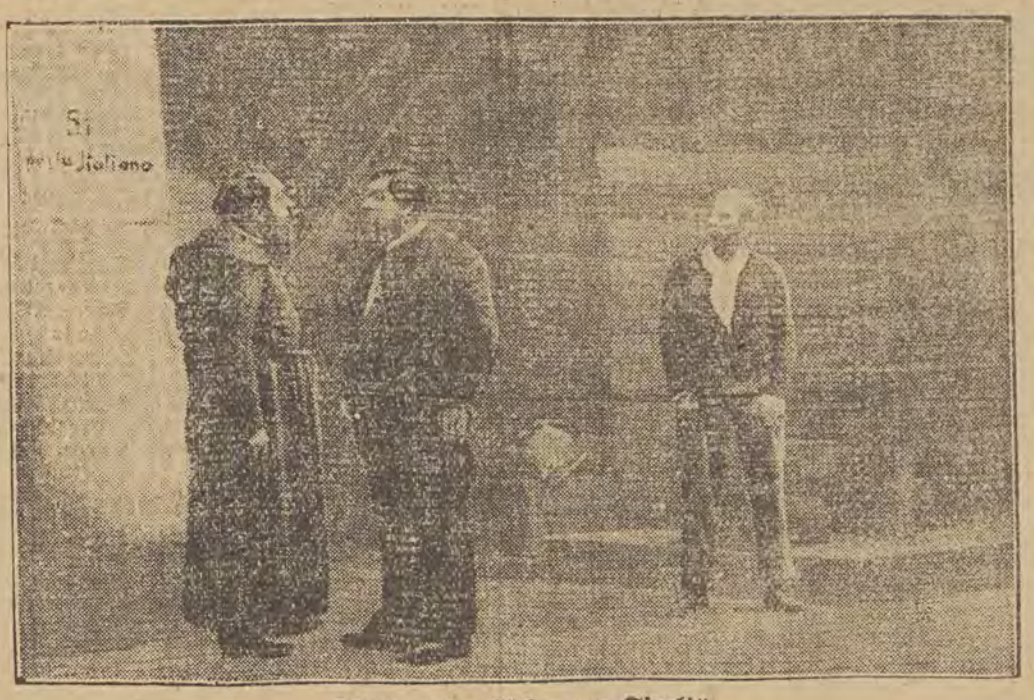
Bei Auftreten von Babys: „Ach, das Süße!" zwitschern.

Wenn die Heldin im Begriff ist, erschossen zu werden, Nägel in H o l z pressen. Nicht in Nebenmann.

Grete Ujhely.

Die Anfänge von „Im Westen nichts Neues". Einige besonders Bevorzugte durften in London einer ausnehmend interessanten Aufführung beiwohnen. Gezeigt wurden die ersten Teile des von der Universal in Hollywood gedrehten Films „Im Westen nichts Neues". Es handelt sich um die ersten 1000 Fuß des groß angelegten Filmwerkes. Selbstverständlich ist „All Quiet on the Western Front" ein Talkie. Ohne der Beurteilung des ganzen Films vorzugreifen, kann schon verraten werden, daß die Photographie und Regie (von Lewis Milestone) vorzüglich sind, und das Amerikanische der Aussprache kaum überboten werden könnte. Die hier gezeigten Filmstreifen haben zum Inhalt die Aufregung einer deutschen Kleinstadt in den ersten Kriegstagen, und die Rede des alten Schulmeisters, der die „heiteren jungen Helden" dazu zu begeistern versucht, „den Feind zurückzuschlagen".

Ein Film gegen den Antisemitismus. Sowkino hat einen Film des Titels „Das Verbrechen des Bürgers Surkow" gedreht, der als Propaganda-Film gegen den Antisemitismus gedacht ist.



„Flieg', roter Adler von Tirol!"

Ein Drama des Tirolers Angermeyer, das die Not des in Südtirol von Italien vergewaltigten Deutschtums zum Himmel schreit. (Die mit starkem Beifall aufgenommene Berliner Aufführung hatte einen Einspruch der dortigen italienischen Botschaft zur Folge.)

Wieder fünf Konkurserklärungen

Z. In ihrer letzten Sitzung hat die Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichtes wieder fünf Firmen für fallit erklären müssen. Es handelt sich um nachstehende Firmen:

Menachem Fogel, Möbelwerkstatt und -Lager, Gluwna 47, Konkurserklärung auf Ansuchen von drei Gläubigern, denen Fogel 13 300 Złoty schuldig ist. Die von ihm ausgestellten Wechsel gelangten mit dem Vermerk, dass F. unter der angegebenen Adresse nicht bekannt sei, oder dass die Wechsel nicht eingelöst wurden, weil die Ware nicht geliefert worden wäre, zu Protest. Als man daraufhin Nachforschungen anstellte, erwies es sich, dass Fogel im September v. J. das Geschäft aufgegeben habe und dass sein Schwiegervater, ein gewisser Herschkowicz, in demselben Hause ein gleichartiges Geschäft unter neuer Firma betreibe. Das Gericht setzte angesichts dieser Tatsachen den Tag der Konkurseröffnung vorläufig auf den 3. September fest und beschloss die Inhaftierung des Schuldners. Richterkommissar ist Handelsrichter Paul Schulz, Verwalter der Konkursmasse Rechtsanwaltsapplikant Rubin.

Jojne Weinberg und Hersch Weinberg, Konfektionslager, Wolborska 28 und Podrzeczna 10. Konkurserklärung auf Ansuchen dreier Gläubiger. Obgleich nur Jojne Weinberg im Handelsregister eingetragen ist, betrieb er das Geschäft gemeinsam mit seinem Bruder; Wechsel wurden von Hersch Weinberg ausgestellt und von dessen Bruder giriert. Vor kurzem kauften die Brüder grössere Posten Ware ein, verkauften diese sofort und liessen die dafür ausgestellten Wechsel zu Protest gehen. Das Gericht beschloss daher auch in diesem Falle die Inhaftierung der beiden Brüder. Der vorläufige Tage der Konkurseröffnung ist der 20. November 1929. Zum Richterkommissar wurde Handelsrichter Sachs, zum Verwalter der Konkursmasse Rechtsanwaltsapplikant Zelmanowicz ernannt.

Marie Wolf, Restauration, Narutowicz-Strasse 5. Konkurserklärung auf Ansuchen des Gläubigers Henryk Wojcikiewicz. Auf Grund einiger Wechsel ist Marie Wolf dem Gläubiger 4 052,40 Złoty schuldig. Der Tag der Konkurseröffnung ist vorläufig der 16. Januar 1930. Richterkommissar ist Handelsrichter Fr. Glugla, Verwalter der Konkursmasse Rechtsanwaltsapplikant M. Sarna.

Szymon Najfeld, Herstellung von Trikotwaren, Konstantynowska 28. Konkurserklärung auf Ansuchen dreier Gläubigerfirmen. Die fallierte Firma wurde im Jahre 1912 gegründet. Den Akten beigefügt wurden 7 Wechsel über 3320 Złoty. Der Tag der Konkurseröffnung ist vorläufig der 6. September 1929. Zum Richterkommissar wurde Handelsrichter Kaffanke, zum Verwalter der Konkursmasse Jakob Kon ernannt. Der Fallierte wird unter Polizeiaufsicht gestellt.

Brondel Lipszyc, Textilwarenhandlung, Nowomiejska 20. Konkurserklärung auf Ansuchen dreier Gläubiger. Das Gründungsjahr der Firma ist 1920. Den Akten beigefügt sind 10 Wechsel über insgesamt 2918 Zł. Der Tag der Konkurseröffnung ist vorläufig der 25. September 1929. Zum Richterkommissar wurde Handelsrichter K. Roszak, zum Verwalter der Konkursmasse Rechtsanwaltsapplikant Wanda Dutkiewicz ernannt. Der Fallierte wird unter Gerichtsaufsicht gestellt.

*

Das Handelsgericht prüfte das Gesuch des K. Rudnicki, Besitzer einer Fabrik und eines Lagers von Halbwoll- und Seidenwaren, Gdanska 133 (Fabrik) und Petrikauer Strasse 39 (Lager). Die Bilanz der Firma, aufgestellt auf Grund der geführten Geschäftsbücher, schliesst mit 316 000 Złoty ab. Die Summe ist vom Sachverständigen um einige tausend Złoty herabgesetzt worden. Die Aktiva sind grösstenteils flüssig und halbflüssig. Der Sanierungsplan sieht die Veräusserung der Waren vor. Der Bericht des Sachverständigen lautete günstig. Das Gericht erteilte daher einen dreimonatigen Zahlungsaufschub, beginnend mit dem 28. Januar. Richterkommissar ist Handelsrichter Paul Schulz, zu Aufsichtführenden wurden die Kaufleute A. Warciwkier und R. Bibergall ernannt.

Im Handelsgericht war ein Gesuch um Zahlungsaufschub des A. H. Leszczynski, Besitzer einer Schokoladen-, Zuckerwaren- und Kolonialwarenhandlung, Zgierska 1, eingelaufen. Zu einer Entscheidung der Angelegenheit kam es jedoch nicht, da während der Verhandlung der Bevollmächtigte der Antragstellerin das Gesuch zurückzog.

Im Juni v. J. reichte Bruno Rosenberg, Besitzer eines Geschäftes im Hause Petrikauer Strasse 103, ein Gesuch um Zahlungsaufschub ein, das auch berücksichtigt wurde. Angesichts der Tatsache, dass in der Zeit des Gerichtsaufschubes mehrere Gläubiger befriedigt wurden, verlängerte das Gericht den Zahlungsaufschub bis zum 18. Januar. Da in dieser Zeit die Summe der Schulden um insgesamt 50 Prozent verringert worden ist, gewährte das Handelsgericht dem Antragsteller zum letzten Male Zahlungsaufschub bis zum 18. April d. J.

B. Lichtensztajn, Textilwarenfabrik, Pabianice, Tuszynska 45, hatte seinerzeit gleichfalls um Zahlungsaufschub nachgesucht. Das Gericht berücksichtigte damals das Gesuch und bewilligte dem Lichtensztajn zweimal Zahlungsaufschub, und zwar bis zum 25. Januar d. J. Das Gesuch um eine letzte Verlängerung des Zahlungsaufschubes wurde nunmehr abgelehnt.

Schliesslich verhandelte das Gericht noch in Sachen einer Opposition gegen die Falliterklärung von B. Fiszoff und M. Goldstein eingebracht von M. Goldstein. In seinem Gesuch weist der Fallierte darauf hin, dass die Falliterklärung auf Grund protestierter Wechsel erfolgt sei, die Fiszoff noch während der Zeit, in der er nicht Teilhaber des Antragstellers war, ausgestellt habe. Das Gericht berücksichtigte sowohl das Gesuch des Goldstein, als auch ein Gesuch des Fiszoff selbst, der darauf hingewiesen hatte, dass er alle seine Gläubiger bis auf einen einzigen, der sich auf keine Verhandlungen einlassen wollte, befriedigt habe.

Fortschritte des Baumwollspinnerkartells

× Das Kartell der Amerikabaumwoll-Spinnereien, das bekanntlich vor kurzem wiedererstanden ist, macht gute Fortschritte. Dem Kartell haben sich nunmehr weitere Spinnereien angeschlossen, so dass in dem Kartell bereits 93 Prozent aller Spindeln in Polen vereinigt sind.

Angesichts dieser Tatsache hat das Kartell seine Organisationsarbeit aufgenommen. Einige Spinnereien haben bereits Weisungen über den Umfang ihrer Produktion erhalten, so hat eine grosse Lodzer Baumwollspinnerei, die bisher 4 Tage wöchentlich in zwei Schichten gearbeitet hat, die Weisung erhalten, eine volle Woche in einer Schicht (46 Wochenstunden) zu arbeiten. Am 13. d. M. soll die Umgestaltung der Produktion in vollem Umfange durchgeführt werden, um der Ueberproduktion und der damit verbunden gewesenen Preissenkung für Baumwollgarne ein Ende zu machen. Die Spinnereien senden dem Kartell bereits die Garantie ein.

Gütertarifermässigungen bei der Ausfuhr von Textilien

Auf Bemühen der Lodzer Industrie- und Handelskammer hat sich das Verkehrsministerium bereit erklärt, die Gütertarife bei der Ausfuhr von Bauwollgarn und Baumwollgeweben, Steppdecken und Decken herabzusetzen. Die Tarifvergünstigungen werden bei Waren angewendet, die auf einer Station der Staatseisenbahn aufgegeben werden, in deren Bereich sich Textilfabriken befinden, und gelten bis zu allen Grenzstationen. Die Ermässigung beträgt 11 bis 15 Prozent. Die Transportkosten beispielsweise auf der Strecke Lodz Fabrikbahnhof—Śniatyn (polnisch-rumänische Grenze) werden danach betragen: für kleine Waren je 100 kg 18.27 Złoty (bisher 21.28 Złoty), für Waggonladungen je 100 kg 13,01 Złoty (bisher 14.68). Die Ermässigungen sind bereits am 1. d. M. in Kraft getreten.

× **Eine neue Denkschrift der Lodzer Industrie- und Handelskammer.** Die Lodzer Industrie- und Handelskammer hat eine Denkschrift an das Finanzministerium gerichtet, in der nachstehende Forderungen aufgestellt werden:

1. vorläufig soll die Eintreibung der 4. Rate der Anzahlung auf die Gewerbesteuer für 1929, die am 15. bzw. 29. Januar zahlbar war, unterbleiben;

2. die Lodzer Finanzkammer soll angewiesen werden, den Zahlern, die sich in besonders ungünstiger Lage befinden, weitestgehende Steuererleichterungen zu gewähren, im besonderen bezüglich der Rückstände der Gewerbesteuer, Einkommensteuer und Geldstrafen bis 1929 einschliesslich.

× **Um die Regierungsaufträge für die Industrie.** Der Präses des Industriellenverbandes, Lawysiewicz, ist zu einer längeren Konferenz von Premier Bartel empfangen worden. Es wurde über die Regierungsaufträge gesprochen, die möglichst früh angemeldet werden sollen, damit eine Belebung in der Industrie eintritt.

× **Eine Uebereinkunft in der polnischen Schuhindustrie.** Seit längerer Zeit werden von den polnischen Schuhmacherverbänden Verhandlungen geführt. Es ist eine Kommission gegründet worden, die darauf zu achten hat, dass die Zahlungstermine von den Abnehmern genau eingehalten werden, da die Zahlungsunpünktlichkeit den Ein- und Verkauf sehr beeinträchtigt. Auch wurde ein Büro für Kreditinformationen eröffnet. Ausserdem informieren sich die Fabriken gegenseitig über die Abnehmer der Schuhwaren, über schädliche Konkurrenzgeschäfte usw.

Lodzer Geldbörse

Lodz, den 1. Februar 1930.

Valuten

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	—,—	8,680	8,855

Verzinsliche Werte

5%	Dollarprämienanleihe	—,—	74,—	73,75
4%	Investitionsanleihe	—,—	121,—	120,—

Pfandbriefe.

8%	Pfandbriefe d. St. Lodz	63,—	—,—	—,—

Bankaktien

Bank Polski	—,—	184,—	183,—

Tendenz stetig.

Amerik. Dollar 8,855—8,865, 4proz. Investitionsanleihe 122—122,75, 5proz. Dollarprämienanleihe 73—73,75, 8proz. Pfandbriefe der Stadt Lodz 62,75—63, 8proz. Pfandbriefe der Stadt Petrikau 60,50—61, Bank Polski 183—184. Tendenz uneinheitlich.

Warschauer Börse

Warschau, den 1. Februar.

Valuten

Dollars Transakt. 8.85½, Verkauf 8.87½, Kauf 8.83½

1 Gramm Feingold = 5.9244 Złoty.

Staatspapiere und Pfandbriefe

Investitionsanleihe 122.00-122.25	122 25	8-proz. Pfandbriefe der St. Warschau	70.75-71.00
Dolarówka	73.75	8-proz. Pfandbr. der Stadt Lodz	61.00
Konversions-Anleihe	50.00	10-pr. Pfandbr. d. St. Siedlce	72.00
10-proz. Eisenbahn-Anleihe 102,50		8-proz. Pfandbriefe der St. Częstochau	60.50
8-proz. Obl. der Bank für Landeswirtschaft	94.00	8-proz. Pfandbriefe d. Stadt Petrikau	61.00
4,5-proz. Bodenkreditpfandbr. 50.00			

Schecks.

Berlin	213.00	Paris	34.98
Gdańsk	173.47	Prag	—.—
Belgien	124.18	Schweiz	172.00
Holland	—.—	Stockholm	239.35
London	43.37½	Wien	125.46
New York	8.899	Italien	46.66
Kopenhagen	238.45	Oslo	—.—

Aktien

Bank Polski	184.00	Zuckergesell.	27.75
Genossenschaftsbank	80.00	Firley	39.00
Spiess	98.00	Kohlenges.	51.50
Starachowice	—.—	Lokomotiven-Ges.	20.00

Vom Rundfunk

Rundfunkprogramm für Montag, den 3. Februar.

Warschau. 1411 M. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,45: Leichte Musik. 19,25: Schallplattenkonzert.

Posen. 335 M. 17,45: Vokalkonzert. 18,30: Musikalisches Intermezzo. 22,15: Tanzunterricht.

Kattowitz. 408,7 M. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,45: Volkslieder. 18,15: Leichte Musik. 23,00: Tanzmusik.

Berlin. 418 M. 07,00: Funkgymnastik. 14,00: Musikalische Aufnahmen — Elektrische Aufnahmen (Schallplattenkonzert). 16,30: Konzert. 19,00: Mandolinenorchesterkonzert. 22,30: Funk-Tanzunterricht für Fortgeschrittene. Etwa 22,50: Aus dem Filmtheater Capitol. Anschl. bis 00,30:: Tanzmusik (Kapelle Dajos Bela).

Breslau. 325 M. 16,30: Walzer. 17,30: Musikfunk für Kinder. 20,30: „Elf Uhr vierundzwanzig Minuten". Eine Funknovelle. 21,15: Frau Musica.

Köln. 227 M. 13,05—14,30: Operettenmusik. 14,30: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus. 15,00: Kinderspielstunde. 17,30—18,30: Kammermusikstunde. 20,00: Abendmusik. 21,00: „Die Räuber". Ein Schauspiel von Friedrich von Schiller.

Königswusterhausen. 1635 M. 12,30: Schallplattenkonzert. 15,45: Frauenstunde. 17,55: „Was jedermann von den Infektionskrankheiten wissen muß". 19,05: Dichtungen von Detlev von Liliencron.

Kallundborg. 1153,8 M. 15,35: Nachmittagskonzert. 20,00: W. A. Mozart. 22,15: Tanzmusik.

Daventry. 479 M. 15,00: Orchesterkonzert. 19,00: Orchesterkonzert. 19,45: Leichtes Orchesterkonzert. 21,30: Zeitgenössische Musik.

Wien. 517 M. 11,00: Vormittagskonzert. 15,20: Nachmittagskonzert. 17,10: Musikalische Kinderstunde. 20,00: Gesangsvorträge. 20,30: Uebertragung von Budapest. Danach: Abendkonzert. Jazzkapelle Charly Gaudriot.

Bukarest. 394 M. 17,10: Orchesterkonzert. 20,00: Konzert. 20,45: Saxophonsoli. 21,15: Konzert.

Leningrad. 1000 M. 13,45: Mittagskonzert (Schallplatten). 16,00: Nachmittagskonzert.

Kaschau. 293 M. 17,10: Schallplattenmusik. 20,10: Schallplattenmusik. 22,15: Schallplattenkonzert.

Mährisch-Ostrau. 263 M. 17,10: Kammermusik. 22,15: Schallplattenmusik.

Preßburg. 279 M. 16,20: Mendelssohn-Konzert. 18,00: Kammermusik-Trio. 20,10: Schallplattenkonzert. 22,15: Schallplattenkonzert.

Budapest. 550 M. 17,40: Konzert. 20,30: Internationales Konzert. Anschl.: Zigeunerkapelle Imre Magyari.

Wetterbericht vom 1. Februar

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

Stunde	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windricht.	Windst. m/s	Grad der Bewölkung
7 Uhr	730,2	+ 0,9	85	SO	1	bedeckt
13 „	728,2	+ 2,6	82	„	2	halb bedeck
21 „	728,2	+ 1,3	80	„	2	„

Höchste Temperatur + 3,2 Tiefste Temperatur — 3,5

Regenmenge 0.

Inserieren bringt Gewinn!

Tagung der 4. Landessynode der unierten evang. Kirche in Polen

II*)

Die Verhandlungen der dritten Versammlung beschäftigten sich hauptsächlich mit den Fragen des Unterrichtes, insbesondere des Religions- und Konfirmandenunterrichtes. Da die Konfirmandenanstalt in Wolfskirch zur Weiterbildung der ungenügend vorgebildeten Konfirmanden keineswegs ausreicht, da außerdem die geographische Lage für Pommerellen ziemlich ungünstig ist, ist schon seit langem die Errichtung eines zweiten Konfirmandenheimes in Pommerellen geplant. Leider konnte bisher die behördliche Erlaubnis zum Ausbau des dafür bestimmten Hauses nicht erlangt werden, so daß vorläufig kleinere Kurse in Villisaß für Knaben und Mädchen geteilt abgehalten werden. Die Synode sprach auf den Bericht des Synodalen Morgenroth-Schwetz den Wunsch aus, daß die Verhandlungen wegen des Hausbaus recht bald zu einem günstigen Ende führen, um auch in Pommerellen die Konfirmandenbildung zu sichern. Wie aus der Presse bereits bekannt ist, wird auch der evangelische Religionsunterricht an der Fortbildungsschule in Bromberg in polnischer Sprache erteilt, obwohl die der unierten evangelischen Kirche angehörigen Schüler deutscher Muttersprache sind. Der Einspruch der deutschen Stadtverordneten in Bromberg ist bisher vergeblich gewesen. In der Diskussion über den Bericht des Synodalen Aßmann-Bromberg wurden auch aus anderen Städten Klagen laut, daß entweder gar kein evangelischer Religionsunterricht oder nur in unzureichendem Maße möglich sei. — Der Bericht des Synodalen Wendland-Tuchel über die seit Januar 1920 bestehende Beschränkung des Religionsunterrichts in den Volksschulen auf nur 2 Wochenstunden wurde mit großem Bedauern zur Kenntnis genommen und der Beschluß gefaßt, zu erwirken, daß eine größere Anzahl von Schulstunden dafür freigegeben wird. Dieselbe Forderung wurde noch einmal in dem allgemeinen Antrag gestellt, den Synodale Smend-Lissa der Synode vorlegte. Die Synode kann sich dem schmerzlichen Eindruck nicht entziehen, daß nach wie vor zahlreiche Kinder der unierten evangelischen Kirche keine ausreichende religiöse Unterweisung durch die Schulen erhalten. Da bereits 41,8 Prozent deutsch-evangelischer Schulkinder polnisch-katholische Schulen besuchen müssen, bleiben mehrere Tausend evangelischer Kinder entweder wegen der zu kleinen Zahl oder aus anderen Gründen ohne regelrechte religiöse Unterweisung. Die Synode fordert daher die Einrichtung von deutsch-evangelischen Sammelschulen, die durch die Grenzen der Schulbzirke nicht eingeengt werden, ferner die Genehmigung zur Errichtung deutscher evangelischer Privatschulen in der Voraussetzung, daß dabei die kirchlichen Interessen gewahrt sowie angemessene Unterstützungen aus Staatsmitteln gewährleistet werden. Der Berichterstatter hob das rühmende Beispiel hervor, das das Schulwesen der polnischen Minderheit in Deutschland durch die staatliche Förderung erfährt. Im Interesse des evangelischen Religionsunterrichtes hält die Synode auch den deutschen Sprachunterricht, wie er den deutschen Kindern in polnischen Schulen erteilt wird, nicht für eine ausreichende Grundlage der religiösen Erziehung der evangelischen Jugend. Die Behinderungen der Unterweisung durch freiwillige kirchliche Hilfskräfte und der Benutzung von deutschen Lehrbüchern, die kirchlicherseits genehmigt worden sind, muß aufhören. Die Synode mahnt dazu, in allen unzulässigen Fällen der Einschränkung der Rechte der religiösen Minderheit den Rechtsweg zu beschreiten und, wo es irgend angängig ist, eigene Minderheitenschulen zu schaffen. Aber nicht nur in Fragen der Schulgründung, des Unterrichts und der Lehrbücher erwachsen ständig Schwierigkeiten. Die Lehrkräfte für den Religionsunterricht an den höheren Schulen werden vielfach staatlicherseits nicht anerkannt, vielmehr werden besondere Forderungen, die für die evangelische Kirche untragbar sind, für ihre Qualifikation aufgestellt, worüber Synodale Heim-Altboyen berichtete. Die Synode lehnte es ab, daß diejenigen Lehrkräfte, die an höheren Schulen unterrichten, ihr Studium nur an der Theologischen Fakultät der Universität Warschau ablegen sollen und von einer staatlichen Kommission geprüft werden. Diese Prüfungen behält sich die Kirche selbst vor und steht deswegen auch schon seit mehreren Jahren in Verhandlungen mit dem Ministerium. Leider sind die Eingaben des Konsistoriums bisher nicht beantwortet worden, so daß auf diesem Gebiet noch keine Klarheit besteht.

Freiwillige Kräfte für den Religionsunterricht und für die kirchliche Arbeit melden sich erfreulicherweise in großer Zahl. Synodale Vinzent-Lissa konnte über Ausbau und Erweiterung der Bibelschule in Rogasen berichten, die jetzt Halbjahreskurse eingerichtet hat und sich den Namen „Bibelhaus Börea" geben will. Synodale Hesekiel-Bromberg berichtete über den Ausbau des evangelischen Alumnats in Lissa, das dank großzügiger privater Opfer und der Gustav-Adolf-Spende des vorigen Jahres nunmehr imstande ist, 40 Schüler aufzunehmen.

Weitere Verhandlungen beschäftigten sich mit der Gefahr, die dem Dienstgebäude des Evangelischen Konsistoriums in der Mühlenstraße droht, das als staatliches Gebäude dem Schulkuratorium überwiesen worden ist. Das Schulkuratorium hat darauf hin die Räumung des Gebäudes zum 1. März 1930 verlangt. Die Synode hofft, daß erneute Verhandlungen die staatlichen Maßnahmen wieder rückgängig machen können, da das Gebäude ausdrücklich für kirchliche Zwecke gebaut ist und zu nichts anderem verwendet wird.

Die Frage des theologischen Nachwuchses ist wohl die schwerste Sorge, die die unierte evangelische Kirche neben der Schulnot belastet. Der Ausbildung der Theologen galten darum auch die hauptsächlichen Verhandlungen des vierten Tages der Synode. Ueber die umfangreichen Vorlagen berichtete Synodale Hildt-Posen, der als Studiendirektor die Theologische Schule und das Predigerseminar in Posen seit dem 1. April 1929 leitet. Die Zahl der Studierenden an der Theologischen Schule betrug im Sommersemester 1927 nur 9, hat sich aber auf 33 im laufenden Semester erhöht. Darunter sind auch 5 Studentinnen, die später als Religionslehrerinnen oder als Theologinnen arbeiten wollen. Die Studenten studieren zunächst vier Semester in Posen, wobei sie auch den erforderlichen Sprachunterricht in Latein, Griechisch und Hebräisch erhalten. Die Synode sprach den Wunsch aus, daß die sprachliche Vorbereitung bereits von den Gymnasien in wahlfreien Kursen übernommen werde. Nach einem weiteren Studium an deutschen Universitäten bilden sie sich im Predigerseminar für das praktische Pfarramt vor. Gegenwärtig befinden sich 5 Kandidaten im Predigerseminar. Beide theologische Prüfungen werden vor hiesigen kirchlichen Kommissionen abgelegt, deren Zusammensetzung die Synode bestätigte. Das seit langem geplante Jahrbuch ist soeben in seinem ersten Bande herausgekommen, und zwar umfaßt es die gesammelten Aufsätze des verstorbenen D. Schneider. Nur ein Dozent, Studiendirektor Hildt, ist bisher hauptamtlich an der Theologischen Schule tätig, während die anderen D. Bickerich, Superintendent Rhode und Pfarrer Kienitz ihre Vorlesungen und Uebungen nebenamtlich halten. Auch für den Dozentenzuwachs ist in der letzten Zeit dadurch gesorgt worden, daß einige jüngere Pastoren zu ihrer notwendigen wissenschaftlichen Weiterbildung beurlaubt wurden.

Mit dem Religionsunterricht durch freiwillige Hilfskräfte haben sich die Schulkuratorien zwar einverstanden erklärt, ohne die Qualifikationen der Betreffenden nachzuprüfen. Jedoch sind in mehreren Fällen Störungen des Unterrichtes, ja sogar zeitweise Verbote durch Polizeiorgane vorgekommen.

Die Synode nahm den Bericht des Synodalen Hemmerling-Kolmar über die Pfarrgehilfinnenausbildung entgegen und überließ die Regelung der Bestimmungen über Tätigkeit und Anstellung der Hilfskräfte, die nicht nur Religionsunterricht erteilen, sondern auch sonst in der kirchlichen Arbeit tätig sein sollen, dem Evangelischen Konsistorium.

In einer eindrucksvollen Kundgebung, die von Synodalen Hesekiel verlesen wurde, nahm die Synode zu den Vorgängen in Rußland Stellung. Resolutionen können zwar gegen den Bolschewismus nichts ausrichten, aber es muß ernstlich gewarnt werden vor der Propaganda, die auch in unserem Gebiet auf mancherlei Art sich als Kampf gegen das Christentum äußert. Die Synode wendet sich entschieden gegen jede Unfreiheit und Unterdrückung, auch gegen alle Enteignungsmaßnahmen. Eine freiwillige Sammlung unter den Synodalen hat das Konto „Rußlandhilfe" der Inneren Mission erfreulich vermehrt.

In seiner Schlußrede faßte Präses von Klitzing noch einmal die wichtigsten Dinge, die die Synode durchberaten hatte, kurz zusammen und sprach besonders den Wunsch aus, daß die Not der Schule endlich gemildert oder behoben werden könnte.

Mit dem gemeinsamen Gesang von „Ein' feste Burg ist unser Gott" ging die Synode auseinander. pz.

*) Vrgl. den Bericht in der Ausgabe vom Freitag.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann.
Verantwortlich für den Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Dr. med. S. WARSZAWSKI
Innere Krankheiten, Spez. Magen- und Darmkrankheiten
ist nach der
Kilinskiego 86, Tel. 109-23, umgezogen.

Dr. med. Stan. Zibergal
Moniuszki Nr. 11, Tel. 63-22 622
Haut- und venerische Krankheiten.
Empfangsst. v. 8—10 u. v. 5—8 Uhr. Sonntags v. 12—2

Lodzer Turnverein „Kraft"
Am Sonntag, dem 2. Februar d. J., veranstalten wir im eigenen Lokale, Glowna 17, ein
Familien-Kaffeekränzchen
mit Tanz, wozu wir alle unsere Mitglieder mit Angehörigen sowie Freunde unseres Vereins höfl. einladen. Beginn 5 Uhr nachmittags. Es klingt Musik.
4796 Die Verwaltung.

Eine gute, wertvolle
alte Geige
mit herrlichem Klang ist unter dem halben Wertpreis für 370 Zl. zu verkaufen. Reflektanten belieben ihre Adresse unt. „Alte Geige" in der Gesch. der „Fr. Pr." niederlegen 1092

Zu vermieten ein Laden sowie ein
fabrikslokal
im Zentrum der Stadt Pabianice, an der Gdanska. Näheres zu erfragen bei M. Rak, Zawadzka 12, Telephon 214-11. 4900

Originelle seidene
Maskenkostüme
zu verleihen. Außerdem werden neue wunschgemäß angefertigt. Glowna 31, rechte Offizine, 1. Eing., 2. Et. 4885

Intelligent. jung. Mann, 27 Jahre alt, symp., mittelgroß, monatl. Einkommen 1000 Zl., etwas Vermögen sucht 102
Bekanntschaft
mit etwas vermög. Dame im Alter von 18 bis 24 J. zwecks späterer Heirat. Ernstgemeinte Offerten mit Lichtbild an die Geschäftsst. der „Fr. Pr." unter „Wunsch" erb. Diskretion Ehrensache.

Grauen Haaren
gibt unter Garantie die Naturfarbe wieder
Apotheker J. v. Gadebusch
Axela-Orizaline
Zu haben in Apotheken, Drogenhandlungen, Parfümerien oder bei
J. Gadebusch, Poznań, Nowa 7.


Zahnarzt TONDOWSKA
51 Główna 51, Tel. 174-93. 4548
Empfangsstunden v. 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Do 1½-roc-znego dziecka poszukiwana
panna
łagodnego usposobienia z dobremi referencjami. Zgłosić się do lekarza-dentysty, Główna 51. 4891

Ein herrschaftl. zweifenstriges
Frontzimmer
3. Stock, Zentrum, für einzelnen, solliden Herrn (Dauermieter), event. mit Frühstück sofort zu vermieten. Referenzen erwünscht. Elektrisches Licht, Telephon. Petrikauer Straße 55, W. 8, von 9.30 bis 10 und von 3 bis 4.30 nachmittags. 1110

Heirat.
Junger Mann, 28 Jahre alt, evangelisch, gebildet, in sicherer Stellung, aus dem Mittelstande, wünscht die Bekanntschaft einer Dame zu machen. Bubikopf ausgeschlossen. Angebote gefl. zu richten unter „L. L. 19" an d. Gesch. d. „Fr. Pr." 1103

EMPFEHLENSWERTE BÜCHER vorrätig in der „LIBERTAS"-BUCHHANDLUNG, LODZ, Petrikauer Straße 86 Telephon 10-686

Friedrich Nietzsche: „Also sprach Zarathustra". Vollständige Ausgabe . . . . . Zl. 6.25
Theodor Storms sämtliche Werke in einem Bande . . Zl. 15.—
Die Schönheit der deutschen Sprache. Die klangschönsten deutschen Vortragsgedichte . . Zl. 15.—
M. de Cervantes: Don Quijote von der Mancha . . Zl. 10.—
Durch die weite Welt. Ein Jahrbuch für jung und alt Zl. 15.—
„Das Alphabet der Küche". Zl. 12.50
Dr. Th. Zell: Riesen der Tierwelt . . . . . Zl. 11.50
Wilhelm Klitsch: Ohne Maske. Modernes Vortragsbuch Zl. 3.75
Das große Volksbuch deutscher Märchen, Sagen und Schwänke. 500 Seiten stark . . Zl. 13.75
Aristide Briand: Frankreich und Deutschland . . . Zl. 13.75
Meisternovellen nordischer Autoren Zl. 7.20
Arnold Zweig: Der Streit um den Sergeanten Grischa . Zl. 21.—
Oskar Bruhns: Sonntagspredigten für den Alltag . . . Zl. 13.—
Bruno H. Bürgel: Im Garten Gottes . . . . . Zl. 8.—
Colin Roß: Mit Kamera, Kind und Kegel durch Afrika . Zl. 10.—
Otto Moog: Drüben steht Amerika Zl. 8.—
Der Radio-Bastler. Mit 182 Abbildungen . . . . Zl. 14.65
Das Wort zum Lied. Eine Textprogramm-Sammlung für Hörer der Funkkonzerte 2 Bd. Zl. 22.50
Prentice Mulford: Der Unfug des Sterbens . . . . . Zl. 10.—
Neue Ullsteinbücher. Heinr. Mann: Professor Unrat. Eugen Heltai: Zimmer 111. Preis je Zl. 2,50
Honoré Balzac: Tante Lisbeth. 2 Bd. in Ganzleder . Zl. 12.—
Volksvertreter. Ganzleder Zl. 8.—
Agnes Günther: Die Heilige und ihr Narr. Ganzleinen Zl. 12.—
M. Heinze-Hoferichter: Friedel Starmaß. Der Roman eines Kindes . . . . . Zl. 7.50
Lisbeth Burger: 40 Jahre Storchentante. . . . . Zl. 15.—
A. A. Kuhnert: Kriegsfront der Frauen. Roman . Zl. 12.—
Walter von Molo: Mensch Luther Zl. 13.40

Bekanntmachung

Möbelmagazin der Vereinigten Tischler u. Tapezierer G. m. b. H.
in **Lodz, Narutowicza 45, Tel. 160-02**

Dem gesch. Publikum wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß unser Magazin mit dem **15. Februar l. J.** nach der **Petrikauer Straße 86** übertragen wird; angesichts dessen

Preise für Möbel um 10% ermäßigt.

4901



Panoptikum der Abnormitäten

Petrikauer Str. 30.

Ein Seitensprung der Natur: **Ein Tier-Mensch** **Nach der Gesundung wieder zu besehen. —**

Die größte Sensation der Welt: **Ein lebendes Riesenkind** Ein 10jähriger Knabe, der 250 Pfund wiegt.

Der Eintrittspreis beträgt für alle Abteilungen 1 Zl. Geöffnet von 11 Uhr morg. bis 11 Uhr abends.

Szliter-Brot

— Erstes unverfälschtes Roggenbrot —



Nahrhaft und schmackhaft — leicht verdaulich und reich an Vitaminen.

4895

Zu erhalten bei **Ad. Hermans,** Konstantiner Straße 17, **J. Kopczyński,** Petrikauer Straße 93. **F. Michel,** Nawrot 3

Ab 1. Januar 1930

ENGROS- UND DETAIL-VERKAUF
IN DER
WÄSCHE- und SCHÜRZENFABRIK

ARTUR EGER

Lodz, Sienkiewicza 59, Tel. 150-09.

Größte Auswahl in **Pianos** der Firma

B. Sommerfeld

BYDGOSZCZ

Größte Pianofabrik in Polen



Lieferant des staatlichen Musik-Konservatoriums, Katowice.

Gespielt u. empfohlen durch: **Artur Rubinstein,** Pianist, **Egon Petri,** Pianist u. a.

empfiehlt in unübertroffener Qualität

Pianohaus

Carl Koischwitz

Lodz, Petrikauer Straße 67, Tel. 154-78 und 224-72.

Preise mäßig. Bequemste Zahlungsbedingungen. Unverbindlicher Besuch erbeten. 4889



Jegliche **Heilkräuter**
empfiehlt die
Apotheke des Dr. R. Rembielińskl
Lodz, Andrzeja 28, Telephon 149-01.
Achtung! Die Apotheke nimmt Urin, Auswurf- und Blut zur Analyse an. 4850



mit über 200 000 Stichwörtern auf etwa 15 000 Seiten, über 17 500 Abbildungen sowie 210 Karten und Plänen.

Er findet
Winke und Ratschläge für den Beruf
(z. B. Wirtschaft und Recht, Handel und Verkehr)
Sachliche Auskunft auf jede Frage
Gewissenhafte Berichte über alle Lebensgebiete

Daher Anregungen
Neue Ideen
Praktische Belehrung

Monatlich nur wenige Mark, wenn jetzt bestellt
Jetzt noch Umtauschmöglichkeit für alte Lexika

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Buchhändler oder direkt vom Verlag *kostenfrei und völlig unverbindlich für Sie* die anregende und reich bebilderte Broschüre:
Der Große Brockhaus neu von A—Z

F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG

Zu beziehen durch:
„Libertas", Lodz, Petrikauer 86.

Dr. med.
J. Pik
zurückgekehrt
Żeromskiego (Pańska) **Nr 36, Ecke Grüner Ring**
Nerven- u. innere Krankheiten 4852
spez. **Psychoneurosen** (Nervosität).
Empfängt von 5—7 Uhr.
Für Unbemittelte Klinikpreise

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt f. Haut- und Geschlechtskranke
Nawrot 7, Tel. 128-07
Empfängt von 10—12 und von 5—7. 4843

Suche eine
Wohnung
in einem Vorkriegshause, bestehend aus 3 großen Zimmern mit Küche sowie Bequemlichkeiten, möglichst erste Etage. Offerten unt. „J. p." an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten. 1108

Dr. med. J. Sadokierski
Mund- u. Kieferchirurgie, Krankheiten des Zahnfleisches, der Zunge usw.
Zahnregulierung, Röntgendiagnostik.
Petrikauer Straße 104, Tel. 127-83.
Empfängt von 3—7 Uhr 4550

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna,
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 4841

Zimmer mit Küche
und Vorzimmer. Miete 79 Zloty vierteljährl., sofort abzugeben. Zu besichtigen am Sonntag dem 2. Februar, um 11 Uhr vorm. Radwańska Nr. 41, Offizine, 2. Etage, Wohn. 30. 1109

Dr. med. SOMMER
umgezogen nach
6 Sierpnia (Benedykta 1).
Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden.
Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen an Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 4350

Dr. med. 4842
Heinr. Różaner
zurückgekehrt
Haut- Harn- u. Geschlechtskrankheiten.
Narutowicza 9, Tel. 128-98
Empfangsst. von 8—10 vorm und von 5—8 Uhr nachm.

Möbliertes
Zimmer
bei deutscher Familie per sofort zu vermieten. 6-go Sierpnia 76, Wohn. 7, Front, 1. Stock, links 1081

Dr. med. Albert Mazur
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden
Wschodnia Straße 65, Tel. 66-05
Sprechstunden v. 12½—1½, u. 4—6 Uhr nachm.;
Sonn- und Feiertags von 12—1. 4877

Dr. med. 4843
LUDWIG
RAPEPORT
Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna. Tel 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr.

Zahnarzt J. Gitis
Główna 41,
2. Stock, Front, Tel. 146-65
Empfang: Von 9 früh bis 9 Uhr abends ohne Unterbrechung. 4845

Möbl. Zimmer
an Dame oder kinderloses Ehepaar zu vermieten.
Kopernika 37, W. 3.

O. Kossmann
Lodz zu Beginn des 19. Jahrhunderts.
Karte 1: 25 000
Preis Zl. 1.—
Erhältlich bei **„Libertas"**
Petrikauer Straße 86, im Hofe.

Polnisch-deutscher
Chauffeur
33 Jahre alt, sucht Stellung. Besitzt Schlosserkenntnisse. — Offerten unter „A. G." an d. Gesch. der „Fr. Pr." 1104

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
„SANATO"
Ogrodowa 10, Telephon 13-57
Ordinierende Aerzte:
Dr. med. Charlotte Eiger
Dr. med. Reitler Kurjanska
Dr. med. Michael Kantor
Dr. med. Julius Baum
Dr. med. Wolf Eychner
I. und II. Klasse.



Empfehle auch sämtliche **Heilkräuter**

Dr. med.
W. Eychner
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zgierska 11, Tel. 34-72
Empfängt in der Heilanstalt in der Petrikauer Str. 29 von 12 bis 2 Uhr nachmittags und zu Hause von 6 bis 8 Uhr abends. 4899

Zentral-Zahnklinik
Petrikauer 86, Tel. 138-27
Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens, Spezielle Abteilung für Zahnersatz.
Konsultation unentgeltlich.
Ermäßigte Preise laut Taxe. 4539

Dr. med.
M. Lerner
Spezialist für Kinderkrankheiten 4555
zurückgekehrt
Empfängt von 3 bis 5 Uhr nachmittags.
Zachodnia Straße 64
Telephon 113-09.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 63 u. 79-63

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen;

Führung von

Sparkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

4848

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute unsere geliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Marie Luise Krusche

im Alter von 58 Jahren nach langem, mit großer Geduld ertragene Leiden abzurufen.

Die Bestattung der irdischen Hülle unserer teuren Entschlafenen findet Montag, den 3. Februar, um 1/2 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause in Piątkowisko aus, auf dem evangl. Friedhof in Pabianice statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Pabianice, 1. Februar 1930.

4902

Kirchen-Gesangverein der St. Trinitatisgem. zu Lodz

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern von dem Ableben des gesch. Mitgliedes, Herrn

Erich Braun

Kenntnis zu geben. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Herren Mitglieder werden höfl. ersucht, an der Beerdigung, welche heute, Sonntag den 2. Februar, um 1/3 3 Uhr nachm., vom Trauerhause Kopernika 61, aus auf dem alten evang. Friedhofe stattfindet, vollzählig teilzunehmen.

Lodzer Bürgerschützengilde

Am Sonnabend, d. 8. Februar, findet im Lokal des Gesangvereins „Cäcilie", Lodz, Wulczanska 129 (Ecke Anna) ein

Bunter Vereinsabend

mit verschiedenen Attraktionen statt. Anschließend Tanz. Alle Herren Mitglieder und Freunde der Bürgerschützengilde werden hierzu herzl. eingeladen. Einladungen sind bei den Herren: J. Serbek (Spółka Łowiecka), Petrikauer Straße 114, und A. Brenner (Blumenhandlung), Kosciuszko-Allee 79, sowie am Festabend im Entree des Saales zu haben. Eintritt gegen Vorzeigung der Einladung. 4882

Deutscher Lehrerverein Lodz

Donnerstag, den 6. Februar d. J., findet im Vereinslokale, Petrikauer Straße 243, die diesährige ordentliche

Hauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Berichte.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl des neuen Vorstandes.
4. Anträge.

Beginn 8 Uhr abends, im zweiten Termin 9 Uhr abends. 4830

Ev.-luth. Frauenverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Montag, den 3. Februar d. J., 4 Uhr nachm., findet im Vereinslokale Konstantiner Straße 4 unsere

Jahreshauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung der Protokolle der letzten Generalversammlung und Monatssitzung, 2. Berichte: a) der Schriftführerin, b) der Kassiererin, c) der Wirtinnen und d) der Revisionskommission; 3. Entlastung des Vorstandes, 4. Neuwahl, 5. Anträge. Falls die Versammlung im 1. Termin nicht zustande kommen sollte, findet dieselbe im 2. Termin, am selben Tage, 5,30 Uhr nachm., statt, und ist beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder.

Der Vorstand.

4782

Lodzer Kirchengesangverein „Aeol" zu St. Johannis.

Am Sonnabend, dem 15. Februar d. J., im Saale des Gesangvereins „Eintracht", Senatorska 7,

zugunsten des Internats beim Lodzer Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache:

Großer Unterhaltungsabend

unter Mitwirkung des Seminaristen-Gesangchores und -Orchesters.

Außer den Gesang- u. Musikvorträgen und der Aufführung des zweiaktigen Singspieles: „Die Dorfprinzessin" von Hermann Marcellus, Musik von Franz Abt, wird noch verschiedene andere Unterhaltung geboten. Nach der Vortragsfolge gemütliches Beisammensein. Beginn pünktlich 8.30 Uhr. Eigenes reichhaltiges Büfett.

4892

Sportverein „Rapid" Lodz

Sonnabend, d. 15. Februar d. J., veranstalten wir im Saale des Turnvereins „Kraft", Gluwna-Straße 17, unseren traditionellen

Maskenball

wozu wir die w. Mitglieder nebst Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins ergebenst einladen.

Die Verwaltung.

Diverse Ueberraschungen. — Prachtvolle Dekorationen.
2 Orchester. — Tanzmusik A. Thonfeld.
Beginn um 10 Uhr abends. Kartenvorverkauf: Edm. Scharnik, Gluwna 31, Alex Schröter, Petrikauer 223, Erwin Buchholz, Leszno 58. 4881

Lodzer Musik- und Gesangverein „Minore"

Am Sonnabend, dem 8. Februar a. c., 9 Uhr abends, veranstalten wir in den Räumen des Turnvereins „Kraft", Gluwna 17, unseren traditionellen

Maskenball

verbunden mit verschiedenen Ueberraschungen, wie: „Die Lowiczer Waldschenke", Prämiierung der originellsten Masken usw., wozu wir unsere werten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner höfl. einladen.

Die Verwaltung.

Zwei Orchester. **Zwei Orchester.**

Billettvorverkauf im Vereinslokale Andrzeja-Straße 17, Mittwoch (von 7—10 Uhr abends). 4812

Masken-Alben

erhältlich

bei **„Libertas"**, Petrikauer Straße 86.



EMPFÄNGER, NETZANSCHLUSSGERÄTE
VERKAUF: PIOTRKOWSKA 166. Tel. 156-27
FABRIK: ANNA 29 • Tel. 157-70

Institut de Beauté ANNA RYDEL
(Diplomée de l'Université de Paris)
Cegielniana 19, Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie, Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen.

Kosmetische Schule

bestätigt vom Innenministerium 4888

A. Rydel, Cegielnianastr. 19
— Telephon 169-92. —
aus Paris zurückgekehrt

Einschreibungen täglich von 10—8 Uhr abends.

Inventur-Ausverkauf

Alle Restbestände der Waren dieser Salon, wie: Mäntel, Anzüge, Ulster, Hemden, Wäsche usw. werden

ganz billig

ausverkauft, um Raum zu schaffen für die neuen Frühjahrs- und Sommersachen. Nützen Sie diese Gelegenheit aus! — —

Dam.-Mäntel mit Pelz garn. von 112.50

Herren-Anzüge von 58.—

Herren-Ulster von 68.—

Kinder-Anzüge von 22.—

Boty von 9.50

Julius Rosner
Lodz, Petrikauer 98 u. 160

Eine Umwälzung in der Schuhbranche

In einer Zeit der wirtschaftlichen Krise, wo jedermann einerseits mit der geringsten Ausgabe rechnen muss, anderseits durch Kauf von minderwertigem Schuhwerk, das vorwiegend aus dem Ausland kommt, oft materiell geschädigt wird, bin ich zur **Massenproduktion von heimischem Schuhwerk geschritten,** **das der polnische Arbeiter anfertigt.**

Zu diesem Schritt bin ich durch die dauernden Klagen der P. T. Kunden gezwungen worden, die behaupteten meine Erzeugnisse, was die Güte der Waren betrifft, wohl konkurrenzlos, aber zu teuer sind.

Nachdem ich die mir gemachten Einwände geprüft, sowie mein Arbeitssystem kontrolliert hatte, musste ich erkennen, dass die Vorwürfe gerecht sind. **Ich habe nun einen Ausweg gefunden, indem ich die Massenproduktion einführte und gleichzeitig die Devise verfolge: elegant, haltbar und für alle zugänglich.**

Die obigen 3 wichtigsten Eigenschaften der Schuhe erreichte ich durch Verbindung eines grossen Kapitals mit der amerikanischen Arbeitsorganisation in meiner Firma, sowie durch langjährige Arbeit in der Schuhbranche.

Meine Firma wurde mit einem Anerkennungsdiplom auf der Ausstellung für Proben und Muster der Landes-Industrie im Jahre 1927 ausgezeichnet.

Die Anerkennungen der Kunden und Fachleute geben dem geehrten Publikum eine genügende Garantie, dass ich auch die anspruchsvollsten Kunden unter allen Umständen zufrieden stelle. Um dem geehrten Publikum die Möglichkeit zu geben, schnell und bequem meine Schuhe kaufen zu können, beginne ich mit dem Verkauf **vom 4. Februar d. J. in meinem Lager in Lodz, Pomorska 24, Telephon 175-74 (Tramzufuhr 8, 4, 14) sowie vom 1. März d. J. im Warenhause „JULIUS ROSNER", Lodz, Petrikauer 98.**

Hochachtungsvoll

ALFRED HEINE.

Unsere

Weiße Wochen

ab 3. Februar

sind ein außergewöhnliches

Gelegenheits-Angebot

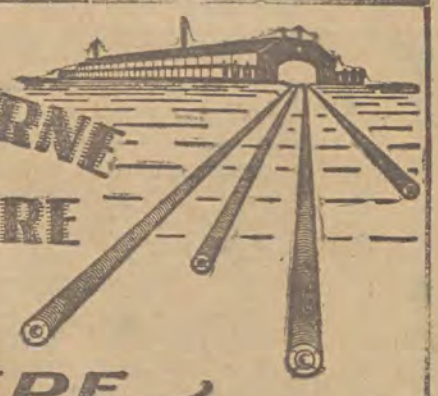
sämtlicher Erzeugnisse der

Żyrardower Werke

Eine Besichtigung unserer Schaufenster überzeugt Sie von den besonders niedrigen Preisen.

Wistehube

148 PIOTRKOWSKA 148



SCHMIEDEISERNE RIPPENROHRE

Ing. **J. H. B. TEEPE**

ŁÓDŹ Kopernika 40.

Unerreicht in Wärmeleistung, keine Bruchgefahr, geringes Gewicht.

Lieferbar in jeder Länge bis 6 Meter sowie auch in geschweißten Heiz- und Kühlschlangen.

4791(2)

Laßt Euch photographieren!

weil es billig und gut ist, nur im Porträtatelier der 4733

„Zjednoczonych Fotografów"

Konkurrenzpreise! **Lodz, Narutowicza 13.** Konkurrenzpreise!

12 Photographien Brustbild . . . Zł. 3.—

6 Postkarten retuschiert, ganze Figur „ 5.—

Ev.-luth. Frauenverein der St. Matthäi-Gemeinde zu Lodz

Mittwoch, den 5. Februar l. J., um 4 Uhr nachmittags findet im Vereinslokale, Petrikauer Straße 243, die

Jahreshauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Berichte: a) der Schriftführerin, b) der Kassiererin, c) der Wirtinnen, d) der Revisionskommission; 3. Entlastung des Vorstandes; 4. Neuwahl; 5. Anträge. — Falls die Versammlung im 1. Termin nicht zustandekommen sollte, findet dieselbe im 2. Termin am selben Tage um 5 Uhr nachmittags statt und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

Kunst-Möbelfabrik

ROBERT SCHULTZ

vorm. W. THIEDE.

Besteht seit 1882. // **Lodz, Gdańska Str. 112** // Telephon 142-65.

Goldene Medaillen: Nishnij Nowgorod 1896, Rom 1926.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Stil- u. neuzeitlichen Schlaf-, Speise-, Herren- und Töchterzimmern** sowie **Einzelmöbeln** in bester Ausführung und vollendeter Formenschönheit. — **Bedeutend ermäßigte Preise.—**

Uebernehme den vollständigen Innenausbau von Villen und Palais.

Besichtigung meines Möbellagers unverbindlich! 4781

Pianino | Fiebiger Drygas Jähne

Pathephone, Platten, alles in Teilzahlungen.

Chodkowski,

Sienkiewicza Nr. 25. 4786

2000 Dollar

oder 18 000 Zloty auf erste Hypothek zu leihen gesucht. Zinsen laut Vereinbarung. Angebote unter „Hypothek" an die Geschäftsst. der „Fr. Pr." erbeten. 1105

10000 Zloty

ab sofort an pünktlichen Zinszahler auf 1. Hipothek zu verleihen. — Offerten sub. „J. J." an die Gesch. der „Freien Presse". 1090

Architektur-Büro

ALF. FISCHER

— Ing.-Architekt, Lodz —

— befindet sich —

jetzt **SENATORSKA 23,**

Haus Weigt. **Telephon 156-33.**

Hochbauten jeder Art. Spezialität: **Wohnhausbauten.** Schlichte, bürgerlich-behagliche Zweckwohnbauten. — Elegante, neuzeitige Stadt- u. Landeigenheime. Innenarchitektur.

Ein möbliertes Zimmer

ungeniert von einem soliden ruhigen Herrn für einige Stunden wöchentlich gesucht. Offerten unter „S. S. S." an die Geschäftsstelle der „Freien Presse" erbeten. 1107

Wenn dein Radio-Apparat

nicht funktioniert, komm zu „Łódzkie Towarzystwo Radjowe" Petrikauer Straße 107, im Hofe

wo man ihn zu den billigen Preisen repariert oder nach dem neuesten System umarbeitet. 8098

Gegen Staub ein Mittel nur

O-Cedar MOP

u. Politur; zu haben in sämtlichen Bürstengeschäften, Gummiartikelgeschäften u. Drogerien.